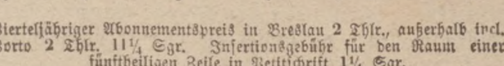
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 299. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 1. Juli 1862.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 30. Juni. Der „Invalide" berichtet: Lüders ist des Armee-Commando's und Statthalterpostens enthoben. Zur Herstellung seiner Gesundheit, die durch die Verwundung gefährdet ist, ist er beurlaubt. Großfürst Constantin ist zum Commandanten der ersten Armee ernannt.

Turin, 29. Juni Abends. In der Deputirtenkammer sprach Bixio zu Gunsten des Ministeriums. Die Kammer nahm hierauf das vom Ministerium vorgelegte Budgetgesetz an. Für das Ministerium stimmten 215, dagegen 81.

Palermo, 29. Juni. Garibaldi hat zum Volke gesprochen und zur Eintracht ermahnt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 5 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 122¼. Neueste Anleihe 108¼. Schles. Bank-Verein 96. Oberschlesische Litt. A. 152½. Oberschlesische Litt. B. 132. Freiburger 124½. Wilhelmsbahn 56⅝. Neisse-Brieger 72½. Tarnowitzer 46½. Wien 2 Monate 78⅝. Oesterr. Credit-Aktien 86⅛. Oesterr. National-Anleihe 64¾. Oest. Lotterie-Anleihe 72¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 79⅜. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 94. Köln-Minden 178¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63½. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 149¼. Neue Russen 91½. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 79 11/12. — Angenehm.

Wien, 30. Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 218, 80.

Berlin, 30. Juni. Roggen: fest. Juni 51, Juni-Juli 50⅞, Juli-August 49⅜, Septbr.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: still. Juni 18 5/12, Juni-Juli 18 5/12, Juli-August 18 5/12, Septbr.-Oktbr. 18¾. — Rüböl: günstig. Juni 14, Sept.-Okt. 14⅛.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Stimmung in vielen Kreisen der Abgeordneten ist in dieser Woche eine viel ernstere geworden. Die Entfernung des Herrn von Winter aus seiner Stellung als Polizeipräsident von Berlin wird in diesen Kreisen als eines der bedeutendsten, den Gang der Regierung am schärfsten kennzeichnenden Ereignisse aufgefaßt. Manche waren bisher noch geneigt, das gegenwärtige Ministerium weniger als ein bestimmt reaktionäres, als vielmehr als ein bureaukratisches aufzufassen, das ohne bestimmtes Endziel, ohne systematischen Plan, mehr instinktmäßig als bewußt dem freiheitlichen Ausbau der Verfassung zwar hemmend entgegenstehen werde, das aber im Geiste des ehemaligen Beamtenthums den Buchstaben der Verfassung und der Gesetze nirgends verlassen werde. Wenn nun auch von den Ministern im Allgemeinen dies noch gegenwärtig gelten mag, so zeigen doch solche Ereignisse, daß neben den Ministern Einflüsse wieder zu steigender Geltung gelangen, die seit 1858 für überwunden erachtet wurden, und daß das Ministerium diesen Einflüssen entgegenzutreten nicht die Macht, ja wohl auch nicht den Willen hat. Es kehrt in Preußen die schon so häufig dagewesene Erscheinung wieder, daß die Bereitwilligkeit, die freiheitliche Entwickelung nicht zu hemmen, ja zu fördern, welche bei Uebernahme der Herrschaft ernstlich vorhanden ist, nur zu leicht durch einzelne unangenehme Erfahrungen sich erschüttern läßt, und sich mehr und mehr in ein Mißtrauen gegen diese Richtung umwandelt. Diese Meinung wird dann in steigendem Maße von allen denen geschürt und ausgebeutet, welche bei dieser Entwickelung in ihren bisherigen Ehren, Privilegien und Einflüssen zu verlieren fürchten. So ist denn gegenwärtig wieder der Zustand einer vollständigen mißtrauenden Spannung zwischen den verschiedenen Staatsgewalten vorhanden, die nur nothdürftig äußerlich verdeckt wird. Die Bewilligungen, welche die Regierung einzelnen Anträgen des Abgeordnetenhauses angedeihen läßt, gelten für die meisten Mitglieder nur als einzelne, durch die zwingende Gewalt des Bedürfnisses herbeigeführte Zufälligkeiten und nicht als ein Zeichen, daß die Regierung überhaupt den durch das Haus ausgesprochenen Willen des Landes zu respektiren bereit ist. Viele Abgeordnete sind durch das klägliche Ende der preußischen Intervention gegen Kurhessen lange nicht so tief erschüttert worden, als durch die Entlassung des Polizeipräsidenten v. Winter. Der Widerspruch, in den dort das gegenwärtige Ministerium mit sich selbst gerathen mußte, lag so klar vor, daß nur blinde Enthusiasten einen anderen Ausgang hoffen konnten; aber eine so scharf bezeichnete Umkehr in der inneren Entwickelung, wie sie in dem letzten Ereigniß enthalten ist, war beinahe in Niemand erweckt worden.

Die Verhandlungen der vorigen Woche im Abgeordnetenhause betrafen zum Theil sehr erhebliche Fragen. Die von dem Abgeordneten Twesten beantragte Resolution, wonach auf die vom Herrenhause herübergekommenen Gesetzentwürfe über die Verantwortlichkeit der Minister und die deshalb nöthigen Abänderungen der Verfassung wegen der fehlenden Continuität des Abgeordnetenhauses nicht eingegangen werden soll, wird jedenfalls im Hause mit großer Majorität angenommen werden. Die Spannung zwischen beiden Häusern wird damit einen neuen Ausdruck erhalten. Glücklicherweise sind beide Gesetze auch ihrem Inhalte nach so verwerflich, daß das Land deshalb dieser Resolution gern zustimmen wird; bei einem, seinem Inhalte nach guten und annehmbaren Gesetzentwurfe würde sie bedenklicher sein.

Für die Stellung der Parteien im Hause sind zwei Abstimmungen dieser Woche bezeichnend und nicht ohne Erheblichkeit. Bei der Frage, ob die von dem Abg. Twesten beantragte Resolution im ganzen Hause oder in einer Kommission vorberathen werden solle, trennte sich die Fraktion des linken Centrums (v. Bockum-Dolffs) von der Fortschrittspartei und stimmte mit den andern Fraktionen gegen diese, so daß die Fortschrittspartei mit ihrem Antrage auf Vorberathung im Hause in der Minorität blieb. Dasselbe geschah bei der Frage, ob dem Gesetze über die Stempelmarken eine Frist von fünf Jahren für die Dauer seiner Giltigkeit beigefügt werden solle. Auch hier blieb deshalb die deutsche Fortschrittspartei, welche diese Frist für nothwendig erachtete, um dem Experimentiren und Reglementiren des Finanzministers ein Ende setzen zu können, in der Minorität. Ein dritter gleicher Fall, bei Gelegenheit des Gesetzes über die Frist, binnen welcher der Etat eingebracht werden soll, ist von weniger Erheblichkeit, da dieser Gegenstand von allen Fraktionen als ein solcher angesehen wurde, der mehr technischer Natur war und mit den politischen Grundsätzen der Parteien in keiner Beziehung stand. Diese Trennungen der beiden großen Fraktionen des Hauses, die zusammen die Majorität bilden, sind nicht zu unterschätzen. Eine schon früher von mir angedeutete Befürchtung scheint sich zu bewahrheiten; es scheint, als wenn die Fraktion des linken Centrums durch den bedeutenden Zuwachs, den sie in dieser Session durch die Auflösung der Grabow'schen Partei erhalten, in ihrem Charakter eine Veränderung erlitten hat, der für die Einigkeit dieser Fraktion mit der Fortschrittspartei zu erheblichen Befürchtungen Anlaß giebt. Es ist sehr zu wünschen, daß die Militärfrage, der entscheidende Wendepunkt dieser Session, so bald als möglich in das Haus kommt; jede Woche Verspätung kann nur zu leicht der Entschiedenheit Abbruch thun, mit der man ursprünglich diese Frage aufgefaßt hat.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 29. Juni. [Die Entlassung v. Winters. — Gutes Einvernehmen mit Kurhessen. — Gegen die Presse. — Graf Schwerin.] Der Abgang des Geh. Rath von Winter von der Leitung des Polizei-Präsidiums, obwohl so lange Zeit voraus gesehen, macht eine unglaubliche Sensation; fast spricht man von nichts Anderem. Die Maßnahme, durch welche Berlin um die Hoffnung gekommen ist, den Mann an der Spitze der Exekutivbehörde dauernd erhalten zu sehen, welcher er die vollständig gesunkene Autorität wieder verschafft hatte, trifft namentlich die Kreise der Besonnenen und Gemäßigten hart, und ist nicht eben geeignet, das Vertrauen zu dem jetzigen Ministerium zu bestärken oder zu befestigen. Der an Winter's Stelle gleichfalls zum interimistischen Polizeipräsidenten berufene Landrath von Bernuth ist ein persönlicher Freund des Ministers des Innern; er war von 1849—1851 Mitglied der zweiten Kammer und zwar der damaligen ministeriellen Rechten (Fraktion Pückler). Es bestätigt sich vollkommen, was man auch von seiner Berufung bereits vorausgesetzt hatte, daß der Geh. Regierungsrath Hahn die ministerielle Presse leiten und ein ganzes System von Repressiv-Maßregeln gegen die Presse und Beeinflussung der Provinzialblätter zur Ausführung bringen wird. Es soll nur von Herrn v. Bernuth abhängen, ob er sofort oder später definitiv zum Polizeipräsidenten ernannt wird. Daß Herrn von Winter eine Regierungspräsidentschaft angeboten worden, entbehrt der Begründung, eher ist es möglich, daß nach Ablauf des Urlaubes Herr v. Winter zur Disposition gestellt wird. Hier wird ihm in verschiedenen Kreisen eine Ovation bereitet. Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Kurhessen ist beschlossene Sache. Der General v. Bardeleben hat deshalb bereits bestimmte Zusage erhalten. Als preußischer Gesandter wird Herr v. Thiele (früher in Rom akkredidirt) nach Kassel gehen, Herr v. Sydow dagegen, der bisherige Vertreter Preußens am kurfürstlichen Hofe, für Herrn v. Gruner als Unterstaatssekretär in das auswärtige Amt eintreten, da letzterer wegen Krankheit den Staatsdienst zu verlassen beabsichtigt. In den letzten Tagen fand wieder ein besonders lebhafter Verkehr zwischen der Central-Behörde und dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen statt. Es handelte sich dabei um erneut hervorgetretene excentrische nationale Kundgebungen in der Provinz Posen, bei denen die Geistlichkeit und besonders der Erzbischof von Przyluski theilnehmend befunden worden sind. Es werden sehr strenge Maßnahmen zur Unterdrückung ähnlicher Erscheinungen in das Werk gesetzt. — Der Staatsminister a. D. Graf Schwerin ist wieder in Berlin und war bereits in einer Sitzung der Fraction von Vincke, welcher er beigetreten, anwesend. Er will demnächst seinen Sitz im Abgeordnetenhause einnehmen.

Berlin, 28. Juni. [Ueber unsere inneren Zustände] schreibt die „Nat.-Ztg.": Schon seit dem vorigen Herbste konnte es nicht zweifelhaft sein, daß dem Lande nur die Wahl blieb, entweder zu dem neuen Ausbau des Militärstaats willig die Hand zu bieten und dabei der Thatlosigkeit auf allen anderen Gebieten weiter mit unerschöpflicher Geduld zuzuschauen, oder mit Verzichtleistung auf die bisherige milde Verwaltungspraxis in einen langen und harten Kampf mit den schon damals immer heftiger andringenden reaktionären Bestrebungen einzutreten. Das Land hat seine Wahl getroffen, und es kann auch nicht überrascht sein, wenn ein Stück jener milden Praxis nach dem andern in Trümmer geht; es muß seine Sache mit der nöthigen Beharrlichkeit und Ausdauer bis zum Ende durchfechten. Die liberale Presse zumal konnte die entnervende Schönmalerei unmöglich mit einer entschlossenen Oppositionsstellung vertauschen, ohne sich bewußt zu sein, daß sie sich dabei in vorderster Seite den heranziehenden Gefahren aussetzte. Sie mußte mit der Ueberzeugung, daß diese Stellung zur unvermeidlichen Nothwendigkeit geworden, auch alle Pflichten übernehmen, welche sie auferlegt.

Daß das Ministerium vor dem Anlauf der Presse oder selbst vor einer Adresse des Abgeordnetenhauses zurückweichen werde, war eine Hoffnung, welche wohl von vorn herein nur von sehr Wenigen getheilt worden ist. Es sucht vielmehr seine Stellung auf demjenigen Wege zu befestigen, der ihm in der That allein offen bleibt, da freiwillige Stützen ihm nun einmal nicht entgegenkommen. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Der bekannte Geh. Rath Hahn hat die Centralstelle für Preß-Angelegenheiten jetzt in das Ministerium des Innern verlegt und sich bereits mit der nöthigen Hilfsmannschaft versehen. Der Feldzug wird beginnen, sobald es gelungen ist, den interimistischen Polizei-Präsidenten von Winter zu verdrängen. Es tritt dann zugleich auch die offiziöse Presse nach außen wieder in Thätigkeit, wie unter Manteuffel-Westphalen. In derselben Richtung, aber mit einer Kreuzzeitungs-Selbstständigkeit, ist daneben als offiziöses Blatt die sogenannte Zeidler'sche Zeitungs-Correspondenz, welche in Wahrheit Herr Gödsche herausgiebt, thätig. Für die Aufnahme solcher Correspondenzen werden dann (oder sind schon) eine Anzahl Provinzialblätter gewonnen; aus ihnen wird der sogenannte Zeitungs-Tagesbericht gemacht, der auch Sr. Majestät zugeht, und dies gilt dann als Ausdruck der Provinzial-Presse. Als weiterer Faktor in dem reaktionären Operationsplane sind die Adressen und Deputationen anzusehen, die aus den Provinzen von den Landräthen und Geistlichen herdirigirt werden, um den König über die wahre Stimmung des Landes zu unterrichten. In letzter Instanz leitet diese Operation natürlich keine amtliche Behörde, wie sich auch in den Provinzen die Landräthe zurückhalten; die betreffenden Fäden setzt der „Preußische Volksverein" in Bewegung, der nach oben weit hinauf reicht. Daß die Operation von einem einheitlichen Mittelpunkte aus geleitet wird, geht aus der Gleichzeitigkeit der Bewegung, welche sich bereits nach Pommern auszudehnen beginnt, deutlich genug hervor. Den eben gekennzeichneten Symptomen gegenüber wollen die entgegenkommenden Zusagen der Minister wenig verfangen. Auch ist wohl zu bemerken, daß das Ministerium vor einer gesetzlichen Formulirung und Fixirung solcher Zusagen, namentlich auch der finanziellen, sich durchaus hütet."

Selbst unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen blieb dem heutzutage unerläßlichen Grundsatze die Huldigung nicht versagt, daß jede Regierung sich auf die „wahre" öffentliche Meinung stützen müsse. Um den Schein zu retten, wurden große und kleine Provinzialblätter mit Leitartikeln und berliner Correspondenzen aus dem Preßbureau versehen, welche die freisinnigen und volksfreundlichen Bestrebungen der Minister ins hellste Licht setzten. Gelegentlich wurden dergleichen Artikel dann in der offiziösen „Zeit", der heutigen „Sternzeitung", als die „wahre Stimme des Volkes" mit beifälligen Bemerkungen abgedruckt. So ertheilte die Regierung sich selbst das Vertrauensvotum, das in irgend welcher Form doch nun einmal beschafft werden muß. Merkwürdig war es, daß trotz der musterhaften Organisation dieses Apparats doch sofort nach dem Rücktritt jenes Ministeriums seine völlige Wirkungslosigkeit offenbar wurde. Die Volksstimmung war in der That nicht im Geringsten durch denselben affizirt worden, sondern in den Wahlen von 1858 trat sofort hervor, daß sie trotz der langjährigen Bearbeitung mit allen Mitteln eine durchaus und entschieden liberale geblieben war. Eine der mißbrauchten Zeitungen nach der andern gab öffentliche Erklärungen über die Daumschrauben ab, durch welche ihr die Aufnahme jener offiziösen Artikel aufgenöthigt worden war.

Sollte dieser Apparat wiederhergestellt werden, so würde heute wahrscheinlich die öffentliche Aufmerksamkeit schärfer auf diejenigen Blätter gerichtet werden, welche sich nochmals zu seinen Werkzeugen herabdrücken lassen sollten. Es würde die unumwundene Klarstellung solcher Operationen genügen, um sie unschädlich zu machen. **Bei einiger Regsamkeit des öffentlichen Geistes stellen sich die Erfolge solcher Regierungsmittel in der Regel ganz anders, als während des Todtenschlafes, welcher dem Fieber einer Revolution zu folgen pflegt.**

Die Kämpfe mit der Presse gehören zu den gehässigsten, und sie nutzen die Kräfte von Regierungen, welche doch nicht in der Lage sind, mit dem einfachen Despotismus Ernst machen zu können, am schnellsten ab. Sollte das pariser Vorbild eine unwiderstehliche Versuchung bieten, so ist zu erwägen, daß die Napoleons nur mit der Presse fertig werden können, weil sie ihr Regiment auch ohne diesen Antrieb auf die Interessen und den Beifall der Massen stützen. Mit solchen Stützen wie das Herrenhaus und der „Preußische Volksverein" nimmt der Kampf gegen das freie Wort einen durchaus veränderten Charakter an.

K. C. **Berlin,** 29. Juni. [Vom Landtage] In dem Bericht der Budget-Commission wegen der gesetzlichen Behandlung der Etats-Ueberschreitungen (Berichterstatter Abgeordneter Virchow) ist der Gang der in dieser, schon seit 1849 der Erledigung harrenden Frage im Schooße der Volksvertretung gepflogenen Verhandlungen des Näheren recapitulirt. — Gegen den von der Commission mit 19 Stimmen angenommenen Antrag, die Regierung aufzufordern, 1) die Nachweisung der etwaigen Etatsüberschreitungen, 2) die Nachweisung sonstiger extraordinärer Ausgaben, welche in dem Staatshaushalts-Etat gar nicht vorgesehen sind, alljährlich nach erfolgtem Rechnungsabschluß in der nächsten ordentlichen Session des Landtages zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen", hat die Regierung kein Bedenken, aber einen zweiten, von der Commission gegen 9 Stimmen abgelehnten Antrag, wonach die fragliche Nachweisung unmittelbar nach dem Jahresabschlusse in einem besonderen Nachtrage zu dem Budgetgesetze in der ersten Session des neuen Etatsjahres zur Genehmigung vorgelegt werden sollte, hat der Regierungs-Commissar für unausführbar erklärt, der nach den bestehenden Kasseneinrichtungen und wegen der Abrechnung mit den Zollvereinsstaaten der Abschluß der Bücher der General-Staatskasse erst am 15. März erfolgen könne; dann dauere die Aufstellung bis Ende März, die Zusammenstellung der Etatsüberschreitungen nach den verschiedenen Titeln, und ihre Motivirung lasse sich schwerlich im April bewirken, die Vorlegung könne also erst im Mai, bei schon erfolgtem oder doch nahe am Schluß der Session geschehen. — Die Commission ist im Princip einig gewesen und hat ihren Beschluß nach Zweckmäßigkeitsgründen, aus Rücksichten auf das Kassenwesen gefaßt.

[Aus den letzten Verhandlungen der Budget-Commission] des Hauses der Abgeordneten ist mitzutheilen, daß vom Abg. Hagen der Antrag eingebracht ist, zu untersuchen, ob nach und bei der Verfassung die Regierung noch ermächtigt sei, ohne vorherige Zustimmung der Landesvertretung Staats-Eigenthum zu veräußern.

In derselben Commission hat sich bekanntlich schon vor einiger Zeit die Regierung in der Frage wegen Vorlegung einer Novelle zu dem Gesetz vom 3. September 1814 dahin geäußert, sie beabsichtige nach wie vor ein Gesetz vorzulegen, aber nicht in dieser, sondern in der nächsten Wintersession. Nachträglich ist noch mitzutheilen, daß die Erklärung der Regierung dahin gegangen ist, erforderlich sei die Vorlegung einer Novelle nach ihrer Ansicht nicht, da die jetzige Armee-Organisation das Gesetz vom 3. September 1814 zu ihrer gesetzlichen Grundlage habe. Seitens der Commission ist darauf erwidert, mit dieser Aeußerung gebe die Regierung die bisher von ihr und dem Hause festgehaltenen Standpunkt auf; im Jahre 1860 habe die Regierung eine Novelle zu dem Gesetz von 1814 eingebracht und, bei dessen Ablehnung durch das Haus, den außerordentlichen Credit zur einstweiligen Aufrechterhaltung der zur ferneren Kriegsbereitschaft erforderlichen, auf den bisherigen gesetzlichen Grundlagen thunlichen Maßnahmen verlangt, und so habe das Haus den Credit bewilligt. Im vorigen Jahre habe die Regierung abermals die Vorlage jener Novelle in Aussicht gestellt, das Haus habe das Militärbudget in Ordinarium und Extraordinarium getheilt und zugleich in einer Resolution erklärt, es halte die Regierung für verpflichtet, behufs Fortführung der Reorganisation der Armee ein Gesetz einzubringen; der Kriegsminister habe dabei eine solche Verpflichtung, wenn auch nicht gesetzlich, aber doch zur Beseitigung aller Zweifel moralisch anerkannt. Endlich sei im vorigen Winter die Novelle wirklich eingebracht, aber wegen Auflösung des Hauses nicht erledigt worden. Wenn jetzt die Regierung mit einemmale diesen langjährigen Standpunkt verlasse, so gerathe die ganze Sache in eine mißliche Lage. Im Anschluß daran ist in der Commission die Ansicht hervorgetreten, man müsse das Militärbudget abermals streng scheiden in Ordinarium und Extraordinarium. Der Abg. Baron v. Vaerst ist nun als einer der Referenten für den Militäretat mit dieser Aussonderung beschäftigt, — eine Arbeit die begreiflicherweise viel Zeit erfordert.

Berlin, 29. Juni. [Aus der Unterrichts-Commission] berichtet Dr. Paur im „Görl. Anz.": „Es ist ein Irrthum, wenn in einigen Zeitungen von der Unterrichts-Commission gesagt wird, sie beschäftige sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Unterrichtsgesetzes. Davon ist sie weit entfernt. Die ihr vorliegende Aufgabe, neben Berathung der zahlreichen Petitionen verschiedenen Belanges, ist vielmehr die Aufstellung einer möglichst kurzen Reihe von Resolutionen, die Verbesserung des Volksschulwesens in Rücksicht auf Lehrerbildung, Schulverwaltung und Besoldung anlangend, welche das Haus sammt den darauf bezüglichen Petitionen der berliner, breslauer, westfälischer und anderer Lehrer der Staatsregierung zur Rücksichtnahme bei dem Entwurfe des Unterrichtsgesetzes empfehlen solle. Im Laufe der gegenwärtigen Session ist dieses nämlich nicht zu erwarten, dagegen kündigte der Regierungs-Commissar auf die an ihn gerichtete Interpellation das Erscheinen desselben für die nächste Winter-Session als ziemlich gewiß an. Die Commission hielt es für das Geeignetste, den in den Hauptpunkten übereinstimmenden Wünschen der preußischen Lehrer dadurch gerecht zu werden, daß sie, anstatt diese Petitionen im Allgemeinen zur Berücksichtigung zu empfehlen oder sich schon jetzt in die Spezialitäten

derselben einzulassen, in wenigen bestimmt formulirten, die ausgesprochenen Wünsche, insoweit die Commission ihnen beipflichten kann, prägnant bezeichnenden Sätzen alles das, was dem Volksschulwesen noththut, dem Hause vortrage und dieses zu einem Beschlusse veranlasse, auf welchen die Staatsregierung in der künftigen Session unmöglich mit der Vorlage eines dem Geiste der Zeit widersprechenden Unterrichtsgesetzes antworten kann. In der gestrigen Commissions-Sitzung begannen die Berathungen darüber im Beisein des Cultusministers v. Mühler, der auch allen folgenden diesen Gegenstand betreffenden Sitzungen beizuwohnen zugesagt hat. Die Discussion knüpfte zunächst an die von den beiden Referenten, Licentiaten Krause und Dr. Paur, unabhängig von einander versuchsweise aufgestellten Resolutionen an und bewegte sich von da aus über das ganze Gebiet des Unterrichtswesens. Die Regulative wurden einer scharfen Kritik unterworfen, gegen welche der Hr. Minister mit möglichster Schonung der entgegenstehenden Ansicht eine Vertheidigung unternahm, auf welche man den Spruch anwenden konnte: „Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen", die jedoch schwerlich den Kundigen überzeugt haben wird. Die Commission besteht fast nur aus freisinnigen Elementen; demnach läßt sich erwarten, daß die von ihr dem Hause zu empfehlenden Resolutionen von einem anderen Geiste dictirt sein werden, als welcher in den Raumer'schen Regulativen waltet.

Insterburg, 28. Juni. [Fortdauer der Zwangshaft.] Der Redakteur der Insterburger Zeitung, Herr Otto Hagen, bringt in der heutigen Nummer seiner Zeitung folgende Benachrichtigung: „Die geehrten Interessenten der Zeitung benachrichtige ich ganz ergebenst, daß ich mich noch immer in Kerkerhaft befinde. Es ist mir nicht einmal vergönnt, mich auf kurze Zeit nach meinem Geschäftslokal zu begeben, um die dringendsten Angelegenheiten zu ordnen, deren Vernachlässigung für mich unwiederbringliche Nachtheile zur Folge hat. Nachdem ich kürzlich meine Auslassung vervollständigt und hiermit bis an die äußerste Grenze meiner Zeugenpflicht gegangen zu sein glaubte, ist mir der nachfolgende Bescheid ertheilt worden:

„In der Untersuchungssache betreffend die Nr. 61 der „Insterburger „Zeitung" theilen wir Ihnen zum Bescheide mit, daß auch Ihre heutige „Erklärung von dem Collegium nicht als ausreichend befunden worden ist; „denn nach der Verfügung des königl. Obertribunals vom 8. März c. „sollen Sie zwar berechtigt sein, alle diejenigen Thatsachen zu verschweigen, „wegen welcher event. gegen Sie persönlich eine Strafverfolgung Platz „greifen könnte, Sie sollen jedoch diese Umstände speziell andeuten. Eine „solche Andeutung kann in Ihren zeitigen Erklärungen nicht gefunden wer„den. Selbst, wenn Sie die Schriftstücke von einer Militärperson oder „von einem Militärbeamten mitgetheilt erhalten hätten, würden Sie, wenn „nicht etwa eine Bestechung vorliegt, als Theilnehmer an der Pflichtver„letzung dieser Person nicht strafbar erscheinen. Daß aber eine Bestechung „stattgefunden hat, ist in keiner Weise behauptet worden.

Insterburg, den 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Kaphan.

Zugleich ist mir nebenbei eröffnet, daß die Dauer meiner Gefangenschaft von der Bestimmung der Militärbehörde abhängig gemacht werde. — Ich bin somit einem Geschick überantwortet, dessen Tragweite sich nicht absehen läßt. — Die Bedeutung dieses Falles wird Jedermann ermessen können. In meiner verzweiflungsvollen Lage sehe ich jedoch mit Zuversicht der Entscheidung des kgl. Obertribunals entgegen, welche ich abermals angerufen habe. — In jedem Falle bleibe ich bei meinem Entschlusse stehen, lieber in der Gefangenschaft auszuharren, als zum Verräther an meiner Sache zu werden. An alle geehrte Interessenten aber richte ich die Bitte: der Zeitung das bisherige Wohlwollen auch im beginnenden neuen Quartal zu bewahren, damit ich in des Schicksals Sturm und Wogendrang nicht völlig untergehe."

Graudenz, 25. Juni. [Kriegsgerichtliches Urtheil.) Wie man hört, ist gestern das kriegsgerichtliche Urtheil über die zwölfte Kompagnie des hiesigen Regiments, welche bekanntlich vor einigen Monaten ihrem Hauptmanne den Gehorsam verweigerte, gefällt worden. Näheres ist hierüber noch nicht bekannt geworden.

Burg, 26. Juni. [Eine kürzlich hier entschiedene Streitsache aus dem Gebiete des Versammlungsrechts] dürfte in weitern Kreisen von Interesse sein, wenn auch nicht ihres Ausgangs, so doch ihrer Entstehung wegen. Am Tage der Urwahl (28. April) und Tags darauf fanden hier in dem Saale der Harmoniegesellschaft Vorversammlungen der Wahlmänner statt, welche als solche der Polizeibehörde angezeigt waren. In gleicher Form war die Anzeige dieser „Wahlmännerversammlungen" bescheinigt worden. Am 29. April traten zwei Wahlcandidaten (der Dr. Ule aus Halle und der Gerichtsdirector Schulz aus Genthin) vor den Wahlmännern persönlich auf; kein Wunder, daß auch eine Anzahl von 100—200 Urwählern in dem Saale erschienen. Obgleich nun letztere sich von aller Discussion entfernt und örtlich vollkommen getrennt von den Wahlmännern gehalten hatten, so ward doch auf Antrag der Polizeibehörde gegen den Veranstalter, gegen sämmtliche Redner und den Vorstand der Harmonie mit Strafmandaten eingeschritten; nach denselben sollte das Erscheinen der Candidaten und der Urwähler die Versammlung zu einer ganz andern gemacht haben, wie sie der Polizei angemeldet worden. Hiergegen wurde bei der gerichtlichen Verhandlung über den Einspruch der Beschuldigten seitens der Vertheidiger, der Rechtsanwälte Kretschmann und Laué ausgeführt, daß der Zweck und der Inhalt der abzuhaltenden Versammlung nach § 1 des Vereinsgesetzes gar nicht angemeldet zu werden brauchte, mithin ganz überflüssiger Weise in der Bescheinigung stehe, welche nur Zeit und Ort der Versammlung enthalten solle, und dieser Ausführung trat denn auch der Einzelrichter hiesigen Gerichts überall bei. Es muß erwartet werden, ob sich die Polizeianwaltschaft bei dieser Entscheidung beruhigen wird; wir glauben jedoch, daß eine Abänderung des Spruches auch in höherer Instanz nicht zu besorgen ist, denn mit dem Verlangen einer vorgängigen Inhaltsangabe würde das Versammlungsrecht in Schranken eingeengt werden, welche dessen Ausübung geradezu vereiteln würden, da der Unternehmer einer öffentlichen Versammlung niemals für deren Richtung und Gestaltung einstehen kann. (Mgd. Z.)

Aus Westfalen, 25. Juni. [Explosion.] Am 23. d. M. explodirte der Dampfkessel in einer Nesselweberei in Neuenkirchen (bei Rheine) während der Arbeit. Die Folge dieses Unglücks war, nach der „Westf. Z.", der sofortige Tod von drei und die lebensgefährliche Verwundung von 15 Arbeitern, von welchen bereits der größte Theil dem Tode erlegen sein soll. Die eingeleitete Untersuchung über die Ursache dieses entsetzlichen Unfalls hat noch kein Resultat ergeben.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Juni. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] erhielt zuerst der Abg. Mays das Wort, um seine unverhohlene Freude über den endlichen Sieg des Rechts in Kurhessen und zugleich dem hessischen Brudervolke für seine bewunderungswerthe, muthvolle, verfassungstreue Haltung die vollste Anerkennung auszusprechen. Dieser Sieg des Rechts greift in seiner Bedeutung weit über die Grenzen des kurhessischen Landes hinaus; er wird vor Allem die Bundesgewalt künftighin vor Eingriffen in die Verfassung der einzelnen Bundesstaaten abhalten. Das kurhessische Volk hat aber auch den Beweis geliefert, daß es keiner Revolution bedarf, um das verletzte Recht eines Volkes wiederherzustellen, daß dieses vielmehr durch die ihm innewohnende siegende Gewalt zur Geltung gelangt. Die Kammer erhebt sich zum Zeichen der zustimmenden Anerkennung einmüthig von ihren Sitzen. Abg. Fauler, Bürgermeister von Freiburg: Im Siege des kurhessischen Volkes feiert das ganze große Vaterland einen Sieg, denn Ereignisse, wie in Kurhessen, sind fernerhin eine Unmöglichkeit. Es ist ein großes Verdienst des kurhessischen Volkes, daß es durch sein Leiden und Streiten die vielen Schäden und Schwächen unserer öffentlichen Rechtszustände, den ganzen Jammer unserer deutschen Verfassungsverhältnisse bloßgestellt und die Nothwendigkeit einer Bundesreform überzeugend dargethan hat, denn Niemand kann es verargen, wenn das Verhalten der deutschen Bundesbehörde den Vorgängen in Kurhessen gegenüber immer mehr zu dem Glauben hindrängt, daß jene Institution mehr einer einseitigen Interessen-Vertretung dient, als sie die Ehre, das Recht und die Würde der Nation zu wahren und zu schützen vermag. Redner spricht nun der großherzoglichen Regierung, welche von allen zuerst laut, offen und unumwunden für das Recht des kurhessischen Volkes eintrat, den vollsten innigsten Dank aus, ganz besonders gebühre aber diese Anerkennung dem Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Roggenbach. (Wes. Z.)

Wiesbaden, 24. Juni. [Ohne Zustimmung der Stände.] Durch Ministerialverfügung ist das Edikt vom 12. Juni 1852, die Dienstvergehen der Civil-Staatsdiener betreffend, außer Wirksamkeit gesetzt. Das Edikt war seiner Zeit ohne Zustimmung der Stände erlassen worden und Gegenstand einer Interpellation des Abgeordneten Rath.

Kassel, 27. Juni. [Die Mißtrauensadresse. — Die Wahlen.] Die gegen die neuen Minister gerichtete Mißtrauens-Adresse, welche der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß beschlossen haben, war vorgestern Abend an den Kurfürsten nach Wilhelmshöhe gesandt worden. Man hatte die Adresse durch eine Deputation überreichen lassen wollen, da jedoch die hierfür vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu viel Zeit in Anspruch genommen hätten, so daß die Deputation nicht vor dem für die Abreise des Kurfürsten festgesetzten Zeitpunkte hätte empfangen werden können, so mußte sie übersandt werden. Noch an demselben Abend hat der Kurfürst die neuen Minister nach Wilhelmshöhe beschieden und ihnen dort diese Adresse vorlesen lassen. — Da im Ganzen die Vorbereitungen zu den Wahlen nach dem Wahlgesetz von 1849 nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, indem nur die Aufstellung der Höchstbesteuerten ein wenig aufhält, so wird die Wahlbewegung bald beginnen. Wie man hört, ist man allgemein geneigt, die Mitglieder der letzten Kammer wiederzuwählen; es wird jedoch nächstens eine Versammlung der Mitglieder der Verfassungs-Partei in Gießen stattfinden, um die Candidaten für die einzelnen Bezirke festzustellen. (D. A. Z.)

Koburg, 25. Juni. [Vom Landtage.] Nachdem der gemeinschaftliche Landtag in seiner gestrigen Abendsitzung die Berathung des Gesetzentwurfs, die Militärstrafgerichts-Ordnung nebst Einführungsgesetz betreffend, begonnen, brachte er dieselbe heut durch Annahme der betreffenden Commissionsanträge zu Ende. Der Landtag vertagte sich demnächst bis zum 30sten d. M. und wird bei seinem Wiederzusammentritt an diesem Tage mit der unterbrochenen Berathung des Conscriptionsgesetzes fortfahren.

Dessau, 26. Juni. [Freizügigkeit.] Die Regierung hat endlich einen Schritt vorwärts gethan. Sie hat ein Gesetz, betreffend die Einführung der gewerblichen Freizügigkeit, vorgelegt und der Landtag hat es angenommen. Die Zunftmänner sind hierdurch aus ihrer langgewohnten, trägen Ruhe aufgeschreckt; sie berathen, wie solchem „Unheil" zu wehren sei, und beschließen Petitionen. Als Gegner des Gesetzes sollen im Landtage vorzüglich die Abgeordneten der Residenzstadt Dessau aufgetreten sein.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. [Die belgrader Ereignisse.] Den letzten Nachrichten zufolge, schreibt die „Donau-Zeitung" herrschte in Belgrad vorläufig und äußerlich vollkommene Ruhe. Der Pfortenkommissär Achmed Vefik Effendi war bereits eingetroffen. Was die angebliche Forderung des Fürsten von Serbien betrifft, daß die Pforte auf das Besatzungsrecht in Belgrad und in den von ihr traktatmäßig besetzten festen Plätzen des Landes verzichte, so haben wir Grund vorauszusetzen, daß ein solches Ansinnen keine Aussicht hat, von einer der Großmächte unterstützt zu werden. Es scheint vielmehr zweifellos, daß alle Großmächte darin übereinstimmen, das auch durch den pariser Vertrag stipulirte Besatzungsrecht der Pforte in Serbien aufrecht zu erhalten.

Schweiz.

Basel, 25. Juni. [Der Legitimisten-Congreß.] Nach allen Nachrichten aus Luzern scheint Graf Chambord dort im wahren Sinne des Wortes Hof zu halten. Alle Hotels und Privatwohnungen beherbergen Franzosen, und nicht „Edle" allein, sondern auch Industrielle, Handelsleute, Künstler und Literaten, Leute aus dem Mittelstande, Bürgerdeputationen &c. Die Engländer, in ihrer Bequemlichkeit durch die legitimistische Invasion gestört, sind abgezogen. Die Anhänger des Prinzen werden prozentweise empfangen und per Tag zu je 125 Personen abgespeist. Bis zum 21. Juni waren 1422 Personen eingeschrieben, welche ihren Besuch abstatteten oder, wenn Sie wollen, Ihre Huldigung darbrachten. Man zählt unter den Herbeigekommenen sehr viele Leute, welche bis zur letzten Zeit zu Napoleon's Anhängern gehörten, die jedoch jetzt von ihm abgefallen sind. Immer noch kommen neue Besuche. Der Graf bleibt bis zum 27. Juni.

Genf, 23. Juni. [Spielhölle.] Vor einigen Tagen vergiftete sich hier ein junger Mann aus einer der höchsten Familien Oesterreichs. Die Ausführlichkeit, mit der das „Genfer Journal" die nähern Umstände des Selbstmords erzählt, lassen die allerdings nahe-

---

Theater.

Sonnabend, 28. Juni: Die Regimentstochter, mit Fräul. Lucca.
Sonntag: Die Frau Professorin, mit Fräul. Pellet.

Mit einer solchen Marketenderin im Gefolge mußte das zweite Regiment das Erste in der ganzen Napoleonischen Armee sein, und der wackere „Sulpice" ist da sicherlich kein Prahler, wenn er sämmtliche Tausendfünfhundert Grenadiere seines Regiments als „Helden" bezeichnet. Stellt dieses kleine Mädchen an die Spitze einer Rekrutenschaar, und sie wird Wunder der Tapferkeit verrichten. Wenn sie nur nicht gar so selten wären, die Marketenderinnen dieser Art! Die brennende Militärfrage des preußischen Staats wäre ohne allen Conflict zwischen Regierung und Abgeordneten zu lösen. Gebt jedem Regiment nur eine Pauline Lucca, und die preußische Armee kann, um die Hälfte reducirt, es mit jedem Gegner aufnehmen.

Doch Scherz bei Seite. Die „Marie" unseres Gastes war eine so durch und durch originelle Gestalt, daß sie, trotz der zahllosen Regimentstöchter, die an uns vorübermarschirt sind, den Eindruck vollständiger Neuheit machte. Fräul. Lucca war vom Scheitel bis zur Sohle ein Soldatenkind voll sprühenden Lebens, heiterster Laune und anmuthigster Naivetät. Ob sie sich über die Fülle der reizenden Züge, womit sie diese in die frischesten Lebensfarben getauchte Figur ausstattete, auch Rechenschaft zu geben weiß? Wir möchten es bezweifeln. Die ganze Gestalt machte so sehr den Eindruck eines ureigenen Wesens, daß wir nur annehmen können, es sei eben die eigenste Natur, welche die Künstlerin hier mit dem vollsten Zauber der Unmittelbarkeit entfaltete.

Im Gesange überraschte uns Fräul. Lucca diesmal durch eine Reihe von Variationen und Verzierungen, die sie bei der Wiederholung der Couplets im 1. Akte eben so geschmackvoll als graziös ausführte. Daß die Stimme in den Kraftmomenten von hinreißender Gewalt war, brauchen wir wohl kaum erst zu versichern, und eben so wenig, daß der Beifall des übervollen Hauses sich kaum Grenzen zu setzen wußte. Am Schlusse der Vorstellung flogen dem Gaste die reichsten Blumenspenden zu.

Nicht unerwähnt können wir übrigens auch die gefällige Leichtigkeit lassen, mit welcher Fräul. Lucca den Dialog, diese gefährlichste Klippe deutscher Sänger und Sängerinnen, zu behandeln versteht. Ihr Sprechen erinnert aber nicht blos an Friederike Goßmann, sondern ist bis auf die kleinsten Nüancen so ganz und gar goßmannisch, daß Auge und Ohr der Zuschauer in Widerspruch gerathen. Das erstere sieht die Lucca, das letztere hört die Goßmann — eine Seltsamkeit wunderlichster Art.

Am Sonntag trat Fräulein Pellet als „Lorle" in der „Frau Professorin" auf. Die großen Historienmaler mögen wohl zu Zeiten den Einfall haben, ein Genrebildchen auf die Leinwand zu werfen und sich der Ausführung der kleinen Details vielleicht gar mit besonderer Vorliebe zuzuwenden. Der aufmerksame Beschauer wird in der ganzen Behandlungsweise auch hier die Künstlerhand erkennen, zugleich aber doch den Eindruck haben, daß diese Hand ganz andere Linien und Umrisse zu ziehen gewohnt ist. Etwas Aehnliches empfanden wir bei dem „Lorle" des Fräul. Pellet. Der stürmische Beifall, den das Publikum auch dieser Leistung des Gastes zollte, war gewiß im vollsten Maße verdient, denn die Künstlerin bot ein Bild von korrektester Zeichnung und voll der feinsten Nuancen und Schattirungen. Man erkannte in jeder Einzelheit die Künstlerhand. Aber wer die „Johanna d'Arc", das „Clärchen", die „Maria Stuart" und die „Donna Diana" von Fräul. Pellet gesehen, konnte sich wohl schwerlich des Eindrucks erwehren, daß diese Genrebildnerei ein fremdes Gebiet für unsere Künstlerin ist. Wie soll uns auch das „Schwäbeln" dieser Schwarzwälderin aus einem Munde behagen, der uns so eben erst den klassischen Wohllaut der Schiller'schen und Goethe'schen Diktion in seiner ganzen Reinheit empfinden ließ? — Eine Natur, die so entschieden auf ideale Gestalten angelegt, wie das bei unserm Gaste der Fall ist, eignet sich nicht für die Minauderien eines „leonoresirten Lorle". Wir acceptiren diese Rolle als einen neuen Beweis für die Vielseitigkeit der Künstlerin, schlagen aber deren Werthschätzung viel zu hoch an, um in jener Rolle mehr zu erblicken, als ein hors d'oeuvre. Als solches freilich verdient sie unsere ganze Bewunderung. M. K.

Preußische Landtagsmänner.
Grabow.

An einem politischen Charakter rühmt man mit Recht die Festigkeit der Gesinnung, die Treue der Ueberzeugung. Wohl ist dies nicht so zu verstehen, daß in den politischen Ansichten und Meinungen niemals eine Veränderung stattfinden dürfe — dies hieße den Eigensinn zur Tugend der Beständigkeit erheben und dem Menschen die Fähigkeit absprechen, zu lernen und den wandelnden Thatsachen der Zeit gegenüber das lebendige Verständniß zu üben. Aber die Redlichkeit und Treue des politischen Charakters besteht in Treue gegen seine Moral; diese allein ist die sittliche Kraft, welche durch die Meinungen der Menschen keinem Wechsel unterworfen werden kann. Für diese moralische Innerlichkeit der Ueberzeugung leiden können, für sie fähig zu sein, vom äußerlichen Leben so viel als nothwendig wird, zu entsagen: darin besteht die Größe und imponirende Hoheit des politischen Charakters.

Nichtsdestoweniger tritt oft durch die Ereignisse an Stelle der Moral die Leidenschaft. Wer im politischen Leben der Parteien steht und selbstthätig in dasselbe mit eingreift, der wird nur zu leicht von dem Boden fortgedrängt, auf dem man feststeht und doch der Stellung des Gegners die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen kann. Aus dem Zusammenprall der Parteigeister entsteht wohl Kampf, aber kein Friede, und Leidenschaften, die sich befehden, erzielen keine jener Thaten, welche wohlthätig für das Ganze sind, und in denen die sittliche Kraft liegt, die ihren Bestand sichert. Gerade hierin aber besteht die Aufgabe der politischen Charaktere, der politischen Parteien, die das neue Staatsrecht in die parlamentarische Arena verweist, um aus ihrer Versöhnung und Verständigung die für Alle heilbringende That hervorgehen zu lassen.

Es geht daraus hervor, daß Charaktere, welche mit der Treue ihrer politischen Moral die politische Tugend der Versöhnlichkeit verbinden, die eigentlich schöpferischen sind. Diese kennen nicht nur den imposanten, aber selten die allgemeinen Interessen fördernden Trotz des Negirens, sie tragen in sich das positive Element, welches schöpferisch wirkt, bescheidener sich giebt, aber nützlicher sich macht.

Unter den Charakteren, welche das öffentliche politische Leben, besonders das parlamentarische, in Preußen herausgebildet hat, ist Grabow einer von denen, der am glücklichsten diese Tugend auszuüben wußte. Die Leidenschaft hat nie ihn von der sittlichen Grundlage seiner Ueberzeugung gedrängt und ihm in allen Lagen, mochten auch ringsum die Wogen der Meinungen zusammenschlagen, den freien Blick der Versöhnung bewahrt. Mannhaft ohne Trotz, versöhnend ohne Schwäche, so hat er sich als öffentlicher Charakter in allen Epochen des kurzen preußischen parlamentarischen Lebens gezeigt und derart einen großen Theil von dessen positiver Wirksamkeit mit seiner Persönlichkeit verknüpft. Instinkt wie politische Klugheit haben diesen Mann fast immer zum Leiter der Geschäfte und der Debatten in unserer Volksvertretung berufen, weil er sich als einer der seltenen Charaktere erwies, die eine würdevolle Vermittelung der Gegensätze herbeizuführen und die mit den Interessen der Einzelnen möglichst innig die der Allgemeinheit zu verknüpfen verstehen. Darin liegt die erste Ursache der vertrauensvollen Achtung, die ihm alle Parteien innerhalb wie außerhalb des Abgeordnetenhauses entgegentragen.

Aber nicht nur die persönlichen, gefälligen Eigenschaften Grabows sind es, welche ihn zum geeignetsten Präsidenten einer parlamentarischen Versammlung machen; auch der bürgerliche Altliberalismus Preußens, der durch ihn von allen seinen trefflichen Seiten repräsentirt wird, erscheint immer noch als der glücklichste Ausdruck der Vereinigung aller Parteibestrebungen auf dem parlamentarischen Gebiet. Hier handelt es sich darum, der hin und her wogenden öffentlichen Meinung eine gewisse constante Regelung zu verschaffen, die verschiedenen Parteibestrebungen einer einheitlichen Führung unterzuordnen, welche weder schroff zu dem Volke steht, aus dessen Schooße die Abgeordneten hervorgehen, noch tendenziös gegen die Regierung, mit welcher die Volksvertretung zu arbeiten hat. Keine der politischen Schattirungen in Preußen ist so geeignet dazu, wie gerade der bürgerliche Altliberalismus, der noch am meisten nach beiden Seiten seine legitime Anerkennung gefunden hat und als consolidirter Begriff der Vermittelung zwischen den beiden Extremen der Reaction und der Demokratie keine eigentlichen Parteileidenschaften mehr aufruft.

Dieser bürgerliche Altliberalismus wurzelt so recht in dem preußischen Volk, seitdem es durch die Stein'schen Reformen aus seiner niedrigen Stellung im Staatsleben herausgerissen und als Träger politischer Gedanken hingestellt wurde. Während dem Gesetze der Natur gemäß von dem Geist, welcher die Stein'schen Reformen und den Wiederaufbau des preußischen Staats ermöglichte, sich die weiterschreitende Idee der Demokratie ablöste und in die jüngere Generation

liegende Vermuthung durchblicken: der Unglückliche sei ein Opfer der Spielhölle.*) Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, daß der statistischen Notiz eines pariser Blatts zufolge, der Director des hiesigen Fremdenclubs, Hr. Bias, zugleich Pächter einer berüchtigten deutschen Spielbank ist. Ich komme wieder auf dieses unglückselige Institut zurück, weil die Polemik dagegen so lange einen stehenden Artikel bilden wird, als die Spielbank selbst besteht, und die durch die Krisis zur Frohnarbeit an der Montblancbrücke verurtheilten Genfer das Gold auf dem grünen Tisch des Fazy'schen Palastes rollen hören. (Allg. Z)

Großbritannien.

London, 24. Juni. [Die deutsche Arbeiter-Expedition] ist frisch und munter angekommen. Ein Mitglied der frankfurter Ausstellungs-Commission und Max Wirth, der vorausgereist, empfingen sie. Den ganzen Tag sind wir auf den Beinen; das erste war die Ausstellung, an den 5-Schilling-Tagen beschauten wir die Stadt. Zuerst ging es nach den Towerdocks, wo die riesigen Waarenlager und die unzählbare Masse der Schiffe unser Staunen erregte. Dann nach dem Tunnel. Hier hatten wir einen hübschen Empfang. Am andern Ende stand ein Mann, der blies ein Horn; die Töne drangen so wundervoll durch das Gewölbe, daß wir von Lust ergriffen in ein frisches Lied ausbrachen. „Was ist des Deutschen Vaterland?" dröhnte es durch das lange Gewölbe; es klang wie ein Ruf der deutschen Nation, der mit Macht verkündete: „Hier stehen wir!" Die Engländer standen voll Staunen. Im Gefühl des Stolzes auf unsere Heimath sangen wir fort: „Wer hat dich du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben?" Da traten die Engländer zu uns heran, schüttelten uns die Hand, bezeigten auf jede Weise ihre Freude und baten um Wiederholung der Lieder. Ein hübsches Mädchen, das mit Verwunderung gelauscht, eilte auf den nächsten Sänger zu und drückte ihm mit Danksagung die Hand. Mit Gesang zogen wir wieder hinauf; oben brachten wir ein Hoch auf Alt-England; das Publikum nahm es dankbar auf. Am Strande wanderten wir weiter und traten in eine der Matrosenkneipen, um uns zu erfrischrn. Auch hier führte uns der Gesang wieder auf hübsche Weise ein. Die dicke Wirthin selbst gestand: So schön könnten doch die Engländer nicht singen. Ueberall, wo wir hinkamen, wurden wir freundlich empfangen; unsere Vorurtheile über die Engländer wurden bald beseitigt. Wir sahen, die Leute sind gerade wie bei uns; der Berliner, der Hamburger, der Frankfurter sind auch nicht gleich besonders zuthulich; es muß ihnen erst warm werden, bis sie freundlich die Hand bieten, und so machen es die Engländer auch. Am 23. Juni waren wir von den londoner Mitgliedern des Nationalvereins eingeladen. Der Präsident begrüßte uns und wünschte uns Glück, mit so guter Organisation und Leitung gekommen zu sein. Max Wirth dankte im Namen der Arbeiter. In frischer lebendiger Rede wies er auf die rasche Entwickelung der deutschen Zustände hin. Der Zwiespalt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, der im Jahre 1848 so viel Gehässiges erzeugt, bestehe nicht mehr; das beste Zeugniß dafür sei das Interesse des Gewerbstandes an der Arbeiterexpedition und umgekehrt das Interesse der Arbeiter für den Vortheil des ganzen Standes gewesen. Ernste Reden und heitere Unterhaltung füllten den Abend; mit erhobenem Gefühl verließen wir die Versammlung.

London, 27. Juni. [Die „Daily News" über Serbien. — Lord Brougham und die Sclavenfrage. — Die Freisprechung Lushingtons. — Der Sohn des Prinzen von Joinville. — Aus dem Parlament. — Ein Vorschlag zur Ablösung der deutschen Spielhöllen.] „Daily News" schreibt über Serbien: „Die serbische Frage ist eine außerordentlich ernste; denn falls zum Aufstand in der Herzegowina und der Haltung Montenegro's noch eine Erhebung in Serbien kommt, so wird die Pforte große militärische und, was weit wichtiger ist, finanzielle Opfer zu bringen haben. Ist die Flamme in jenen Gegenden einmal entzündet, so werden Rußland und Frankreich sie nähren, und die Rathschläge und guten Dienste Englands — alles, was wir zu geben haben — erweisen sich vielleicht außer Stande, sie zu löschen." — Der Prinz und die Prinzessin Karl von Hessen, sowie der Prinz Wilhelm und die Prinzessin Anna von Hessen trafen gestern von Ostende aus in Dover ein. — Die französischen Aussteller gaben gestern dem Prinzen Napoleon zu Ehren ein großes Diner in den Restaurationssälen des Ausstellungs-Gebäudes. Graf Granville brachte in gutem Französisch die Gesundheit des Kaisers aus. — Unter Lord Brougham's Vorsitz hat vorgestern in der London Tavern ein zahlreich besuchtes Meeting, dessen Vorwurf der afrikanische Sclavenhandel war, statt gefunden. Der greise Präsident, der einen schwarzen, intelligent aussehenden Knaben, den ältesten Sohn des Königs von Bonny, mit in den Versammlungssaal gebracht hatte, bemerkte mit gerührter Stimme, daß er an derselben Stelle schon vor 60 Jahren gegen den Sclavenhandel gesprochen habe, den man, Gott sei Dank, heute nicht mehr ein Geschäft, sondern ein Verbrechen nenne. Im Verlaufe seiner Rede zog er stark gegen die spanische Regierung los, welche, allen Conventionen zum Trotz, dem Sclavenhandel nach Cuba stets Vorschub geleistet habe und mehr als irgend ein anderer Staat schuld sei, daß dieser scheußliche Menschenhandel noch heute zur Schmach der Menschheit existire. — Bei dem Concerte, das am Dinstag in St. James's Hall zum Benefiz des berühmten Violinisten Ernst gegeben wurde, hat von allen Thürstehern und andern Dienern der Gesellschaft nicht ein einziger die ihm zukommende Bezahlung annehmen wollen. Der stets so freundliche und liebenswürdige Künstler, sagten sie, stehe in zu gutem Angedenken bei ihnen, als daß sie bei seinem Benefiz-Concert nur einen Penny nehmen könnten. Vorgestern hat Dr. Lushington, der Präsident des geistlichen Obergerichtes, das Urtheil in Sachen des Dr. Williams und des Herrn Wilson, der beiden Mitverfasser von „Essays und Reviews", gefällt. Das Urtheil läßt sich auch in einer klafterlangen Periode nicht wiedergeben. Es gehört dazu wenigstens ein Leitartikel, wie ihn mehrere Blätter bringen, ohne damit den Laien recht zu orientiren. Es ist, wie uns scheint, im Ganzen und thatsächlich freisprechend. Manche Anklagepunkte oder „Artikel" werden verworfen, andere einer Revision („reform") bedürftig erklärt, und schließlich den Anklägern und Angeklagten die Appellation freigestellt. Auch der Sohn des Prinzen von Joinville dient bei den Unionisten in Amerika, und zwar als Midshipman (Schiffscadet) an Bord der Kriegsschaluppe „John Adams." Aus den letzten Parlamentsverhandlungen dürfte das einzig Bemerkenswerthe eine Erklärung Broughams über Mazzini sein. Lord Brougham bemerkt, er fühle sich gedrungen, ein Unrecht wieder gut zu machen, das er ohne sein Wissen Herrn Mazzini zugefügt habe. Er habe nämlich von diesem gesagt, daß er nicht nur ein leidenschaftlicher und leichtsinniger Agitator sei, sondern sich wohl davor hüte, bei den gefährlichen Unternehmungen, zu denen er Andere aufhetze, sein eigenes Leben auf's Spiel zu setzen. Nun hätten ihm aber die Freunde Mazzini's versichert, derselbe habe sich nie abgeneigt gezeigt, an jenen Unternehmungen Theil zu nehmen, und sei stets bereit gewesen, der Gefahr die Stirn zu bieten. Uebrigens sei er noch immer der Ansicht, daß jene Unternehmungen die Interessen Italiens gefährdeten, da sie die Feindseligkeit Oesterreichs hervorriefen, ohne dem Lande die Unterstützung Frankreichs zu sichern. — Die Nachricht, daß in Homburg in den letzten Wochen eine Anzahl Selbstmorde vorkamen, veranlaßt den „Herald" zu der Bemerkung, daß die deutschen Spielhöllen nicht blos Deutschland, sondern auch das Ausland angehen. Wie viele reisende Engländer gingen in Baden-Baden, Wiesbaden und Homburg in die Falle! Was der „Herald" darauf über das Ehrgefühl der Potentaten sagt, die das Spielhaus zu einer Einnahmequelle machen, ist nicht gut wiederzugeben, aber originell ist der scherzhafte Gedanke des conservativen Blattes, daß England, wie es den Sund- und Stadezoll abgelöst, wie es die Spanier mit Geld zur Aufgebung des Sklavenhandels zu bewegen gesucht hat, so auch den deutschen Fürsten die grünen Tische abkaufen und dieselben vernichten solle. Kein Geldopfer könnte ja zu groß sein, um eine so wichtige Regierung wie die von Homburg für die Sache der europäischen Moral zu gewinnen.

Rußland.

Warschau, 27. Juni. [Demonstration im Theater. — Polizeiliches. — Die Lage fremder Arbeiter.] In hiesigen russischen Kreisen ist man sehr indignirt über eine im großen Theater vorgestern vorgekommene Manifestation. Es wurde eine aus sehr verschiedenartigen Bestandtheilen, Oper, Ballet, auch einer Scene aus dem Drama von Felinski „Barbara Radziwill", zusammengesetzte Vorstellung gegeben und bei den Worten: „Sind wir nur einig, so müssen die Unterdrücker Polens vergehen, denn die Hand Gottes waltet über unserem Lande" — brach ein so ungeheurer Beifallssturm aus, daß der anwesende Statthalter, General-Adjutant Graf Lüders, schon den Befehl zu geben beabsichtigte, den Vorhang fallen zu lassen. Es betheiligten sich bei diesen nicht enden wollenden Dacapo's und Beifallsbezeigungen nicht nur gewöhnliche Theaterbesucher, sondern auch sehr hochgestellte Beamte und Stabsoffiziere. Es soll eine Untersuchung im Gange sein, durch wen gerade diese Stelle gewählt worden, und wie dies dem General-Intendanten der königl. Schauspiele, Oberst v. Hadke, entgehen konnte. Meinem letzten Berichte über die Zutheilung der Paß-Abtheilung in die Regierungscommission des Innern muß ich noch hinzufügen, daß die Polizei und Gendarmerie, nach Auflösung des Büreaus des General-Kriegsgouverneurs, unter directe Aufsicht des Statthalters, und zwar des das Ober-Commando führenden Militär-Chefs, gestellt wird. Bekanntlich ist bei uns die executive Polizei seit einem Jahre, die Feuerwehr seit 14 Jahren, eben so wie die Gendarmerie, streng militärisch organisirt. — Wer mit den aus Preußen durch die hiesigen Agenten eingeführten und trotz aller von hier aus ergangenen Warnungen verführten Arbeiter, Bauern ꝛc. noch kein Mitleid empfunden hat, der muß es empfinden, wenn er im hiesigen illustrirten „Dziennik" ein dramatisches Gedicht, „der weiße Sklavenhandel" überschrieben, liest. Die üble Lage der armen eingewanderten „preußischen Polen" wird darin nicht nur treffend geschildert, und der Gutsbesitzer in seinem Uebermuth illustrirt, sondern auch die hiesigen Agenten, „die weißen Sklavenhändler", ihrer Gewinnsucht wegen bloßgestellt und mit scharfem Spott gegeißelt. (Sternztg.)

O **Warschau**, 28. Juni. [Der Mordanfall auf Lüders. — Die Angst der Censur.] Die Muthmaßung, daß der Mordanfall auf Lüders von einer Militärperson ausging, ist fast zur Evidenz geworden, und zwar durch den Umstand, daß Lüders am Mittwoch einen warnenden Brief erhalten hat, in welchem ihm gedroht wird, daß wenn er das Todesurtheil gegen die Offiziere und Cadetten (wovon ich Ihnen bereits gemeldet habe) unterschreiben würde, er seines Lebens nicht sicher sei. „Leben für Leben", schließt jener Brief. Dem General, der natürlich das Urtheil dennoch unterschrieben, scheint diese Warnung jedoch bedenklich gewesen zu sein, da er vorgestern zum erstenmal, seitdem er hier ist, beim Ausfahren den Wagen von drei reitenden Kosaken begleiten ließ. Wenn wir bedenken, wie zweckwidrig der Kriegszustand uns Bürgern gegenüber gehandhabt wurde; wie die Herren Generale durch ihre Maßregeln eher Aufreizung und Erbitterung, als das Gegentheil erzielt haben — so können wir es uns ganz gut erklären, daß ihr Umgang mit den jungen Offizieren, bei denen nun einmal ein Geist Platz gegriffen hat, gegen den sie, die Generale der alten Schule, wirksam sein müssen — daß dieser Umgang, sage ich, derart sein muß, daß er die Hitzköpfe eher zur Verzweiflung treibt, als sie beschwichtigen sollte. Als Beispiel führe ich Folgendes an: Die in Modlin erschossenen Offiziere und Cadetten gehören einem Regimente an. Der Divisions-General Chrulew rief vor sechs Tagen die Offiziere dieses Regiments zusammen und erklärte ihnen, daß er sie würde peitschen lassen, wenn sie mit solchen Narrheiten sich abgeben würden. Er begleitete diese Erklärung mit den sprüchwörtlich gewordenen Schimpfworten des Russen, und fertigte die erstaunten Offiziere als „dumme Jungen" ab. Diese erholten sich bald von ihrem Erstaunen, und forderten durch eine Deputation aus ihrer Mitte vom General Chrulew die Zurücknahme der Worte, die sie im Interesse ihrer Offiziers-Ehre unmöglich auf sich sitzen lassen könnten. Die Deputation wurde verhaftet, die übrigen beleidigten Offiziere sollen sich aber das Wort gegeben haben, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen. — Die heutige „Gazeta Warszawska" giebt dem Gefühle des Publikums über den gestrigen Vorfall einen Ausdruck. Sie sagt: Im Namen des Gewissens, im Namen der Ehre des polnischen Volkes, im Namen der Bevölkerung Warschau's verdammen wir aufs feierlichste diese That. Ehrliche Hände dürfen sich nicht mit dem Blute des Mordes beflecken. Solche Thaten liegen nicht im polnischen Charakter und sind in seiner Geschichte nicht anzutreffen. Diese Erklärung ist um so nöthiger, da es an Feinden nicht fehlt, welche zwischen uns und dem gestern begangenen Verbrechen Solidarität werden finden wollen, während wir, die wir an dem Orte des Verbrechens gerade zugegen waren, die Aeußerungen aller Anwesenden hierüber gehört, und auch sonst uns bestrebt haben, die allseitigen Bemerkungen darüber zu erfahren, überall nur Entrüstung angetroffen haben. — Das Befinden des Generals flößt den Aerzten Besorgniß ein, da die Geschwulst sehr groß ist und sein sonstiger Gesundheitszustand eine nachtheilige Einwirkung auf die Wunde befürchten läßt. — Als Stellvertreter im Oberbefehl und in der interimistischen Statthalterschaft ist General Marchylewicz, welcher dreimal bereits seit vorigem Jahre stellvertretender Statthalter war, von Petersburg per Telegraph bezeichnet worden. Der Telegraph

*) Auch von Homburg werden wieder zwei Fälle erzählt, wo sich junge Leute, die in der Spielhölle ihr Hab und Gut verloren hatten, das Leben genommen haben!

---

namentlich ihre Keime legte, beharrte auch, demselben Naturgesetze folgend, ein großer Theil des intelligenten Volks auf dem neugeschaffenen Boden, vor Allem bedacht, diesen nicht wieder zu verlieren. Eine jegliche Bewegung der Geister läßt einen starken, festen Bodensatz zurück, und von der außerordentlichen Bewegung, in welche das preußische Volk von 1806 an bis 1813 versetzt wurde, war es die liberale Bourgeoisie, welche als ein bedeutendes Resultat derselben übrig blieb. Wucherten später die büreaukratischen Ideen einerseits und die demokratischen andererseits neben diesem Stamm des selbstbewußten Bürgerthums mit den Ideen der Stein'schen Reformen fort, und gelang es ihnen sogar, ihn abwechselnd zu überwuchern, so war doch Grund und Boden, aus dem dieser Stamm getrieben, viel zu tüchtig, als daß er ohne weiteres steril gemacht werden konnte.

Der bürgerliche Altliberalismus umfaßte gleich von Hause aus die gesammte intelligente Welt in Preußen, und wie viel auch später geschah, ihn zu demoralisiren, zu decimiren und in die neuen Kasten zu fangen, welche die Beamtenherrschaft mit ihrem Polizeicharakter und die Industrie mit ihrem Ehrgeiz bildeten, immer erhielt sich doch ein unverwüstlicher Kern in seiner ganzen Reinheit. Diese neuentstandene preußische Gentry hatte wohl ein gewisses Recht, stolz zu sein. Sie betrachtete sich als die eigentliche Basis des preußischen Staates, wie er nach der Schlacht bei Jena, wo der adelige Feudalstaat zusammenbrach, aufgerichtet wurde; sie schrieb sich, und nicht mit Unrecht, den meisten Erfolg am Gelingen der Wiederbefreiung Preußens und Deutschlands zu; sie sah die vom Könige verheißene Repräsentativverfassung als eine vor Allem ihr gebührende Belohnung dafür an, und daraus entsprang auch wieder mancherlei Einseitigkeit und Egoismus. Sie umfaßte die gebildetsten Geister, folglich glaubte sie auch die politisch tüchtigste Partei zu sein und war es auch wohl in vielfacher Hinsicht. Aber sie übersah auch, daß sie lediglich theoretisch gebildet war und deshalb litt sie später, den wirklichen Thatsachen gegenüber, trotz aller gelehrten Bildung und vollendeten Doctrin, so mannichfach Schiffbruch. In ihr entstand mit einem Wort ein neues Patriziertthum, welches als Vorfechter freierer Ideen in Staat, Kirche und Wissenschaft auftrat und insbesondere das englisch-französische Verfassungswesen in Preußen einzuführen strebte. Wie die englische Gentry im house of commons und die französische Bourgeoisie in der Louis Philippschen Deputirtenkammer, so hoffte auch der bürgerliche Altliberalismus in dem preußischen Abgeordnetenhause das ausschließliche Vorrecht, das moralische Uebergewicht zu haben. Diese Ideen, welche bis 1848 ihre Ausbildung fanden, führten diese Partei wohl auch zu vielen und herben Täuschungen und haben die meiste Schuld an der schwankenden Politik, die ihr vorgeworfen wird; aber leugnen läßt sich doch nicht, daß sie immer noch, namentlich auf parlamentarischem Gebiet, die Hauptaxe bildete, um welche sich die neueste Bewegung der Geister drehte.

Aus diesem Kern des bürgerlichen Altliberalismus ging auch Grabow hervor und er war bestimmt, den Mittelpunkt der Bewegung mit abzugeben, in welche seine Partei seit dem Jahre 1848 geworfen wurde. Seine parlamentarische Thätigkeit ist, wie die keines Anderen seiner Partei, mit den Schicksalen, Triumphen und Niederlagen derselben innig verbunden.

Eines Kaufmanns Sohn, wurde Grabow am 15. April 1802 in Prenzlau geboren. Früh starb der Vater und die Mutter übernahm nun alle Sorgen der Erziehung. Umstände dieser Art sind nie ohne Einfluß auf die Charakterentwickelung des Kindes und man geht wohl nicht fehl, wenn man die zarte, weiche Gemüthsbildung Grabows, seine Gabe der Vermittlung, das Versöhnliche und Harmonische seines Wesens, den Einflüssen der mütterlichen Erziehung zuschreibt.

Die erste Bildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt; im Jahre 1821, also neunzehn Jahr alt, bezog er die Universität in Berlin, wohin ihn seine Mutter begleitet hatte. Er trat hier in die Burschenschaft ein und bekanntlich lebte in diesen studentischen Verbindungen gerade damals der politische Geist der Zeit mächtig, der denn auch für immer auf das Gemüth des jungen Mannes seine Einwirkung behalten mußte.

Gleichwohl blieb Grabow allen politischen Agitationen fern; auch finden sich keine Thatsachen in späterer Zeit vor, die von einem Drang nach Aeußerungen seiner Gedanken zeugen. Eine begeisterungsfähige, aber nicht leidenschaftvolle Natur, strebte sie nie nach Kundgebungen ihres Selbst; aber sie erfaßte jede empfangene Sache mit einer warmen Innerlichkeit, die ihr nützlich und wohlthätig war. Anstatt der großen Spuren des schöpferischen Dranges und Thuns, findet man deshalb in Grabow auch nur die des fortbildenden, des ausbauenden.

Nicht der Idealist ist in ihm groß; aber desto mehr der praktische Geist, welcher dem Gegebenen die Organisation, die Ordnung und die Entwicklung verleiht.

Grabow schritt von der Hochschule bis zum Jahre 1838 ruhig und ohne Abweichung die Laufbahn des Juristen ab. Nach drei Jahren Besuchs der berliner Universität, trat er als Auskultator zum Stadtgericht daselbst über und arbeitete ein Jahr später als Referendar auf dem Kammergericht. Zwei Commissionen nach Spandau und nach Perleberg als Untersuchungsrichter gingen dem dritten Examen vorher, und nach Bestehen desselben übersiedelte der junge Assessor wieder nach dem berliner Stadtgericht. Es fiel ihm bald darauf die Löwenthaler Untersuchung gegen die jüdischen Gauner zu, die damals bedeutendes Aufsehen erregte, und in Folge der glücklichen Beendigung derselben erhielt er den Titel eines Justizraths und wurde Stadtgerichtsrath. Auch verlieh ihm der König im Jahre 1836 den rothen Adlerorden vierter Klasse, den einzigen, den Grabow noch heutigen Tages besitzt, woraus natürlich durchaus kein Vorwurf abgeleitet werden soll. Eine weitere Auszeichnung fand bald darauf durch die Versetzung an das Obergericht zu Greifswald als Hofgerichtsrath statt, wo Grabow außerdem noch Universitätsrichter wurde.

Im Jahre 1838 erwählte ihn seine Vaterstadt Prenzlau zu ihrem Oberbürgermeister, ein Amt, welches Grabow mit Freuden annahm und in das er immer wieder gewählt wurde. Hiermit beginnt nun die öffentliche Thätigkeit, die anfangs auf die kleinen Kreise beschränkt war, welche das patriarchalische Regiment König Friedrich Wilhelms III. für diesen Zweck gelassen hatte. Aber je mehr diese Kreise Erweiterung fanden und zuletzt ineinander zu einem großen Gebiet aufgingen, desto bedeutender greift auch Grabow's öffentliches Leben in diese staatliche Fortentwicklung ein. (Fortsetzung folgt.)

Koblenz, 21. Juni. In Winningen ist ein schauderhaftes Verbrechen an den Tag gekommen. Dort haben eine Frau und ihr erwachsener Sohn den Mann und Vater, einen Greis von über 60 Jahren, sechs Jahre lang in einer Kammer gefangen gehalten und nur mit Wasser und Brodt ernährt.

[Eine vereinfachte Uhr.) Ein Herr Mannhardt in München hat dieser Tage eine Thurmuhr nach London auf die Weltausstellung gesandt, welche nur zwei Zahnräder besitzt und mit einer ganz eigenthümlichen Hemmung versehen ist, die man nicht functioniren hört und die keines Oeles bedarf. Ferner drückt die geringste Kraft, nur ein Sechstel der Schwingungszeit, auf den Pendelgang, die übrigen fünf Sechstel derselben geht das Pendel ohne Kraft, während bei anderen Uhren die Steigräder die ganze Schwingungszeit hindurch an die Anker und Pendel reiben, was für den richtigen Gang einer Uhr das Nachtheiligste bildet. Außerdem zeigt diese Uhr sowohl am Werke selbst, als auch an dem Thurme auf fünf Blättern Stunden, Viertel und Minuten, und hat zu den gesammten fünf Zeigewerken nur 11 Räder, wozu sonst über die Hälfte mehr nothwendig sind.

Einige lütticher Industrielle, welche die londoner Industrie-Ausstellung besuchten, wurden in ihrem Gasthause in London beim Erwachen unangenehm überrascht, als sie sich ihres Reisegeldes und sämmtlicher, einigermaßen werthvoller Habe beraubt sahen, ohne irgend ein Geräusch vernommen zu haben. Nach längerem Nachsehen fanden sich einige Reste von Chloroform, und unsere Reisenden entdeckten, daß sich die londoner Spitzbuben dieses neuen Mittels der Wissenschaft bedient hatten, ihre Opfer vorher zu betäuben und dann zu bestehlen.

[Raupen im Kopfe eines jungen Mädchens.] Die „Independ. belge" bringt aus dem „Memorial de Vaucluse" folgende Mittheilung über einen in seiner Art vielleicht einzig dastehenden Todesfall: Ein junges Mädchen von 6 Jahren, Josephine Bezet von Sorgues, Tochter eines Schlossers, ist am Sonnabend, den 24. d. M., gestorben; sie hatte, wenige Tage vor ihrem Verscheiden, aus der Nasenöffnung eine Raupe von enormer Größe ausgeworfen. Man vermuthet, daß beim Riechen an einem Rosenstrauß einige von Schmetterlingen in die Blumen gelegte Eier eingeathmet worden seien. Nach der Meinung der Aerzte, die zur Behandlung der Josephine Bezet, deren Todeskampf eben so lang als schmerzlich war, herbeigerufen worden waren, ist es wahrscheinlich, daß noch mehr Raupen im Kopfe des Kindes sich befinden. Um übrigens vollständig über diesen so außergewöhnlichen Fall ins Gewisse zu kommen, ist die von selbst ausgekommene Raupe zu Montpellier einer Untersuchung unterzogen worden. Sollte die Meinung der Aerzte von der Akademie zu Montpellier getheilt werden, so dürfte der beschriebene Fall eine ernste Warnung sein vor der Gefahr, die darin liegt, an Blumen zu riechen, in welche Insekten ihre Eier gelegt haben.

war natürlich zwischen hier und Petersburg seit gestern sehr thätig, und wurde dabei bemerkt, daß Wielopolskis Depeschen an den Großfürsten gerichtet waren. — Der hiesige Correspondent des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus in Berlin hat gestern seine Depesche dem hiesigen diplomatischen Bureau vorlegen müssen, welches die Worte, daß der Thäter allem Anschein nach eine Militärperson war, kassirt hat. Wie einfältig solche Censur-Aengstlichkeit doch ist, als ob es in ihrer Macht wäre, durch Beseitigung der ihr mißliebigen Worte in der Depesche die Beschuldigung gegen eine Militärperson für immer stumm zu machen.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 26. Juni. [Der Conflict.] Gestern und vorgestern hat der Pfortencommissär über den Ursprung des Conflictes die Erhebungen gepflogen, und nachdem er sich überzeugte, daß der Streit von den Türken provocirt worden war, zeigte er sich nachgiebig und machte heute dem Fürsten eine Visite, welche eine Stunde dauerte. Hierauf begab er sich zu sämmtlichen Consuln. Der Fürst hatte ihm seinen Wagen zur Verfügung gestellt. Ein fürstlicher Adjutant, der Stadtpräfekt und vier berittene Gendarmen bildeten das Geleite des Commissärs. Da wegen der errichteten Schanzen und Barrikaden der Wagen nicht in die Festung kommen konnte, so hat der Commissär den Weg dahin zu Fuß zurücklegen müssen; der Wagen erwartete ihn in der Nähe des Hauptplatzes. Aus der innern Stadt kann man nur bei der Varos-Kapie mit Wagen passiren. Diese Passage hat man offen gelassen, damit die Hauseinrichtungen und die kaufmännischen Waaren hinausgeführt werden können, was auch ununterbrochen geschieht. Ein österreichischer Postcommissär war hier, um den Gang der konstantinopeler Post zu regeln. Wie ich erfuhr, bestand der österreichische Consulatsverweser darauf, daß die Türken auch künftighin zu Tartaren genommen werden, und daß diese durch zwei österreichische Unteroffiziere in Serbien begleitet werden. Die serbische Regierung scheint auf diese Forderung eingegangen zu sein. Man ist neugierig zu erfahren, welche Genugthuung der Consulatsverweser dafür ansprechen wird, daß in seine Kanzlei eine 60pfündige Bombe geworfen wurde. — Hier macht es großes Aufsehen, daß die Grenzbehörde in Semlin den vornehmern Serben aus Oesterreich selbst mit Auslandspässen den Uebertritt nach Serbien nicht gestattet. (Wand.)

Aus dem montenegrinischen Lager, 18. Juni. Gestern und heut besetzten die Montenegriner das Veljo-Brdo zwischen Spuz und Podgoriza — den sogenannten Kolovaz — wo sich das türkische Baschi-Bozuk-Lager befand. Nachts um 1 Uhr stürmten sie das feindliche Lager, nahmen dasselbe ein, hieben gegen 250 Köpfe ab und tödteten im Kampfe gegen 200 Baschi-Bozuks. Ihr Bimbascha und Barjaktar (der Fahnenträger) wurden unter den Todten gefunden. Außerdem wurden 150 Pferde, 30 Kisten Pulver, viele Gewehre, Pistolen, eine Fahne und der ganze Proviant (Tabak, Zucker, alle mögliche Feldgegenstände) erbeutet. Die Montenegriner, vom Krco Petrovic, dem Vicepräsidenten des Senates, angeführt, hatten 6 Todte und 9 Verwundete. Die Türken flohen nach Spuz und Podgoriza und verschanzten sich bis zum Hals im befestigten Lager, um nicht nochmals überrumpelt zu werden, wie in Kolovaz. (Wand.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juni. [Tagesbericht.]

=bb= [Kirchliches.] Am gestrigen Feste der Apostel Petrus und Paulus wurde nach beendetem Vormittagsgottesdienst von Herrn Weihbischof Adrian Wlodarski in der Kreuzkirche einer großen Menge Firmlinge das Sacrament der Firmung ertheilt. Es hatten sich fast eben so viele zur Firmung eingefunden, als in den verflossenen Pfingstfeiertagen, besonders waren die Landgemeinden stark vertreten. — In der Peter und Paul-Kirche wurde das genannte Fest als Patronatsfest feierlich begangen. Die Kirche, die sonst nur für die Zöglinge des Orphanotropheums bestimmt ist, war an diesem Tage auch von dem größeren Publikum besucht.

♂ [Juristentag.] Nächsten Montag, den 7. Juli Vormittags, wird hierselbst eine Versammlung sämmtlicher Rechtsanwälte aus dem ganzen Bezirk des breslauer Appellations-Gerichts stattfinden. In dieser Versammlung soll, in Folge einer Aufforderung des Gesammt-Vereins der preußischen Rechtsanwälte, über mehrere wichtige Fragen, namentlich aber wegen Freigebung der Concurrenz in der Advokatur und wegen Aufhebung der Nichtigkeitsbeschwerde und Wieder-Einführung der Revision ohne Zulassung neuer Thatsachen — berathen werden. — Die juristische wie die nicht juristische Welt wird mit Interesse den Berathungen und den eventuellen Beschlüssen entgegensehen, da sie sicherlich für unser Gerichtswesen nicht ohne Einfluß sein dürften.

=X= Der gestrige Sonntag grüßte nach langer Regenzeit mit einiger Wärme und klarer Luft die Gesellschaft, welche gelangweilt und ungeduldig gegen diese Regenverschwendung gemurrt hatte, daß sie die Einladung annahm und wie zu einem Völkerfestmahle an die Tausende nach den beliebten Lokalen ihre Contingente aussandte. — Im Wintergarten waren gewiß über 3000 Menschen, noch mehr im Volksgarten und auch der Schießwerder zeigte so ziemlich alle Plätze besetzt.

N. [Sommertheater.] Zum erstenmale machte gestern der „Gold-Onkel" von Emil Pohl dem Sommertheater die Visite, und erfreute sich bei dem höchst animirten Publikum einer ungemein günstigen Aufnahme. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerther, als die Inscenirung der dreiaktigen Posse in 7 Bildern mit Gesang und Tanz nicht minder wie die Vertheilung der Rollen mancherlei Schwierigkeiten hatte, die aber die Regie glücklich zu überwinden verstand. Frau Julius-Seidler ersetzte als „Laura", was ihr an pikantem Dialekt und elastischer Schmiegsamkeit der echten Berlinerin (Frl. Laura Schubert) abging, durch ein lebendiges, frisches, natürliches Spiel und vor Allem durch ansprechenden Coupletgesang. Hr. Homann war als „Florian" von drastischer Wirksamkeit bei seinem geschäftigen Treiben im Cigarrenladen wie in der Verkleidung eines Indianer-Häuptlings, und in den komischen Ehestandsepisoden hatte er in Frau Scheller (Rosamunde) eine tüchtige Secundantin. Den „Blumenkranz" gab Hr. Justmüller zu allgemeiner Zufriedenheit; seine Couplets wurden ebenso wie die von Frau Julius und Hrn. Homann vorgetragenen oft und lebhaft da capo verlangt. Stürmischen Applaus riefen die lokalen und politischen Anspielungen hervor, so daß die bezüglichen Strophen nicht oft genug variirt werden konnten. Hr. Schlögell erschien für die Rolle des „Goldonkels" etwas zu jugendlich; alle übrigen Mitwirkenden waren sichtlich bemüht, das Ensemble bestens zu fördern. Die gefällige Musik, phantastische Ballets und das feurige Schlußtableau steigerten den Eindruck der Darstellung, welche nach jedem Akte mit rauschendem Beifall des vollen Hauses belohnt ward.

=X= [Herr Bellachini] gab gestern seine erste Soiree physikalischer und experimentaler Kunststücke vor zahlreicher Theilnahme in Liebich's Lokal. Auf einer kleinen, sehr elegant ausgestatteten Bühne bei brillanter Beleuchtung waren nur wenige Apparate aufgestellt, während der gewandte Künstler sich auf seinen Zauberstab verließ, auch ohne Apparate die überraschendsten Zaubereien zu gestalten. Und in der That kamen einige prächtige Kunststücke zur Ausführung, die wir mit solcher Gewandtheit, Eleganz und so gewähltem Vortrage nur von Döbler gesehen haben. Das Publikum gab lebhaft seinen Beifall zu erkennen. Herr Bellachini darf sich zu den weiteren Vorstellungen, aus denen wir gelegentlich Einzelnes specialisiren wollen, viel Besuch versprechen.

× [Stiftungsfest des Vereins für die Stolzesche Stenographie.] Das Fest für das zehnjährige Bestehen dieses Vereins krönte derselbe durch einen humanen Akt, d. i. durch die Aussöhnung mit dem hiesigen Verein der Gabelsberger'schen Redezeichner. Der letztere war (nachdem einleitende Schritte vorhergegangen) zur Festtheilnahme eingeladen und auch in seinen Hauptpersönlichkeiten (die Herren Anderson, Mehrländer, Drechsler nebst stenographirender Gattin u. s. w.) erschienen. Sein Vorsitzender, Herr Assessor Mehrländer, beantwortete die versöhnlich entgegenkommenden Worte des Hrn. P. Secretär Köhn in gleich aussöhnender Weise, und schloß sie mit einem Lebehoch auf den Hrn. Seminar-Oberlehrer Scholz, welcher sammt Frau Gemahlin das Fest durch deren Gegenwart beehrte, als dem thatsächlichen unparteiischen Vermittler zwischen beiden Vereinen. Nachdem das Fest (am 28. Juni im Saale des Schweizerhauses) durch ein Lied vom Hrn. Lehrer Kittel, und durch einen Prolog (gedichtet von Hrn. Sittenfeld, vorgetragen von Hrn. Hauptlehrer Adam) eingeleitet worden war, wurden verschiedene Toaste auf Se. Majestät den König, Meister Stolze, auf den Verein, auf die Freundschaft mit den Gabelsbergern, auf die zahlreich versammelten Damen 2c. von den Herren Adam, Heidrich, Sittenfeld, Cohn u. s. w. ausgebracht. Einen stillen Toast widmete Hr. Post-Secretär Köhn den seit der Dauer des Vereins verstorbenen Vereinsmitgliedern (Neumann, Kliche u. s. w.). Hr. Blümner, Lehrer K. W. Scholz und Ungenannte hatten neue Festlieder gedichtet, welche neben einem Festräthsel der letzteren und vorgedachten Lebehochs angenehme Abwechselung in die sehr zahlreich besetzte Festtafel brachten. Mit großem Humor wurde ein Lustspiel, gedichtet von Hrn. O. Cohn (die beiden Graphen, nämlich Photo- und Stenograph) von mehreren Mitgliedern gespielt und von den Zuschauern aufgenommen. Gleiches Lob ernteten noch heitere Vorträge der Herren Scheder, Kunzendorf 2c. Letzterer hatte auch, unterstützt durch mehrere andere Festordner (die Herren Heiderich, Sittenfeld, Cohn und Richter) den Saal u. namentlich Stolzes Büste blumenreich und kunstsinnig geschmückt. Auch ist der Kunstfleiß des Herrn Richter zu erwähnen, durch welchen derselbe ein schönes Transparent mit geeigneten Sprüchen, wie: „Auf der Kurzschrift schnellem Flügel eilt die Hand dem Worte nach; zeigt uns wie im klaren Spiegel, was des Rednes Lippe sprach. — Den Gedanken, keine Schranken!" u. s. w. gearbeitet und aufgestellt hatte. Das Fest endete mit heiterem Tanz.

—* [Botanisches.] Im Garten der Grafen Henckel (an der Promenade) blüht gegenwärtig ein Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera); ein zweites Exemplar dieser hier zu Lande selten cultivirten Pflanze befindet sich im botanischen Garten. Eine „Königin der Nacht" (Cereus grandifloris), die vor einigen Tagen im Schaufenster des Hoflieferanten Dietrich auf der Schmiedebrücke viel Aufmerksamkeit erregte, wird nächstens aus noch vorhandener Knospe neue Blüthen treiben. Von allgemeinem Interesse ist folgende Notiz eines auswärtigen Blattes: Wer sich der Zimmerfliegen mit Vergnügen entledigen will, der ziehe die sehr hübsche Pflanze Apocynum androsaemifolium (Hundskohl) aus Samen und Stecklingen oder durch Wurzeltheilung. Es ist ein zierlicher, immergrüner Strauch, der sehr gut im Topfe wächst, sehr buschig und zweigig, mit länglichem oder oblongem, bräunlichgrünem Blattwerk bedeckt, so wie mit Tausenden lieblicher, kleiner, rosiger und weißer Blumen, von der Gestalt der Maiglöckchen übersäet, denen während des ganzen Sommers ein köstlicher Orangenduft entströmt. Dieser Fliegenfänger erfüllt seine Aufgabe in der Weise, daß die fünf Staubfäden der Blümchen, welche einen von den Fliegen besonders geschätzten Honig aussenden, jene beim Naschen des letzteren festhalten und durch Erdrücken tödten. Fünf Fliegen nach- oder nebeneinander können sich in dieser Falle fangen. Dann erst welkt die Blume und läßt ihre Opfer los.

—* [Alarmirende Gerüchte.] Gestern circulirten verschiedene Gerüchte von neuen Verbrechen, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier stattgefunden haben sollen. Aus authentischer Quelle wird uns versichert, daß alle diese Nachrichten, deren Reproduction man uns erlassen möge, durchaus ungegründet sind. Die Sache verdient nur deshalb Erwähnung, weil die von der geschäftigen Fama erdichteten und mit allen möglichen Details ausgeschmückten Gerüchte so allgemein verbreitet waren und in vielen Kreisen Glauben fanden.

[Exceß.] An der Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße und des Schweidnitzer-Stadtgrabens hielt gestern Nachmittag ein Mann Kirschen feil und sah sich fortwährend von einem anscheinend trunkenen Menschen insultirt, welcher ihm sogar seine gefüllten Obstkörbe aus Uebermuth umwarf. Darüber gerieth der Händler selbstverständlich in Zorn und führte den Zudringlichen auf vermuthlich nicht sanfte Weise auf den Fahrweg hinüber. Dieser, seinerseits dadurch gereizt, machte seinen Stock zur Waffe und hieb den Händler derartig über den Kopf, daß dieser eine tiefe Wunde davontrug und der Stock zerbrach. Der Excedent wurde verhaftet und zog der ganze Vorfall eine nicht geringe Menschenmenge herbei. — Seit Freitag fahndet die hiesige Polizeibehörde auf einen flüchtigen Dieb, der in Berlin eine bedeutende Summe Geldes gestohlen haben soll und auf der Reise nach Wien hier durchpassiren sollte. Die bezügliche telegraphische Depesche kam aber durch Zufall später als der Abendpersonenzug vom Freitag, mit welchem der Flüchtige mitkommen sollte, an und so konnten nur noch Recherchen in den hiesigen Hotels veranstaltet werden, die indeß ohne Erfolg blieben.

=bb= [Nachtpatrouillen.] Bei den in den letzten Nächten vorgenommenen Revisionen der dritten Polizei-Inspektion wurden auf der rechten Oderuferseite und in der Gegend des Elbing 10 Individuen verhaftet. Größtentheils waren dieselben Fremde. Unter ihnen befand sich einer, der nicht im Stande war, seine Blöße zu bedecken. Durch die in der neuesten Zeit neu eingerichteten Ziegeleien in der Nähe von Scheitnig sind eine Masse auswärtiger Arbeiter herangezogen worden, welche die Patrouillen durchaus nöthig machen. Das Publikum wird dieser Maßnahme gewiß anerkennenden Beifall zollen.

Liegnitz, 29. Juni. [Der Landrath von Bernuth] ist also für die Polizeipräsidentenstelle in Berlin in Aussicht genommen. Ein stolzer Sprung. Für gute Wege hat Bernuth in unserem Kreise redlich Sorge getragen, die musterhaft zu nennen sind; ob er aber den Berlinern die Wege der Freiheit so ebnen wird, das wagen wir nicht einmal zu vermuthen. Seinen politischen Antecedentien nach, hat derselbe nicht allzugroße Sympathien für liberale Dinge, wenigstens nicht höher, als ihnen die „Spenersche Zeit." Ausdruck giebt. Namentlich dürften Preßfreiheit und Vereinsrecht nicht zu seinen Günstlingen zählen, doch wir wollen nicht vorgreifend den Tag vor dem Abend tadeln, in unserer Zeit sind ja die politischen Wandlungen auf der Tagesordnung. Ueberrascht hat uns diese Ernennung wohl, wenn sie uns auch nicht gerade schmerzlich berührt hat. Dagegen hat uns eine andere Nachricht wirklich schmerzlich berührt, die freilich noch eine unverbürgte zu nennen ist. Unser verehrter Stadtsyndikus Gobbin wird wahrscheinlich zum Bürgermeister von Colberg gewählt werden. In der kurzen Zeit seines Hierseins hat sich Gobbin bereits die allgemeine Achtung und Liebe erworben, sowohl als Mensch als auch als Beamter, und ist eine ebenso kräftige als intelligente Stütze der liberalen Partei. Wir würden es tief beklagen, so seltsam dies auch immerhin klingen mag, wenn wir ihn schon jetzt verlieren sollten, obgleich Mancher, der auf Gobbins rasch errungene Popularität neidisch ist, seine Entfernung nicht ungern sehen würde. Indeß begrüßen Beides unsere Conservativen um so freudiger, als sie schon in der Zuversicht neuer Abgeordnetenwahlen leben, bei denen sie natürlich zu siegen hoffen, um ihrer Loyalitätsadresse die That auf dem Fuße folgen zu lassen. Leider ist aber auch bei uns der conservative Barometer noch tiefer gefallen. Unsere Preßverhältnisse sind nun wenigstens dadurch vollständig geklärt, daß unser à tout prix ministerielles Stadtblatt, das noch so Mancher für liberal halten wollte, die höhere Weihe erhalten hat. Es steht nicht auf dem Index der verbotenen Zeitungen und das ist in der Ordnung. Dem Verdienste seine Kronen. Das politische Changeant ist so die unerträglichste Farbe, denn sie ist zu schädlich für schwache Augen.

○ **Waldenburg,** 29. Juni. [Verschiedenes.] Heute hielt der Prediger Czerski aus Schneidemühl im Versammlungslokal der christkatholischen Gemeinde einen Vortrag. — Der Gewerbeverein hat für seine Mitglieder von der „Thuringia" günstigere Prämiensätze bei Lebensversicherungen erhalten, als solche sonst üblich sind; in Folge dessen erreicht bis heute die Versicherung die Summe von 28,000 Thlr. — Der Magistrat hat beschlossen, daß die unentgeltliche Benutzung des Bürgersaales vom hiesigen Gewerbeverein auch ferner und zwar so lange zu gewähren, als der Verein für die Handwerkerschule ein Interesse bethätigt.

δ **Neisse,** 30. Juni. [Realschule. — Stadterweiterung.] Auf die Anfrage des hiesigen Magistrats an das königl. Ministerium wegen der dauernden Ueberlassung des jetzigen Realschulen-Gebäudes ist der Bescheid zurückgekommen, daß dies nicht geschehen könne. Die Stadt soll also, wenn die Schule als eine Realschule erster Klasse erklärt wird, zu Michaeli einen neuen Lehrer aufstellen, die Gehalte der Lehrer verbessern und bis 1865 ein Gebäude in angemessener Weise herstellen. Die Commission, welche für diesen Zweck ernannt worden ist, hat sich bis jetzt noch nicht entschieden Es sind für den Neubau besonders zwei Stellen in Betracht gezogen worden. Die eine, gegenüber der katholischen und neben der evangelischen Elementarschule, würde auch dieses Gebäude auf einen zwar belebten, aber darum, wie auch sonst, ungeeigneten Platz verweisen. Eine sehr passende Stelle dagegen würde diese Anstalt gegenüber der Kreuzkirche auf der Brüderstraße finden, wo früher das städtische Gefängniß oder sogenannte „Ochsenkopf" sich befand. Hier vorbei führt die neue Straße, welche der Biele und dem Hauptwalle entlang die Stelle der alten Stadtmauer einnehmen wird. Es wird an der Seite des Berliner-Thores eifrig daran gearbeitet, diese höchst nöthige Passage herzustellen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Den hiesigen Theilnehmern an den Krönungs-Feierlichkeiten in Königsberg, den Herren Bürgermeister Richtsteig, Geheimer Justizrath Stilcke, Landrath von Seydewitz, Stadtrath Müller und Oberst von Gordon, so wie den dorthin kommandirten Militärs, sind die Krönungs-Medaillen am Bande zugegangen. — Während rheinische Tuchfabrikanten in einer Petition an das Abgeordneten-Haus eine theilweise Abänderung des Handelsvertrags mit Frankreich für wünschenswerth erklären, hat die hiesige Handelskammer in ihrem Jahresbericht die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die hiesige Tuch-Industrie auch bei dem Eingangszoll von 15 Prozent ein nicht unbedeutendes Exportgeschäft nach Frankreich machen wird, und den baldigen Abschluß des Vertrags als sehr wünschenswerth bezeichnet. Der „Anzeiger" meldet: Der Restaurations-Bau auf der Landeskrone schreitet rüstig weiter. Nachdem bereits vor einigen Tagen ein Flügel des Gebäudes gehoben werden konnte, wird Ende nächster Woche schon die Hebung des ganzen Gebäudes vor sich gehen. — Auf dem vom Gasthofsbesitzer Herrn Brader angekauften Zwinger-Grundstücke wurde beim Graben in der Erde eine fast 1½ Centner wiegende Metallmasse gefunden, die sich bei der Untersuchung entweder als Glockengut oder Geschütz-Masse (wahrscheinlich aus dem Schwedenkriege) herausstellen dürfte. Das Eigenthümliche der Masse veranlaßt Manchen zu der Vermuthung, daß sie mit Silber untermischt sei.

Glogau. Wie der „Niederschl. Anzeiger" meldet, fand am 27. und 28. ein Festungsmanöver statt; ein auf die Kriegsstärke von 1002 Mann gebrachtes Bataillon unter Befehl des Majors v. Knobesdorf besetzte die Wälle am Breslauer-Thore, während der Rest der Infanterie-Garnison die General-Reserve unter Befehl des Majors v. Dorpowski bildete. Der Feind war auf dem linken Oderufer in Anmarsch gegen die Festung, es wurde dieses Ufer supponirt und die Werke vom Stern bis zum Ravelin Ferdinand armirt. Das interessante militärische Schauspiel endete mit einem Sturm des Feindes gegen diesen Theil der Festung.

† Bunzlau. Das Schneider Röslersche Ehepaar in Neu-Jäschwitz, welches, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, am 4. März d. J. sein fünfzigjähriges Ehejubiläum erlebte und bei dieser Gelegenheit mit dem Geschenk einer Prachtbibel von der Königin Elisabeth erfreut wurde, erhielt in diesen Tagen, wie der „Niederschl. Cour." berichtet, auch noch von des Königs Majestät ein Gnadengeschenk von zehn Thaler. Das hochbetagte, solcher Gabe eben so würdige als bedürftige brave Ehepaar empfand große Freude und Dank, als ihm am Montage durch die Hand seines Seelsorgers, Herrn Pastor Kretschmar, dieselbe überreicht wurde.

○ Hirschberg. Vom 15. d. M. ab wird in der Grenzbaude des Herrn Blaschke eine Sängergesellschaft die Reisenden und Gäste unterhalten.

△ Jauer. Bei dem am 25. d. M. abgehaltenen hiesigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 771 Pferde, 1021 Stück Rindvieh, 2 Ziegen und 102 Schafe.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 27. Juni. [Tagesbericht.] Heute Vormittag um neun Uhr empfing der Herr Erzbischof von Przyluski einige Polen kalvinischen Glaubensbekenntnisses, die gekommen waren, dem „Primas" als kalvinistische Polen ihre Huldigung darzubringen. Seine Gnaden erwiderte die Anrede des Sprechers dieser kleinen Gesellschaft in sehr wohlwollenden Ausdrücken. — Gestern um zehn Uhr Vormittags eröffnete der Graf Ignatz Bninski im kleinen Saale des Bazar die erste General-Versammlung der Aktionäre des Tellusvereins mit einer Rede, worin er Zweck und Richtung dieses Instituts klar darlegte. Die in der Zahl von achtzig versammelten Aktionäre wählten einstimmig Herrn Marzell Zoltowski zum Vorsitzenden. Graf Plater las demnächst den Rechenschaftsbericht vor, woraus sich ergab, daß über 600,000 Aktien im Nominalwerth gezeichnet sind. Die darauf vorgelesenen Statuten wurden § für § durchgenommen und schließlich als verbindlich erklärt. — Das im schrimmer Kreise, an der Chaussee von Posen nach Kurnik belegene Rittergut Gadek, welches vor etwa vierzig Jahren der Kaufmann Obst vom Grafen Sokolnicki käuflich an sich brachte, ist vor einigen Tagen von dessen Sohne, dem Hauptmann a. D. Joseph Obst, an den Regierungs-Sekretär a. D. Rochus Mielcarzewicz, wie man vernimmt, für den Preis von 70,000 Thaler einschließlich des vom Pfandbriefsdarlehn amortisirten Betrages verkauft worden. — Das Rittergut Groß-Lubowice, Kreis Gnesen, dem Herrn Julius Asch gehörig, etwa 1250 Morgen Areal, ist für 50,000 Thaler an den Herrn von Szoldrski verkauft worden.

Heute ereignete sich auf der Treppe der Szpingierschen Conditorei ein sonderbarer Vorfall. Während der Abgeordnete von Niegolewski die Treppe passiren wollte, goß Herr von Poleski, der schon Stunden lang im Anschlage gestanden hatte, ihm ein Gefäß mit Theer über den Kopf und verursachte dadurch in der nächsten Umgebung ein nicht geringes Aufsehen. (Pos. Z.)

Pleschen, 26. Juni. [Merkwürdiges Brautpaar.] Vor acht Tagen wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Brautpaar eingesegnet, bei dem der Bräutigam 96 Jahre und die Braut 26 Jahre alt war. Jener ist ein Gärtner und befindet sich noch im Vollbesitz seiner Kräfte. — Dagegen stand am vergangenen Sonntage ein 15⅓ Jahr altes Mädchen in der evangelischen Pfarrkirche hierselbst vor dem Traualtar, um sich mit dem Manne ihres Herzens auf ewig zu verbinden. (Pos. Z.)

Schrimm, 20. Juni. [Protest. — Danksagung.] Die hiesigen Stadtverordneten, welche einen Polen, Namens Tadrzinski, zum Stadtrath gewählt hatten, haben, nachdem diesem die Bestätigung seitens der königlichen Regierung versagt ist, beschlossen, keine Neuwahl vorzunehmen, sondern sich höhern Orts um die Bestätigung des T. zu bemühen. — Ein Theil der hiesigen Bürger, mit dem Propst an der Spitze, hat auf die Nachricht von der Rede des orleaner Bischofs Dupanloup, worin er das Unglück und die Verfolgungen der polnischen Nation beklagte, an die drei polnischen Prälaten in Rom ein Telegramm gerichtet, um ihm für seine Theilnahme an dem Schicksale Polens zu danken. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Unter Bezugnahme auf den Aushang vom 5. d. M., betreffend die **Anstellung vereideter Spiritus-Wieger,** bringen wir zur Kenntniß, daß die Kaufleute

Max Guttmann
und
Julius Oelsner

zu solchen bestellt, und am 17. d. M. beeidigt worden sind.

Dieselben treten sofort in Funktion und zwar nach den, im Wesentlichen bereits veröffentlichten Bestimmungen, welche zunächst zur **Instruktion für die Wieger** dienen, zugleich aber auch, soweit sie die bisherigen Usancen des Spiritus-Geschäfts modifiziren, als solche Geltung haben, und aus welchen wir, indem wir dieselben im Uebrigen sowohl auf der Börse, als auch in unserem Bureau zu Jedermanns Einsicht bereit halten, insbesondere den § 3 hervorheben, welcher, wie folgt, lautet:

2c. 2c.

§ 3. „Wenn bei der Abnahme von Spiritus, Sprit, Branntwein und Rum „Streitigkeiten über den Alkohol-Gehalt entstehen, so ist zunächst der „Lieferer berechtigt resp. verpflichtet, **einen** der vereideten Wieger zur „Bestimmung desselben zuzuziehen. Unterbleibt in Folge der Ankündigung des Streits die Namhaftmachung des Wiegers von Seiten „des Lieferers, so bestellt Empfänger denselben.

„Die in Betreff der Bemängelung der Waare, Qualitäts-Feststellung und Abnahme usancemäßig feststehenden Fristen bleiben die „bisherigen.

„Auch bevor, oder ohne daß überhaupt ein Streit obwaltet, ist es „dem Interessenten unbenommen, natürlich auf seine Kosten, einen „vereideten Wieger bei der Abnahme zuzuziehen. In allen Fällen „haben die Parteien den Ausspruch des vereideten Wiegers unter sich „gelten zu lassen und insbesondere die Feststellung des Alkohols der „durchaus selbstständigen Ermittelung seitens des Letzteren zu überlassen." 2c. 2c.

Breslau, 30. Juni 1862.

Die Handelskammer.

Breslau, 30. Juni. [Produktenbericht des schles. landw. Central-Comptoir.] Die Witterung behielt auch in verg. Woche ihren unbeständigen Charakter, bis Freitag hatten wir tägliche Regengüsse, an diesem Tage war es freundlich, Sonnabend entlud sich über hiesige Gegend ein heftiges Gewitter, das anscheinend besserer Witterung Platz gemacht hat.

Daß unter diesen Verhältnissen die Besorgnisse wegen der Feldfrüchte sich noch vermehrt haben, läßt sich nicht verwundern. Aus vielen Gegenden liefen ernste Klagen über die stete Zunahme des Rostes ein, welchen wir aus hiesiger Umgegend nur beipflichten können. Wünschen wir, daß zur Verhütung größeren Schadens der Charakter der Witterung sich endlich freundlicher erhalten möchte! In England war dieselbe etwas angenehmer, wodurch der dortige Getreidehandel an Lebhaftigkeit verlor und im Allgemeinen Preise auch etwas nachgeben mußten. Aus Paris berichtet man dasselbe, Roggen war indessen für den Norden und das Ausland gesucht und höher. Die Departementalmärkte blieben in sehr fester Haltung und notirten zum Theil sogar bessere Preise — namentlich an den südlichen, wo gegenüber schwacher Zufuhren die Bedarfsfrage lebhaft auftrat. Holland setzte anfangs der Woche wesentlich höhere Preise, namentlich für loco, durch. Der Aufschlag der Ter-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 299 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 1. Juli 1862.

(Fortsetzung.)

mine ging zu mitten der Woche wegen etwas besseren Wetters wieder verloren. Dasselbe Motiv schwächte die günstige Meinung in Belgien wieder ein wenig ab. Die Schweizer wollen von einer Besserung für die Dauer nichts wissen; für Waare bezahlten sie jedoch an den bairischen Schrannen gute Preise, wodurch dortige Zufuhren schnell geräumt wurden.

Aus Italien laufen über die Ernte widersprechende Berichte ein; nach den meisten erwartet man jedoch nur einen mittelmäßigen Ertrag, was einige Distrikte, welche bereits geerntet, auch bestätigen. Süd-Rußland erwartet kein günstiges Ergebniß und giebt deshalb nur unter höheren Preisen ab. Ungarn und Oesterreich sprechen sich unzufrieeen über die neue Ernte aus und stellen, zumal reger Bedarf anhält, höhere Forderungen. Am Oberrhein und Main ließ man in den Lobes-Erhebungen über die Saaten sehr nach und bewilligte sowohl für Weizen als für Roggen merklich bessere Preise. Köln schwankte auf Termine stark auf- und abwärts, indem es den holländischen und norddeutschen Märkten allzu excentrisch folgte. Die Nord- und Ostsee notirten bei größerem Bedarf und stärker hervorgetretener Spekulation merklich bessere Preise, namentlich für Roggen, wofür an der Ostsee sowohl für Dänemark, als besonders für Norwegen und Schottland erneut starker Begehr sich zeigte. Dieser Umstand, im Verein mit den Witterungsverhältnissen, gab auch dem berliner Markt den Impuls zu einer Besserung, welche sich für Waare auch erhielt.

Der Wasserstand der Oder war Anfangs der Woche bereits auf 3' 3', hier am Unterpegel gestiegeu, ist jedoch seitdem langsam auf 2' gefallen, der große Theil der hier beladenen Kähne konnte somit seine Reise antreten, und war dies auch Veranlassung, daß sich im Getreideverkehr zur Completirung einzelner Ladungen vermehrte Regsamkeit zeigte. An Frachten wurden für 2425 Pfund Getreide nach Stettin 3⅚—4⅙ Thlr. ohne, 4⅙—½ Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit bez., nach Berlin 4⅙ Thlr. ohne Lieferzeit, zuletzt sind die Frachtforderungen ½ Thlr. höher.

Die Frage für Weizen verlor sich mit der Höhe des Wasserstandes, zumal auswärtige Berichte ruhiger lauteten; während daher Anfang der Woche 2—3 Sgr. über die vorwöchentlichen Preise bezahlt wurde, betrug diese Steigerung zuletzt nur 1 Sgr. per 85 Pfd. Am heutigen Markt blieb die matte Stimmung vorherrschend, bezahlt wurde weißer schlesischer 72—81—87 Sgr., galiz. 72—76—82 Sgr., gelber schles. 72—81—85 Sgr., galizischer 72—75—82 Sgr. — Roggen erhielt sich im Laufe der Woche in fester Haltung, die Angebote, zumeist galiz. u. poln. Ursprungs, blieben mittelmäßig gut und fanden zuletzt selbst untergeordnete Qualitäten vermehrte Beachtung, so daß für diese bessere Preise bewilligt wurden. Heut waren dieselben gut preishaltend, pr. 84 Pfd. 53—55—58—61 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich wenig Regsamkeit, Preise schwankten unbedeutend auf- und abwärts. Gekündigt wurden in täglich wiederholten Partien 12,000 Ctr., die zuletzt Aufnahme fanden. An der heutigen Börse waren Termine wenig verändert. Per 2000 Pfd. Z.-G. Regul.-Preis 45⅙ Thlr., pr. d. M. 45¼—44¾—45 Thlr. bez., Juni-Juli 44¾ Thlr. bez., Juli-Aug. 44¼ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 44 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Okt. 44 Thlr. Gld., Okt.-Nov. 43½ Thlr. bez., Nov.-Dez. 43 Thlr. Gld. — Für Gerste zeigte sich die Anfang d. W. lebhafte Kauflust zurückhaltender und wichen Preise um 2—1½ Sgr. Die Angebote waren ziemlich belangreich. Heute wurde pr. 70 Pfd. 38½—39½ Sgr. bezahlt, der Schluß war ruhiger. — Hafer zeigte sich preishaltend, die Kauflust trat jedoch minder hervor, als in der vorhergehenden Woche, demzufolge wurde Juni-Lieferung, anfänglich 22 Thlr. Gld., zuletzt mit 21 Thlr. per 26 Schfl. à 47 Pfd. bezahlt. Heut pr. 50 Pfd. 25½—26½ Sgr., feinste Waare über Notiz bezahlt. Juli-Aug. 21 Thlr. bez. u. Brf. — Hülsenfrüchte finden im Allgemeinen nur wenig Beachtung. Wir notiren Koch-Erbsen à 51—54 Sgr. angeboten. Futter-Erbsen bei schwacher Frage 43—48 Sgr. — Wicken 35—40 Sgr. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—75 Sgr., schlesische 65—70 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. Brutto unversteuert 6¼ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—53 Sgr. — Lupinen 35—40 Sgr. — Kleesaat, rothe, zeigte sich vielseitig beachtet und daher gut preishaltend. Der Umsatz betrug in v. W. zu ⅓ Thlr. höheren Preisen ca. 600 Ctr. Weiße blieb ohne Umsatz. Wir notiren rothe ordinäre 7¾—8¼ Thlr., mittle 9¾—11⅔ Thlr., feine 12—12⅚ Thlr., hochfeine ohne Angebot. Weiße ordinäre 6½—9 Thlr., mittle 9⅔—12 Thlr., feine 12½—15 Thlr., hochfeine 16—17 Thlr. — Oelsaaten waren beeinflußt durch die Witterungsverhältnisse und angeregt durch schwache Angebote täglich im Preise steigend, erst Freitags zeigte sich, nach Eintreffen stärkerer Zufuhren, zurückhaltende Kauflust, so daß höhere Forderungen nicht bewilligt wurden. Raps kommt bereits in untergeordneten Qualitäten vor, der bei ihrem großen Feuchtigkeitsgehalt mit 160—180—200 Sgr. bezahlt wurden. Am heutigen Markt blieb die matte Stimmung vorherrschend, Winterrübsen holte 206—220—240 Silbergroschen pro 150 Pfund. Winterraps auf spätere Lieferung 240—245 Sgr. — Senf fand nur vereinzelte Beachtung à 2¾—3½ Thlr. per Ctr., feinste Waare wurde auch darüber bezahlt. — Hanfsamen 55—60 Sgr. — Rüböl war in den ersten Tagen fest, zuletzt matter, so daß Preise gegen vorige Woche unverändert schließen; und zwar pr. Ctr. 100 Pfd. Zoll-Gew. loco 14⅙ Thlr. Br., Regul.-Pr. 14⅙ Thlr., pr. Juni 14⅙ Thlr. bez., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-Aug. 14 Thlr. Br., Aug.-Sept. 13 11/12 Thlr. Br., Sept.-Okt. 13⅚ Thlr. bez. und Br., Okt.-Nov. 13 11/12 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 13 11/12 Thlr. bez. u. Br. — Rapskuchen höher bezahlt, loco in Partien 52 Sgr., im Einzelnen 53 Sgr. Herbstlieferung 51—52 Sgr. zu machen. — Schlaglein wenig angeboten bei kleinem Geschäft 5⅔—7 Thlr. per 150 Pfd. Brutto nach Qualität bez. — Leinöl loco 13⅔ Thlr. Gld. — Kartoffeln waren wenig angeboten, blieben jedoch für die Rheingegenden gut gefragt und mit 22—25 Sgr. per 150 Pfd. netto bezahlt.

Spiritus eröffnete matter und blieb bei langsam rückgängigen Preisen in dieser Richtung, da Zufuhren angelockt durch die vorwöchentlichen Preise umfangreicher wurden, der Consum jedoch abnahm. An der heutigen Börse war es etwas fester. Gekündigt 12000 Quart., per 100 Qrt. à 80% Tralles. loco 18⅙ Thlr. Geld, Regulir.-Pr. 18⅛ Thlr., per d. Monat 18 Thlr. Gld., Juni-Juli 18 Thlr. Gld., Juli-August 17 11/12—18 Thlr. bez. u. Br., Aug.-Septbr. 18¼ Thlr. Gld., Septbr.-Octbr. 18 Thlr. Gld., Octbr.-November 17¼ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 16⅚ Thlr. Gld.

Mehl, bei mittelmäßigem Umsatz zu unveränderten Preisen gehandelt. Weizen I. à 4 7/12—¾, Weizen II. 3⅔—4 Thlr. Roggen I. 3 7/12—3⅚ Thlr., Hausbacken 3⅓—3½ Thlr. per Ctr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl à 38—40 Sgr., Weizenkleie 27—30 Sgr. pr. Ctr. — Heu altes 22—24 Sgr. pr. Ctr., neues 15 bis 16 Sgr. — Stroh 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — Butter war in d. W. zufolge auswärtiger Berichte etwas fester. Bezahlt wurde für frische schlesische rohe Butter 18½—21—22½ Thlr., feinste Dominialbutter 24 bis 25 Thlr. pr. Ctr.

, **Breslau,** 30. Juni. [Zucker-Bericht.] Auch in der letzten Hälfte dieses Monates behaupteten Zucker-Preise eine steigende Tendenz und dürfen wir die Besserung derselben seit unsern jüngstem Bericht aufs Neue zu ⅙ bis ¼ Thl. pro Ctr. annehmen. — Sehr knapp bleiben weiße Farine aller Gattungen, weshalb alles, was an den Markt kommt, schlank und zu guten Preisen genommen wird. — Unsere Notirungen sind heute: Für Raffinade **16⅗ — 17¼** Thl., Melis **15½ — 16¼** Thlr., weiße Farine **14¾** bis **15⅓** Thl., gelbe **11¾ — 13** Thl., brauner **10½ — 11⅙** Thl. pro Ctr.

---

† **Breslau,** 30. Juni. [Börse.] Wegen der Ultimo-Liquidation geringes Geschäft, im Allgemeinen aber feste Stimmung, und besonders Eisenbahnaktien zu besseren Coursen begehrt. National-Anleihe 64¾, Credit 86 bis 86⅓, wiener Währung 79¼—79⅙—79¼ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien Freiburger 124 7/12—125¼ bezahlt, Oberschlesische 152½, Tarnowitzer 47 bezahlt. Fonds fest, aber wenig verändert.

Breslau, 30. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen wenig verändert; pr. Juni 45¼—44¾—45 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 44¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 44¼ Thlr. bezahlt, August-September 44 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 44 Thlr. Gld., Oktober-November 43½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43 Thlr. Gld.

Hafer pr. Juni-Juli und Juli-August 21¾ Thlr. Br.

Rüböl behauptet; loco 14⅙ Thlr. Br., pr. Juni 14⅙ Thlr. bezahlt, Juni-Juli und Juli-August 14 Thlr. Br., August-September 13 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 13 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 13 11/12 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus etwas festrr; loco 18⅙ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 18 Thlr. Gld., Juli-August 18 Thlr. Gld., August-September 18¼ Thlr. Gld., September-Oktober 18 Thlr. Gld., Oktober-November 17¼ Thlr. Gld., November-Dezember 16⅚ Thlr. Gld.

Regulirungspreis pr. Juni 1862: Roggen 45⅙ Thlr. pr. 2000 Pfund, Hafer 21¾ Thlr. pr. 1222 Pfd., Rüböl 14⅙ Thlr. pr. 100 Pfd., Spiritus 18⅙ Thlr. pr. 8000 %.

Zink 5 Thlr. 8 Sgr in Posten bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Die diesjährige Generalversammlung fand am 28. d. M. statt, und wurde die Dividende pro 1861 auf 6¾ % festgesetzt, worauf bereits 3 % gezahlt sind.

Die bekannten Störungen durch politische Manifestationen in Polen, und der in Folge derselben hervorgerufene Belagerungszustand des Königreiches waren natürlicherweise auf die Entwickelung der Bahn von Belang, um so mehr dokumentirt das Resultat die gesunde Lage des Unternehmens aufs Neue.

Auch die Einnahmen des laufenden Jahres übersteigen diejenigen des vorigen recht bedeutend, da sich für das 1. Semester eine Mehreinnahme von 200,000 Rubel herausstellt.

Einen speziellen Bericht der Generalversammlung behalten wir uns vor.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau,** 30. Juni. [Schlesischer Central-Gewerbeverein.] Bis jetzt haben sich 18 schlesische gewerbliche und Vorschußvereine an den Centralverein angeschlossen, und zwar die Gewerbevereine zu Breslau, Görlitz, Grünberg, Kattowitz, Neumarkt, Wüstewaltersdorf, Waldenburg, Wüstegiersdorf, Neusalz, die Handwerkervereine zu Breslau, Guhrau und Jauer, die Vorschußvereine zu Neisse, Leubus und Jauer, und die Hilfsdarlehnskasse zu Oppeln. Ferner haben der oberschlesische Berg- u. hüttenmännische Verein u. die hiesige Handelskammer dem Central-Verein ihren Beitritt erklärt. Die Gewerbevereine zu Löwenberg, Glogau und Sprottau, von denen auch Beiträge für die Absendung einiger Agenten nach London dem Ausschuß zugesandt worden sind, haben ebenfalls schon ihrer Bereitwilligkeit, in den Centralverein zu treten, schriftlich Ausdruck gegeben. Da ein Theil der schlesischen Gewerbevereine während des Sommersemesters keine Sitzungen hält, so wird bei denselben ein Beschluß erst im Herbste gefaßt werden können. Der Ausschuß des Centralvereins hat die Beschlüsse des Gewerbetages bald ausgeführt. Die Petition um Reform der Gewerbegesetzgebung ist abgesandt, eine in Betreff der Oder-Regulirung wird in diesen Tagen veröffentlicht und sämmtlichen schlesischen Gewerbevereinen 2c. zugesandt werden.

Behufs Absendung einiger Berichterstatter und Vertreter bei der londoner Industrie-Ausstellung sind Gesuche um Unterstützung abgesandt worden an die städtischen Behörden zu Breslau, die Handelskammern, sämmtliche gewerbliche und Vorschußvereine der Provinz und an eine große Zahl Privatpersonen. Die breslauer städtischen Behörden haben mit großer Liberalität 500 Thlr. unter der Bedingung zugesichert, daß der betreffende Agent ein Breslauer und wohlunterrichtet über gewerbliche Verhältnisse sei; der oberschlesische Berg- und hüttenmännische Verein hat 30 Thlr., die hies. städtische Ressource 25 Thlr. bewilligt. So viel Referent weiß, sind incl. der vom breslauer Magistrate bewilligten 500 Thlr. erst 620 Thlr. eingegangen. Dies ist noch keine Summe, die ausreicht, um 2 Agenten in London einen längeren Aufenthalt zu gestatten. Zudem kommt noch, daß unserer Ansicht nach der Ausschuß des schlesischen Centralvereins eine nicht unbedeutende Summe zurückbehalten muß, um die eingehenden Berichte der Agenten sofort druckeu lassen u. in einigen tausend Exemplaren in Breslau und der Provinz verbreiten zu können. Hierdurch würde ein Nutzen für unsere Provinz entstehen, um so mehr noch, wenn den Berichten bisweilen Zeichnungen beigegeben wären. Kann eine derartige Veröffentlichung der Berichte nicht geschehen, dann ist der Nutzen der Absendung von Berichterstattern ein nur sehr relativer. Sollten denn wirklich in unserer Provinz für einen die Industrie und die Gewerbe so wichtigen Punkt nicht einige tausend Thaler aufzubringen sein, haben wir denn nicht reiche Leute, deren Opferwilligkeit für das allgemeine Beste rühmlichst bekannt ist, die dem Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins Mittel zur Verfügung stellen könnten? Haben wir denn nicht in Breslau reiche Innungen, von denen schon bekannt ist, daß sie zu vaterländischen Zwecken gern ein Scherflein beisteuern? Haben wir nicht in Breslau Gesellschaften, die zu patriotischen Zwecken jederzeit durch Veranstaltung von Volksfesten 2c. ihre Hand geboten haben? Möchten diese Andeutungen genügen, um Summen zusammenzubringen, die nicht allein ausreichen, um wissenschaftlich gebildete tüchtige Techniker, sondern auch Handwerker, Arbeiter nach London zu senden. Die Zeit drängt, denn geschieht nicht bald etwas, so bleibt Breslau wiederum hinter anderen Städen der Monarchie zurück!

Der Schatzmeister des schlesischen Central-Gewerbevereins, Herr Hofglasermeister Strack, ist jederzeit zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. — Die Einrichtung eines Musterlagers in Breslau für die Provinz Schlesien soll jetzt auch ernstlich in's Auge gefaßt werden. Der mit den Handelsverhältnissen Schlesiens so vertraute Syndikus der Handelskammer, Herr Dr. Weigel, stellvertretender Vorsitzender des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, wird vereint mit einem andern Herrn, der für den Gewerbetag eine vorzügliche Auseinandersetzung über Einrichtung von Musterlagern gearbeitet hatte, dem am 26. Juli in Breslau zusammentretenden Gesammtausschusse des schlesischen Central-Vereins eine Vorlage über diesen Punkt machen. Desgleichen sind für die Angelegenheit der Hebung technischer Schulen in unserer Provinz u. die Vorschußvereine Referenten ernannt und Commissionen gebildet worden.

Der stenographische Bericht über den Gewerbetag, der ungefähr 7 bis 8 Druckbogen umfaßt, wird in etwa **14** Tagen erscheinen u. zu dem Selbstkostenpreise, der sich auf ungefähr 6 Sgr. stellen dürfte, allen Theilnehmern des Gewerbetages und den Mitgliedern des schlesischen Central-Gewerbevereines zugeschickt werden.

O **Breslau,** 28. Juni. [Hypotheken- und Bau-Kredit-Verein.] Donnerstag den 26. Juni versammelten sich in Seiffert's Hotel die ersten Mitglieder eines seit dem 4. April durch einen Beschluß von Maurer- und Zimmermeistern vorbereiteten schlesischen Hypotheken- und Bau-Kredit-Vereines und wurde nach Vorlesung der Statuten, die von Herrn Dr. Groß-Hoffinger redigirt waren, die definitive Bildung des Vereines einstimmig beschlossen. Herr Dr. Groß-Hoffinger wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte bei den Behörden zu machen. Den Statuten gemäß sollen die Realitäten der Vereinsmitglieder nach deren genauer Schätzung bis nahe zu ihrem vollen Werthe beliehen und alle Hypotheken abgelöst werden. Die definitive Genehmigung der Statuten, welche allgemein beifällig aufgenommen wurden, erfolgt bei der nächsten General-Versammlung.

---

e. f. **Breslau,** 26. Juni. [Die „Breslauer Dichter-Schule"] hat gleich jedem anderen Institute, welches sich die Aufgabe gestellt, gegen den fast Alles überwuchernden Materialismus zu Felde zu ziehen, bisher ihre harten Kämpfe zu bestehen gehabt und sich mit aller Energie aus einem Labyrinthe von Schwierigkeiten aller Art herausgearbeitet. Nicht allein, daß schon bei dem ersten Impuls, welcher im Oktober 1858 zur Bildung einer derartigen Gesellschaft gegeben wurde, sich nur wenige von Poesiefreunden zusammenfanden, welche endlich am 14. Mai 1861 unter dem Namen „Rede- und Dichterkränzchen" sich zu gemeinsamen Zwecken auf diesem Gebiete verbanden. Es bildete sich ein „literarischer Verein", ein „Schlesisches Dichterkränzchen", und nur ein geringer Theil der ursprünglichen Stammhalter sah sich unter den obwaltenden Verhältnissen genöthigt, bei Festhaltung an den Ur-Motiven, sich unter dem Namen „Breslauer Dichter-Schule" am 2. November 1861 von Neuem zu constituiren. — Seitdem hat sich herausgestellt, daß dieser letztere Verein die Lebensfähigkeit dadurch in sich trägt, daß er bei Ausübung einer strengen Kritik gegen seine Mitglieder sich eben so des Zutritts von Mitgliedern aus beiden anderen Vereinen, als auch bis jetzt eines bedeutenden Zutritts aus unserer, wie aus der Provinz Posen zu erfreuen hat und in dem zu erscheinenden Album eine Mannichfaltigkeit der Produkte nicht fehlen wird. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, haben an jedem Mittwoch Abend von 8 Uhr ab Poesiefreunde, welche als Gäste den Vorlesungen und der allgemeinen Kritik beiwohnen wollen, im Sitzungslokal, welches sich am Roßmarkt Nr. 7/8, eine Treppe hoch, in der dortigen Restauration befindet, freien Zutritt.

Ö **Breslau,** 27. Juni. [Im Handwerker-Verein] folgte Herrn Dr. Hanko's Vortrage „über Gewitter und Vorsichtsmaßregeln bei denselben", die Beantwortung einiger Fragen durch Herrn Krause. Hierauf theilte Herr Olscher mit, daß der nächste Spaziergang des Vereins auf Sonntag den 6. Juli beabsichtigt werde, und als Ziel Treschen vorgeschlagen sei; die Frage: ob die Vereinsmitglieder dabei schwarz-roth-goldne Bänder tragen sollen, konnte, was den Verein als solchen anbetrifft, nicht entschieden werden, weil der Verein kein politischer sei, also auch solche Symbole als Abzeichen des Ganzen nicht annehmen könne; dagegen sei es jedem Einzelnen natürlich freigestellt.

? **Breslau,** 26. Juni. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der königl. Landrath des Kreises Oels übersendet dem Verstande die Nachweisung über den Stand der Maulbeerbaum- und Seidenzucht im dortigen Kreise von 1861. Es sind daselbst vom Rendanten Klose zu Spalitz bei Oels 60 Metzen, vom Dominium zu Briese 75 Metzen, vom Revierförster Krause zu Patschkey 16 Metzen Cocons gewonnen worden; auch in diesem Kreise waren die Zuchten sehr verschieden. Das Dominium Briese hat die beste Zucht gemacht, Krankheitserscheinungen waren daselbst fast unerheblich. — Viele Briefe über die diesjährigen Zuchten sind eingelaufen und bestätigen das eben ausgesprochene Urtheil. — Der diesjährige berliner Coconsmarkt wird Donnerstag den 3., Freitag den 4. und Donnerstag den 17. Juli im Diorama stattfinden. Den Anordnungen der im Lokale befindlichen, von dem Verein angestellten Aufsehern haben die Einsender von Cocons Folge zu leisten. Für die Aufstellung von Waagen und Gemäßen wird Sorge getragen werden, auch sollen über die bis dahin in Frankreich und Italien gezahlten Preise für Cocons durch Anschläge im Marktlokale den Betheiligten die neuesten Nachrichten zugehen. — Aus den Mittheil. des Central-Instit. für Acclimatisation in Deutschland zu Berlin von Dr. L. Burry entnehmen wir die Beschreibung einer neuen Eichen-Seidenraupe aus Japan (Bombyx Yawa-Maï). Versuche, die mit dieser Raupe gemacht wurden, zeigten eine Lebensdauer vom 15. April bis 5. Juli (Cocon). Von der Verpuppung bis zum Ausschlüpfen des Schmetterlings 25. August. Der Cocon ist vollständig geschlossen und ähnelt sehr dem des gewöhnlichen Seidenspinners (B. mori). Die Seide ist stärker als die des eben genannten B. mori. Jedenfalls wird dies für einige Jahre eine ebensolche Spielerei werden, als die vor einigen Jahren mit Bombyx Pernyi.

Turn-Zeitung.

* **Breslau,** 30. Juni. [Fahnenweihe des Turnvereins „Vorwärts."] Der breslauer Turnverein „Vorwärts" beging gestern in Fürstenstein das Fest der Einweihung seiner neuen Fahne. Referent muß bekennen, daß er nie einem schöneren Fest beigewohnt hat, nie einem Fest, bei dem so sehr innerer geistiger Gehalt mit äußerem Glanz und hoher Ernst mit lebensfrohster Heiterkeit verbunden gewesen ist, als bei dem gestrigen. Der Verein „Vorwärts" hatte an alle übrigen schlesischen Turngenossen Einladungen ergehen lassen, und viele derselben hatten sich schon am Sonnabend Abend in Breslau eingefunden. Gestern Morgen nun dampfte auf einem Extrazuge der Freiburger Eisenbahn und mit klingendem Spiele die ganze muntere Schaar dem Gebirge entgegen. Im Bahnhof der Stadt Freiburg stieg man aus und traf hier noch eine Menge Turngäste aus den näher an Freiburg liegenden Städten an. Von den fremden Turnvereinen waren jetzt vertreten: Neisse, Brieg, Ohlau, Strehlen, Kreuzburg, Wohlau, Schweidnitz, Striegau, Landeshut. Nach dem ursprünglichen Plane hatte die Fahnenweihe auf dem Turnierplatz der alten Burg Fürstenstein stattfinden sollen. Da inzwischen jedoch seitens des Fürsten von Pleß die bereits ertheilte Genehmigung wieder zurückgezogen worden war, so hatte das Festprogramm folgende Form erhalten müssen: Marsch nach der Schweizerei, hier Begrüßung der fremden Gäste und darauf Frühstück, Enthüllung und Einweihung der Fahne auf einer Waldwiese hinter der Schweizerei in der Tiefe des fürstensteiner Grundes, Marsch durch den Grund nach der neuen Burg, Diner im fürstensteiner Concertsaal, Rückkehr nach der Schweizerei und von hier nach Freiburg.

Bald nach 7 Uhr wurde der Zug vor dem freiburger Bahnhofe rangirt, die Musik an der Spitze, dann die sämmtlichen auswärtigen Vereine mit fliegenden Fahnen und zuletzt der breslauer Turnverein „Vorwärts" mit verhüllter Fahne. Es war eine prächtige Erscheinung, diese 500 kräftigen Männer, die jetzt unter dem Wehen der schwarzrothgoldenen Banner festen Schrittes und in geschlossenen Reihen durch Freiburg rückten, die Festordner durch schwarzrothgoldne Schärpen und Bänder kenntlich, die Uebrigen meistens im leichten Turnkostüm. Der Himmel selbst schien das Fest zu begünstigen, indem er gerade den gestrigen Tag zu einem Wendepunkt für die seit Wochen so ungünstige Witterung bestimmt hatte. Wir glauben nämlich, daß der Turnverein „Vorwärts" diese berühmten Referentenredensart für sein Fahnenfest wenigstens mit eben solchem Fug in Anspruch nehmen darf, als viele andere offizielle und nicht offizielle Fest. Nach einer halben Stunde hatte der Turnerzug die Schweizerei am Eingange des romantischen fürstensteiner Grundes erreicht, wo dem Programm gemäß die offizielle Begrüßung der Auswärtigen stattfinden sollte. Im Namen des breslauer Turnvereins „Vorwärts" hieß dessen Mitglied Schlehan die lieben schlesischen Turngenossen herzlich willkommen, und dankte ihnen, daß sie so zahlreich herbeigekommen wären, um Pathenstelle bei dem Verein zu vertreten und Zeugen von dem Geiste zu werden, mit welchem und in dessen Namen die neue Fahne das erstemal entfaltet werden sollte. Die Belebung des Gemeingefühls, fuhr er fort, sei der erste Segen des Turnens. Wie die sonst überall verlorene deutsche Einheit zuerst wieder in der deutschen Turngemeinde ins Leben zurückgekehrt sei, so habe auch das Turnen zuerst wieder eine schlesische Landsmannschaft geschaffen. Der heutige Tag gemahne an die Zeiten, wo unsere schlesischen Vorfahren am Fuß derselben Berge und in derselben Wehrhaftigkeit, die wir jetzt in uns auszubilden suchten, brüderlich zusammengestanden hätten, um die Burgen zu brechen, die drohend in ihr Leben herniedergesehen hätten.

Eine Beschreibung dessen, was oder wie bei dem jetzt folgenden Frühstück und dem späteren Diner gegessen und getrunken worden ist, erlassen uns die Leser wohl, da keiner derselben in die Gesundheit des deutschen Turnerappetits nach einer Bergpartie in frischer Morgenluft die geringsten Zweifel setzen dürfte. Das Bier, welches der Vereinsvorstand selbst an Ort und Stelle gebracht hatte, war gut, ein Umstand, dessen Wichtigkeit man bei dem innigen Zusammenhange, den es zwischen den Sitten, den Festen und dem Humor der Deutschen in diesem ihrem Natioalgetränk giebt, durchaus nicht unterschätzen darf.

Eine kurze Strecke hinter der Schweizerei liegt der Platz, auf welchem die Fahnenweihe stattfand. Die schöpferischste Phantasie hätte keine Scenerie auffinden können, die würdiger gewesen wäre, als Staffage jenes großen Aktes zu dienen, als es hier gegen die ursprüngliche Absicht des Vereins der Zufall gefügt hatte. Eine schöne ebene Rasenfläche, umringt von Bäumen, die viele Jahrhunderte unserer vaterländischen Geschichte mit erlebt haben, in der Tiefe eines Grundes, dessen ewige Felsen ernst und mahnend in diese Abgeschiedenheit niederschauen, in einer Waldeinsamkeit, die durch nichts unterbrochen ist, als jenes Wogen des Waldrauschens, das geheimnißvoll ist, wie der deutsche Geist, an solchen Orten opferten unsere ältesten Vorfahren ihren Göttern und nur ein solcher Ort kann ein passender Tempel für den Cultus des deutschen Nationalgeistes sein, nur an einem solchen Orte kann der deutschen Fahne und dem deutschen Namen Treue geschworen werden.

Als der Zug an diesem Orte angekommen war, stellte sich die verhüllte Fahne des „Vorwärts" neben die kurz vorher improvisirte Rednerbühne, die übrigen Fahnen rechts und links neben sie. Die Turngenossen aber bildeten einen großen Kreis. Als einige patriotische Lieder die Feier eingeleitet und die Stimmung auf die dem Augenblick entsprechende Höhe gehoben hatten, bestieg der Präsident des Turnvereins „Vorwärts", Dr. Stein, die Rednerbühne und äußerte sich wie folgt:

„Freunde und Turngenossen! Die olympischen Spiele der Griechen waren das Band, durch welches sich alle griechischen Stämme als Theile eines Ganzen, des in ewiger Jugendfrische strahlenden Hellenenthums erkannten; die Männer aus der Bildungsstätte der Menschheit, aus dem kunstreichen Athen, aus dem mauerlosen, nur durch die Tapferkeit seiner Bürger geschützten Sparta, aus Argos, aus Theben, von Siciliens reichem Strande, wie von den zwei Welttheile verbindenden Küsten des Hellesponts — sie eilten Alle nach dem dem Zeus geweihten Haine

von Olympia, um sich als das einzige und einige den Göttern gleiche Volk der Hellenen zu begrüßen; alle Kämpfe und Fehden ruhten; ein heiliger Friede lagerte auf den Fluren von Elis. Die olympischen Spiele, im engsten Zusammenhange mit der griechischen Gymnastik, waren eine Offenbarung des griechischen Geistes, wie das Turnen, das uns an jene die Schönheit und Gewandtheit der Körperformen darstellenden Kampfspiele erinnert, eine Offenbarung des germanischen Geistes, d. h. der deutschen Nationalität, nur vergessen in jenen Jahrhunderten, da französisches Wesen aus den Kreisen der Höfe und des Adels auch in die Bürgerkreise drang, vergessen in jener Zeit, von welcher der Dichter, die deutsche Nachahmungssucht verspottend, sagt: Französisch, englisch, spanisch, bunt und kraus, sieht ja wie eine Narrenjacke aus; aber wachgerufen in den Tagen, als die Nation ihre wackern Söhne brauchte, als die Kräfte der Cabinette brache gelegt waren, als der Sänger der Freiheit das begeisternde Wort an die Nation richtete: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los, wer legt noch die Hände feig in den Schoß?"

Aber wie damals die hohe und hehre Idee nur durch die Gemeinsamkeit verwirklicht wurde, so ist auch diese Gemeinsamkeit ein charakteristisches Merkmal des deutschen Turnwesens geblieben. Und wie in Olympia alle Hellenen als Hellenen sich fühlten, so umschließt Ein brüderliches Band alle deutschen Turner. Es giebt kein schwäbisches, kein baiersches, kein preußisches Turnen, es giebt nur ein deutsches Turnen, und das wollen wir uns nicht rauben lassen, möge man uns vom grünen Tische noch tausende von Leitfaden octroyiren. Frei wie aus dem hellenischen Geiste die olympischen Spiele, so soll sich aus dem germanischen Geiste das deutsche Turnwesen immer herrlicher und schöner entfalten — als die herrlichste Blüthe unserer deutschen Nationalität. Die Gemeinsamkeit, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, das muthige Selbstvertrauen auf eigene Kraft — das war das Banner, unter welchem im vorigen Jahre in der Hauptstadt unseres engeren Vaterlandes Tausende von deutschen Turnern zusammentraten, vom Jubel der ganzen Bevölkerung empfangen, deutsche Turner vom Rhein und der Oder, von der Donau und vom Strande des deutschen Meeres, vom Fuße der tiroler Alpen und aus den Marschen Holsteins — nicht Baier, nicht Schwabe, nicht Hannoveraner, nicht Mecklenburger, kein Unterschied, höchstens daß dem Kurhessen und dem Holsteiner die Hand etwas herzlicher gedrückt wurde — sonst war Deutschland das einzige Wort, welches alle Herzen erwärmte, und ein hohes und heiliges Gefühl durchglühte alle deutschen Turner: die Liebe zum einigen, gemeinsamen, deutschen Vaterlande.

Dieser Drang nach Gemeinsamkeit, weil nur durch sie und mit ihr Großes und Schönes erreicht werden kann, belebt auch unsere schlesischen Turnfeste; dieses bewußte Gefühl der Zusammengehörigkeit — es hat auch Euch, Freunde und Brüder aus allen schlesischen Turngauen zusammengeführt, um die Fahnenweihe des breslauer Turnvereins „Vorwärts" zu verherrlichen durch gemeinsame Feier und den Geist zu offenbaren, der das Turnwesen zu einem deutschen macht. Und so heiße ich Euch als deutsche Turngenossen schlesischer Gaue im Namen unseres Vereins willkommen, herzlich willkommen.

Das ernste Fest der Fahnenweihe wollen wir ernst begehen. Ist doch die Fahne selbst das schönste Symbol jener Idee, welche alle deutschen Turner durchdringt, nämlich der Idee der Einheit und Gemeinsamkeit. Eher läßt der tapfere Krieger sein Leben, ehe er die Fahne läßt, denn sie ist ihm das herrlichste Zeichen, daß er nicht allein steht, daß er nur ein Glied ist jener großen Gemeinschaft, die berufen ist, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes das Höchste zu wagen. Und ein solches Symbol soll uns, einem Gliede des deutschen Turnerheeres, unsere Fahne sein, jetzt zur friedlichen und festlichen Einigung, aber sollte das bedrohte Vaterland einst rufen, auch zum kriegerischen Kampfe unter der Parole unseres Vereins: Vorwärts, jenes Vorwärts, das schon einmal die Wehr des Landes aus Schlesiens Gauen von der Oder bis an die Seine führte.

Schwarz lagerte die Nacht der Knechtschaft auf Deutschland; Völker und Fürsten hatten viel gesündigt; sie hatten viel zu sühnen. Wehe dem Lande, das den Glauben an die eigene Kraft verloren; wehe dem Volke, das sich selbst nicht mehr vertraut; wehe denen, die dem Volke diesen Glauben und dieses Vertrauen genommen. In schwarze Nacht gehüllt lag die Zukunft Deutschlands, aber nicht war es Nacht in den Geistern und Herzen derer, welche das deutsche Volk kannten, welche wußten, daß der Deutsche wohl gebeugt durch schwere Schicksalsschläge werden kann, daß er aber auch selbst im Stande ist, die Nacht zu vertreiben und das Morgenroth der Freiheit wieder aufleuchten zu lassen. Schwer und blutig war der Kampf, aber um so herrlicher und glänzender der Sieg; der deutsche Turner, wie er heute wieder kämpft in Nordamerika's weiten Ebenen für die Idee der Freiheit und der Einheit, so einigte er sich in jenen Tagen mit der tapfern Wehr des Landes, denn aus den blutgetränkten Schlachtfeldern sollte dem geliebten deutschen Vaterland der goldne Tag der Einheit erstehen; aus dem Schwarz der Nacht durch das Roth des Blutes zum reinen Golde der Freiheit, der Unabhängigkeit, der Einheit. Schwarz-roth-gold, das ist das Symbol der Geschichte jener glorreichen Kämpfe; noch ist der goldne Tag nicht erschienen, noch umflattern die Raben den Kyffhäuser, noch wartet der alte Barbarossa auf den Ruf seines Volkes; aber wohl mögen wir die drei Farben entfalten als Zeichen, daß wir eingedenk sind der Idee, für welche die ersten Turner gekämpft, als ernste Mahnung an uns, daß, wenn das Vaterland ruft, wir uns erinnern, daß das Turnen und die Vereinigung unter den drei Farben seine ernste, seine schwer wiegende Bedeutung hat. Und so laßt jetzt unter diesem herrlichen Himmel am ersten sonnigen Tage nach langer Trübe, die Fahne enthüllen und weben frei durch die Berge hindurch, diesen ewigen Zeugen der alten deutschen Größe und Macht, mit einem donnernden Hoch auf diese drei Farben, dem Symbole der Einheit unseres gemeinsamen Vaterlandes."

Hier wurde die Fahne enthüllt und mit nie enden wollendem „Hoch" und „Gut Heil" begrüßt. Dann fuhr der Redner fort:

„Ihr aber, Brüder und Genossen des Vereins, dessen Weihe wir heute festlich begehen, tretet heran und umringt Eure Fahne, hebt die Hände empor und erinnert Euch immer und immer des Gelübdes, das Ihr in diesem Augenblick ablegt, des Gelübdes, stets treu zu halten zu Eurer Fahne und eingedenk zu sein des Mahnrufes, das die drei Farben an Euch ergehen lassen. Dazu rufe ich und Ihr Alle mit: gut Heil, gut Heil!"

Während dem hatten die Mitglieder des Turnvereins „Vorwärts" ihre Fahne umgeben, und es erinnerte an die Scene im Rütli, als alle die Hände emporhoben und begeistert auf die Fahne blickten.

Aeltern Männern, die als Gäste anwesend waren, traten die Thränen in die Augen, so gewaltig war der Eindruck der Rede und des ganzen Vorganges. Bald darauf machte einer der Anwesenden den Vorschlag, die alte herrliche Eiche, unter der die Fahne unmittelbar gestanden hatte, fortab die Turnereiche zu nennen, zu welchem Namen sie auch sofort unter allgemeinem Jubel durch Begießung mit Gerstensaft getauft wurde. Dann stattete der Turner Feuerstein aus Landeshut den Dank der nichtbreslauschen Turner für die ihnen gewordene Einladung und gab dabei der alle gemeinsam durchglühenden Begeisterung für Schwarzrothgold ebenfalls Ausdruck. „Wir sind von den Bergen herabgestiegen, meinte er, wo ja die Freiheit wohnen soll."

Auf ihrer Wanderung durch den Grund erlebten die vereinigten Turngenossen nichts besonders Bemerkenswerthes. Bei dem Diner, welches später im fürstensteiner Conzertsaale stattfand, gingen telegraphische Grüße von den Turnern von Kattowitz und von Frankfurt a. O. ein. Dr. Stein begrüßte an diesem Orte nochmals die fremden Gäste. Viel Treffliches wurde während des Mahles von breslauer und anderen schlesischen Turnern gesprochen. Dr. Basset aus Brieg gemahnte daran, daß nicht bloß seit einem gewissen mehrerwähnten Vorgange auf dem fürstensteiner Turnierplatze mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen, sondern daß im künftigen Jahre es auch fünfzig Jahre sein würden, daß der Ruf „Vorwärts", den der breslauer Verein jetzt auf seine Fahne geschrieben, vom großen Marschall „Vorwärts" für ganz Deutschland erhoben wurde. Dieses Zusammentreffen müsse uns, führte dieser Redner dann in einer kräftigen, allgemein applaudirten Rede weiter aus, uns immer die eigentliche Bedeutung und den großen Endzweck alles Turnens vergegenwärtigen, daß es die Arme stählt, die das Vaterland vertheidigen sollen. Turner Althöft aus Breslau brachte einen Toast auf die verschiedenen „Steine des Anstoßes" aus, den großen Freiherrn v. Stein und die andern Steine. Turner Köhler aus Breslau hatte die Bedeutung des „Vorwärts" in einem äußerst sinnigen Gedicht entwickelt, und Westphal aus Breslau brachte dem Vorsitzenden des Turnvereins, dem Dr. Stein, ein Hoch aus, was natürlich den lautesten und ungetheiltesten Beifall fand.

Während der Rast, welche auf dem Rückwege in der Schweizerei gemacht wurde, gaben uns einige breslauer Turner eine kleine Probe von den alten olympischen Spielen und den Beweis, daß die Kunststücke unserer Equilibristen auch von Männern gemacht werden können, denen in der Jugend nicht „die Knochen gebrochen worden sind." Als der Turnerzug wieder unter klingendem Spiele und in schönster Ordnung durch Freiburg zurückmarschirte, das aus den Fenstern schauende „schöne Deutschland" mit Hüteschwenken begrüßend, erglänzte die jetzt entrollte prächtige Fahne des „Vorwärts" in den Strahlen der Abendsonne an der Spitze des ganzen Zuges. Auf dem Bahnhofe angelangt, wurde zum Kreise geschlossen und von einander unter dem gegenseitigen Gelöbniß Abschied genommen, das, was man am heutigen Tage erlebt, nie aus der Seele schwinden zu lassen. In Breslau selbst vereinigte ein heiterer Commers in den Sälen des Café restaurant die Zurückgekehrten noch für mehrere Stunden.

** „Der ministerielle Leitfaden für den Turnunterricht in den preußischen Volksschulen." Die Verfasser sind nicht genannt, doch dürften sie größtentheils in der sogenannten schwedischen Turnschule zu suchen sind. Der Hr. Cultus-Minister sagt in der Einleitung: In diesem Leitfaden ist die Auswahl der Uebungen so getroffen worden, und ist die Beschreibung der Letzteren, sowie die Anweisung zu ihrer Ausführung so gehalten, daß auch von solchen Lehrern, welche selbst keine gymnastische Ausbildung erhalten haben, Uebungen zweckmäßig und mit Erfolg werden angestellt werden können. Also ohne je Gymnastik getrieben zu haben, kann mit Erfolg gelehrt werden! Die Eintheilung der Uebungen in diesem Leitfaden ist folgende: A. Freiübungen, Gliederübungen auf der Stelle, als Kopf, Arm, Rumpf, Bein- und Fußbewegungen, an der Stelle, als Uebungen im Gehen, Laufen, Sprüngen. 2) Uebungen mit Reihenveränderungen (Reigenübungen, taktogymnastische), Ordnungsübungen (taktische). B. Rüstübungen: a) Stabübungen, b) Uebungen mit dem langen Schwungseil, c) Springen über Schnur und Graben, d) Uebungen an den Steige- und Klettergerüsten, e) Uebungen am Querbaum. C. Spiele: 10 Fangspiele, 6 Plumpsackspiele und 4 Ballspiele. Auf die Freiübungen sind 4 Bogen, auf die Rüstübungen nur 3 Bogen und dazu noch mit Holzschnitten verwendet. Das ganze Buch kann in 3 Tagen ohne jede Anstrengung durchgeturnt werden. Wie die Vorrede aber sagt, soll die Ausführung einen Zeitraum von acht Jahren umfassen; vom 8.—15. Lebensjahre. Dabei bleibt es aber namentlich solchen Lehrern, welche ihre Ausbildung in der Central-Turnanstalt erhalten haben, frei über die Grenzen des Leitfadens hinauszugehen. Von Barren und Reck ist in dem Leitfaden Nichts enthalten, obgleich der Barren ein so billiges Geräth (2—3 Thlr.) ist, daß er leicht Eingang in den Dorfschulen finden könnte. Das Klettergerüst ist kostspieliger. Die Uebungen sind fast durchweg nach der Jahn'schen Turnschule benannt, und würden wir uns freuen, wenn die Central-Turnanstalt diesen Leitfaden als Brücke zur deutschen Turnkunst geschlagen hätte, wir würden alsdann das Buch, trotz der wenigen Uebungen, die dem Dorfknaben, der eine derbere Kost verlangt, nicht befriedigen werden, mit Freuden begrüßen. Soll es aber ein Mittel sein, um zum System der Central-Turnanstalt hinzuziehen, würden wir Einspruch erheben. Im Buchhandel kostet dieses Buch broschirt 7½ Sgr., in den Schulanstalten erhält man es gut eingebunden für 5 Sgr.

München, 22. Juni. [Das erste Fest des baierischen Turnerbundes] nahm heute hier seinen Anfang. Zu demselben waren gestern, wie der „Frankf. Postz." von hier berichtet wird, gegen 700 Turner aus 36 verschiedenen Vereinen des Landes und ebenso Abgeordnete der Turner in Wien, Salzburg, Stuttgart rc. hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Diesen Nachmittag fand der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Turnplatz statt.

München, 25. Juni. Ein Vorfall bei der Unterhaltung der Turner im Prater verdient erwähnt zu werden. Als die Baiern-Hymne gesungen war, sprach der Dirigent und Componist des Liedes, Kunz, für den Sturm von Applaus einige Dankesworte. Er pries das Glück des Baiernlandes, wo das schöne Wort: „Ich will Friede haben mit meinem Volke!" eine volle und segensvolle Wahrheit geworden sei, jenes Baiernlandes, dessen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von keiner Seite dürfe angetastet werden, ohne daß — wie vor hundert Jahren — das ganze Volk sich erheben würde mit dem Rufe: „Lieber baierisch sterben, als kaiserlich verderben." Durch dieses Citat fühlten sich die anwesenden Oesterreicher verletzt; doch wurde das Mißverständniß schnell durch eine offene Erklärung wieder gehoben und die Versöhnung durch den allgemeinen Gesang von Arndt's Vaterlandslied besiegelt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Fd. in Ratibor: ist leider zum Abdruck nicht geeignet.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 27. Juni Abends. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit der Berathung des Budgets. Die Commission hat vorgeschlagen, die Ermächtigung, die Abgaben fortzuerheben, auf 4 Monate zu beschränken und die Ausgabe von Schatzbons von 100 auf 75 Mill. herabzusetzen.

Der Berichterstatter Allieri schlug die Vorfrage über die politische Discussion vor, indem er erklärte, die Commission betrachte das Gesetz einzig vom administrativen Standpunkte aus.

Der Finanzminister und der Minister-Präsident erklärten, da die Kammer so eifrig wünsche, das Budget zu berathen, so verpflichteten sie sich, gleich bei der Wiedereröffnung der Sitzungen der Kammern, das Budget für 1863 einzubringen. In der heutigen Sitzung constatirten sie die Schwierigkeit, diese wichtige Discussion während der jetzigen Sitzung zu Ende bringen zu können.

Die Vertrauensfrage werde festgestellt und erzeuge sich mit Festigkeit unter den gegenwärtigen Umständen, welche die Kammern auffordern, das Votum klar zu erklären, das sie in Betreff des Ministerium auszusprechen haben wird. (Vergl. unsere heutige Depesche.) Das Ministerium hat das verlangte Vertrauensvotum erhalten.

Die Kammer votirte die jährliche Aushebung von 45,000 Rekruten, und bei dieser Gelegenheit theilte der Kriegsminister folgende nähere Angaben über die Organisation der italienischen Armee mit. Nach dem in Kraft bestehenden Gesetz, das auf ganz Italien ausgedehnt werden soll, wird das Heer aus den Contingenten zweier Kategorien bestehen. Die erste Kategorie umfaßt 11 Jahre, und bestimmt die jährliche Aushebung auf 45,000 Mann.

Der Kriegsminister schätzt die Zahl der Soldaten, welche dieses Contingent geben wird, wenn das Gesetz vollständig in Activität getreten ist, auf 380,000 Mann. Die zweite Kategorie umfaßt 5 Jahre und soll 200,000 bis 220,000 Mann geben, so daß Italien ein regelmäßiges Heer von etwa 600,000 Mann haben wird. Man will das französische System anwenden und die Mannschaft, sobald sie einexercirt ist, in ihre Heimath entlassen und sie nur im Falle eines Krieges wieder einberufen. Die Erklärungen des Kriegsministers, des Generals Petitt, wurden, obschon er kein Redner ist, mit Interesse vernommen.

Madrid, 28. Juni. Herr Calderon Collantes erklärte gestern im Senate, daß er hoffe, Frankreich werde in Mexico nicht die Grenzen des londoner Vertrags überschreiten. Der Staatsminister fügte noch bei, daß Spanien immer einen hinreichenden Einfluß ausüben werde, gerechte Genugthuung zu erlangen, denn es habe nicht darauf verzichtet, die erforderlichen Mittel anzuwenden.

Lissabon, 28. Juni. Der König ist mit der Prinzessin Maria Pia, zweiten Tochter des Königs von Italien, verlobt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab wird der zwischen dem Ringe und der Junkern-Straße liegende Theil der Schweidnitzerstraße wegen Umpflasterung derselben auf einige Zeit für die Passage gesperrt sein.

Breslau, den 28. Juni 1862. [1217]

Königliches Polizei-Präsidium. v. Ende.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. Juli.

I. Kommissions-Gutachten über die Etats der städtischen Sparkasse und des Substanzgelder-Fonds pro 1862. — Bewilligung der Mittel für Erwerbung eines Terrainstreifens zur Herstellung des Verbindungsweges von der Kurzen Gasse nach der Viehweide, zum Bau einiger Eisbrecher, zur Abbürdung einer Hypothek auf dem Grundstücke 26/28 der alten Taschenstraße, zur Verstärkung unzureichender Dispositionsfonds in den laufenden Etats der Steuerverwaltung und der allgemeinen Verwaltung, und zur Gewährung von Unterstützungen. — Genehmigung der festgestellten Kosten für die Empfangsfeierlichkeiten im vorigen Jahre, so wie der bei verschiedenen Verwaltungszweigen pro 1861 vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Antrag des Magistrats, betreffend den Lösch'schen Krankenhausfonds. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Kommissions-Gutachten über die Offerten zur Verglasung der Thüren und Schaufenster der vermietheten Läden im Stadthause, über die Uebertragung der Lieferung der Bauhölzer für das Materialien-Depot des städtischen Bauhofes, über den Plan zur Erbauung eines Kanals in der Grünstraße, über den beabsichtigten Ankauf des Grundstücks 19 am Laurentiusplatze, über den Etat für die Verwaltung des Schießwerders pro 1862. — Bewilligung der Mittel zu verschiedenen Reparaturbauten bei den Kirchen zu St. Bernhardin, Elftausend Jungfrauen und St. Barbara. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [57] **Der Vorsitzende.**

—* [Schwurgericht.] Dinstag den 1. Juli kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vorm. 8 Uhr wider die Tagearbeiter Friedrich Wilhelm Emanuel Schulz, Johann Heinrich Sprotte, den Tischler Reinhold Eduard Adolf Hayn und die verehel. Auguste Juliane Hayn, geborne Schmatzke, sämmtlich aus Breslau, wegen qualifizirten Raubes, resp. Theilnahme daran, Begünstigung eines Verbrechens und Theilnahme an dem Angriff Mehrerer auf einen Menschen. Vorm. 8½ Uhr wider den Schuhmacher August Wilhelm Kunow aus Schickerwitz wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; Vorm. 9 Uhr wider den Tagearbeiter Daniel Kiunke aus Breslau wegen desselben Verbrechens; Vorm. 10 Uhr wider den Tagearbeiter Anton Leopold Robert Fischer wegen wiederholter Urkundenfälschung, einfachen Diebstahls und Betrugs.

Wir haben in dieser Zeitung schon einigemal über die, im Juli hierselbst ins Leben zu tretenden Omnibusfahrten gelesen. Nach diesen Notizen scheinen uns eben dieselben nicht zweckmäßig projectirt. Für den Verkehr innerhalb der Barrieren haben wir hier hinreichend billige Droschken; die Omnibusse müssen mehr darauf bedacht sein, ihre Rentabilität in dem Verkehre mit den entfernteren Vergnügungsorten und bewohnten Theilen der äußern Umgegend zu suchen. — Nach unserer Ansicht würden folgende drei Touren sowohl für das Publikum, wie für den Unternehmer, die vortheilhaftesten sein:

1) **vom schwarzen Bär,** die Friedrich-Wilhelmsstraße, Reusche-Straße, Blücherplatz, Ring, Ohlauerstraße, Klosterstraße bis zur Ohlauer-Barriere;
2) **vom letzten Hause der Kleinburger-Chaussee,** Neue Schweidnitzerstraße, innere Schweidnitzerstraße, Ring, Schmiedebrücke, Kupferschmiedestraße, Neumarkt, Sandstraße, Neue Sandstraße, Neue Junkern-Straße, Matthiasstraße bis zur Hundsfelder-Barriere;
3) **von Lehmgruben,** die Bohrauerstraße, Teichstraße, Tauenzienstraße, Neue und Alte Taschenstraße, Catharinenstraße, Albrechtsstraße, Ring, Oderstraße, über die Brücken, Rosenthalerstraße bis **Rosenthal.**

Sind die Transportmittel vorhanden, so würden kürzere, mit den längeren in Verbindung stehende Touren, z. B. von der Sandkirche bis zum Wintergarten und Scheitnig, — vom Mauritiusplatz bis Zedlitz, namentlich im Sommer, auch gut rentiren. [44]

Eine Reclame! — Ein ungeschickter und allzu eifriger Freund schadet oft mehr als ein Feind. — Dies zu beherzigen ist auch vorzugsweise Sache derjenigen Künstler, deren Leistungen ganz noch die eines jungen Anfängers, und nicht allein nicht geeignet sind, das Publikum zu entzücken, sondern auch oft das größte Mißfallen verdienen. Wenn das verständige Theater besuchende Publikum auch gern die Leistungen eines Anfängers oft mit der größten Nachsicht aufnimmt, um so nachtheiliger wirkt ein unverständiger und aufdringlicher Mensch durch voreiliges Applaudiren. Einen solchen Fall habe ich Veranlassung, hier zu besprechen. Es macht sich seit einiger Zeit ein Subject hier durch sein höchst auffallendes und anmaßendes Betragen in den Parqueträumen des Theaters durch Reclamemachen für einen Anfänger bemerkbar. Wenn ich auch weit entfernt bin, die Gesangsleistungen jenes Anfängers beeinträchtigen zu wollen, so glaube ich doch des Herrn Künstlers Dank zu verdienen, wenn ich ihn vor dem allzu eifrigen Reclamemacher, der ihm durch seine unlautern Absichten mehr Schaden als Vortheil bringen kann, warne. [70]

Emilie Wolf,
Adolf Mündner,
Verlobte.
Strehlen und Breslau, den 29. Juni 1862.

Vermählungs-Anzeige.
Verwandten und Freunden zeigen ihre am 24. Juni in der Kirche zu Meuselwitz O/L. vollzogene eheliche Verbindung nur hierdurch ergebenst an:
Assistenzarzt **Schwarze.**
Bertha Schwarze, geb. **Frohberg.**
Leipzig, am 27. Juni 1862. [49]

Theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige, daß mein liebes Weib **Ottilie,** geb. **Bauer,** heut Morgen gegen halb 6 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. Schweidnitz, den 30. Juni 1862. [72]
Kusche, Kämmerei-Assistent.

Heute Nachmittag 3 Uhr ist meine geliebte Frau **Mathilde,** geb. **Wiener,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Verwandten und lieben Freunden diese Anzeige.
Gleiwitz, den 29. Juni 1862. [128]
Dr. **Wiener,** prakt. Arzt.

Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.
Breslau, den 29. Juni 1862. [131]
Friedr. Türcke, Kaufmann.
Anna Türcke, geb. **Maschke.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Sophie,** geb. **Delvendahl,** von einem gesunden Jungen, zeige ich hierdurch ergebenst an.
Ostrowo, den 28. Juni 1862. [30]
Franz Nyll, Kreisrichter.

Heut wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Bauch,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [131]
Breslau, den 30. Juni 1862.
Emil Hiller.

In tiefstem Schmerze zeigen Freunden und Verwandten hiermit, statt besonderer Anzeige, den heute Nachmittag in der zweiten Stunde erfolgten Tod des Studenten der Medicin, **Karl Hancke,** ergebenst an:
[152] **Die Angehörigen.**
Breslau, den 30. Juni 1862.

Heut Nachmittag 1½ Uhr starb unser innig geliebter Freund und Bundes-Bruder, der Cand. med. **Carl Hanke,** im Alter von 25 Jahren. [146]
Breslau, den 30. Juni 1862.
Die Breslauer Burschenschaft Arminia.

Am 25. Juni d. J. starb zu Deutschehütte bei Antonienhütte OS. der Hütteninspector Herr **J. Dittmann.** Die Unterzeichneten beklagen den Verlust eines eben so pflichtgetreuen Mit-Beamten als biedern Freundes.
Die **G. Kramsta**schen **Hüttenbeamten.**

Unser guter Sohn, **Gustav,** Secundaner, starb heute im Alter von 16 Jahren am Nervenfieber. Verwandten und Freunden machen wir von dieser uns hart darniederbeugenden Schickung des Allmächtigen Anzeige.
Schweidnitz, den 30. Juni 1862.
[151] **Glubrecht** und Frau.

Verspätet.
Am 27. d. Mts. starb nach langem Leiden der Buchhalter **Gustav Otto,** im Alter von 36 Jahren. Diese traurige Anzeige von: [124]
Mehreren seiner Freunde.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Lina Graef mit Hrn. Kreis-Physikus Dr. H. O. Richter in Weißenfels, Frl. Sophie Jacobi in Hamm mit Hrn. Gerichts-Assessor Friedrich Tamms aus Stralsund, Frl. Pauline Lange mit Hrn. Karl Sauerteig, Reinerz u. Berlin, Frl. Mathilde Bech in Luckau mit Hrn. Meisner in Küstrin.
Ehel. Verbindungen: Hr. F. W. G. Schmidt mit verw. Mathilde Wustandt geb. Sperber in Berlin, Hr. Otto Fleck mit Frl. Auguste Meise in Potsdam, Hr. Franz Schierz mit Frl. Lucy Corty, Hr. Diedrich Justus Heinemeyer mit Frl. Friederike Herbst in Berlin, Hr. Kreissekret. Moritz Miethe mit Frl. Elwine Schroeder in Soldin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Gustav Blanvalet in Berlin, Hrn. Franz Meißner das., Hrn. W. Hüttmann das., Hrn. Moritz Ephraim das., Hrn. Pastor R. Lohmann in Fürstenwalde, eine Tochter Hrn. Graf Borcke in Stargard, Hrn. A. v. Lawtzow in Rensow, Hrn. Gutspächter Hoffmann in Wassersuppe, Hrn. Kreisrichter Karl Kette in Berlin.
Todesfälle: Hr. Kfm. Heinrich Friedrich Rading in Berlin, Hr. Joh. Wilh. Pritzkow im 70. Lebensjahre das., Frau A. Radtke geb. Schaffer im 78. Lebensjahre das., Hr. Ernst Julius Zimmer in Döbzig, Elma v. Queis in Oliva.

Geburten: Ein Sohn Hrn. v. Gerlach in Mörschmotschelnitz, eine Tochter Hrn. Reg.-Rath H. Neugebauer in Oppeln.
Verlobung: Hr. Oscar Buhl in Reichenstein, Hr. Oberförster Ernst Otto im 74. Lebensjahre in Schloß Weigelsdorf.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 1. Juli. (Gewöhnl. Preise.) 4. und letztes Gastspiel der kgl. preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca: „Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von J. Verdi. (Leonore, Fräul. Pauline Lucca. Azucena, Fräul. Mery.)
☞ Wegen Erkrankung des Hrn. Böhlken kann die für heut angekündigte Oper **„Die Jüdin"** nicht gegeben werden.
Die zu der Oper **„Die Jüdin"** gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit, wenn dieselben bis **12 Uhr Mittags** nicht gegen baare Rückzahlung des Preises zurückgegeben sind.
Mittwoch, den 2. Juli. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Die Bastille, oder: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."** Original-Lustspiel in drei Akten von C. P. Berger. Hierauf: **„Eine Maskerade in Paris."** Divertissement in 2 Akten und 3 Tableaux vom Balletmeister L. Hasenhut. Musik von verschiedenen Komponisten.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 1. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten, nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Pohl. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 5. Juli, Abends 6 Uhr, **Generalversammlung des Kindergartenvereins,** im Locale des Kindergartens, **Breitestraße 25** (Eingang auch von der Promenade). Mitglieder, Gönner und Freunde der Sache werden dazu eingeladen.
[136] **Der Vorstand.**

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 2. Juli, Abends 7 Uhr: Herr Provinzial-Archivar Dr. Grünhagen über eine Episode aus der Zeit der Fremdherrschaft in Schlesien. [46]

Unser Comptoir befindet sich jetzt
Albrechtsstr. 7, 1 Tr.
Paul Riemann & Co.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab
Graupenstr. Nr. 1, 1 Treppe.
Leopold Sochaczewski.

Ich wohne jetzt: [150]
Wallstraße 14b., 1 Treppe.
Hiller Joachimsohn.

Ich wohne jetzt: [123]
Oderstraße Nr. 3, zweite Etage.
Dr. Caro,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Volksgarten.
Heute Dinstag den 1. Juli: [55]
Großes Militär-Konzert.
Um 9 Uhr:
Aufsteigen chinesischer Luftballons.
Zum erstenmale:
chinesische Brillantflammen,
500 Fuß über der Erdfläche.
Um 9½ Uhr:
Großes Brillant-Feuer.
Monstre-Ueberraschungen.
Zum zweitenmale:
Das pyrotechnische Telegraphennetz
mit unzähligen Telegraph-Schwärmern.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.
Heute Dinstag: [144]
Großes Konzert
vom 3. niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Toll.**
Anfang vier Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Diese Konzerte finden alle Dinstage statt.

A. Seifferts Hotel u. Garten,
Nr. 21. Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Dinstag, den 1. Juli:
Großes Gartenfest
und **Illumination** des ganzen Gartens. Concertmusik von der Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Faust. Gartenbeleuchtung durch Gas und viele tausend Oelflammen; bengalische Flammen und sonstige Ueberraschungen.
Restauration; Lampersdorfer Lagerbier vom Eise, à Kufe nur 1½ Sgr.
Anfang Nachmittags 5 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet:
[60] **A. Seiffert.**

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute Dinstag
Großes Trompeten-Konzert
unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Langer. [43]
Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale. — Anfang Abends 7 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: [121]
Großes Gartenfest
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise.
Morgen zum erstenmale:
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.
wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.



W. E. Horák's
siebente Messe und Preis-Tedeum.
Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestrasse 13, sind soeben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen;

Siebente Messe
für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola (zwei Clarinetten ad libitum), 2 Horn, Contrabass und Orgel
componirt von
W. E. Horák.
In Stimmen.
Subscriptionspreis bis zum 1. August nur 1 Thlr. 15 Sgr. (Ladenpreis 2 Thlr.)

Preis-Tedeum,
für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, (Flöte), 2 Oboen, 2 Horn, 2 Trompeten, Pauken, Cantrabass mit Cello und Orgel,
componirt von
W. E. Horák.
Subscriptionspreis bis zum 1. August nur 1 Thlr. 20 Sgr. (Ladenpreis 2 Thlr. 10 Sgr.)
Wie die frühern Messen des rühmlichst bekannten Kirchen-Componisten, der sich in allen Gauen des katholischen Deutschlands der grössten Verehrung erfreut, zeichnen sich auch diese Werke durch melodischen Gehalt ebenso, wie durch eine der Feier des Gottesdienstes angemessene Einfachheit und Gediegenheit aus. Der Gesang ist dabei Hauptsache, die Instrumental-Begleitung ohne Schwierigkeit ausführbar, die Besezzung die übliche.

W. H. Veit,
Graduale: „Exaudi domine justitiam meam" für Sopran-Solo, Chor und Orchester (2 Violinen, Viola, Violoncello, Bass, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Horn und Orgel. Op. 43. In Stimmen 20 Sgr.
Offertorium: „Clamavi in toto corde meo" für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orchester, (2 Violinen, Viola, Violoncello, Bass, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Horn und Orgel, Trompeten u. Pauken ad libitum.) Op. 42. In Stimmen 20 Sgr.

Conc. Priat-Entbindungsanst.
mit besonderen Garantien der Diskretion und billigen Bedingungen. Berlin, große Frankfurterstraße 30, Dr. Vocke. [35]

Bekanntmachung. [1214]
Uebertretungen der Postgesetze kommen erfahrungsmäßig hauptsächlich bei solchen Sendungen vor, welche unter Band (Streif- oder Kreuzband) zur Beförderung mit der Post eingeliefert werden. Zum Zweck möglichster Abwendung der Uebertretungen wird, unter Bezugnahme auf § 15 des Reglements vom 21. Dezember 1860, auf die einschlagenden Vorschriften aufmerksam gemacht.
Gegen die ermäßigte Taxe von vier Pfennigen bis 1 Loth excl. u. s. w. nach Maßgabe des Gewichts können innerhalb des preußischen Postgebiets und des deutschen Postvereins-Gebiets unter Band frankirt befördert werden; alle gedruckte, lithographirte, metallographirte, oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte, zur Beförderung mit der Briefpost geeignete Gegenstände, **mit Ausnahme** der gebundenen Bücher und der mittelst der Capirmaschine oder mittelst Durchdrucks hergestellten Schriftstücke.
Die Adresse muß auf dem Streif- oder Kreuzbande und darf nicht auf der Sendung selbst angebracht sein.
Die Versendung unter Band gegen die ermäßigte Taxe ist im Allgemeinen **unzulässig, wenn die Gegenstände nach ihrer Fertigung durch Druck u. s. w. außer der Adresse irgend welche Zusätze oder Aenderungen am Inhalte erhalten haben.** Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Zusätze oder Aenderungen **geschrieben** oder **auf andere Weise** bewirkt sind, z. B. durch **Stempel,** durch **Druck,** durch **Ueberkleben von Worten, Ziffern oder Zeichen,** durch **Punktiren, Unterstreichen, Durchstreichen, Ausradiren, Durchstechen, Ab-** oder **Ausschneiden** einzelner Worte, Ziffern oder Zeichen u. s. w.
Es kann jedoch den Preis-Couranten, Circularen und Empfehlungsschreiben noch eine innere, **mit der äußeren übereinstimmende** Adresse, sowie Ort, Datum und Namens-Unterschrift hinzugefügt werden; ferner dürfen Circulare von Handlungshäusern **mit** der handschriftlichen Unterzeichnung der Firma von mehreren Theilnehmern der Handlung versehen sein. Den Correcturbogen können Aenderungen und Zusätze, welche die Correctur, die Ausstattung und den Druck betreffen, hinzugefügt werden; das Manuscript darf dagegen den Correcturbogen nicht beigefügt werden. Modebilder, Landkarten u. s. w. dürfen colorirt sein; die Bilder und Karten dürfen aber nicht in Handzeichnungen bestehen, sondern müssen durch Holzschnitt, Lithographie, Stahlstich, Kupferstich u. s. w. hergestellt sein.
Auf der inneren oder äußeren Seite des Bandes dürfen sich solche Zusätze, welche keinen Bestandtheil der Adresse bilden, nicht befinden, mit Ausnahme des Namens oder der Firma des Absenders.
Mehrere Gegenstände dürfen unter Einem Bande versendet werden, **sofern sie von ein und demselben Absender herrühren** und überhaupt zur Versendung unter Band geeignet sind; die einzelnen Gegenstände dürfen aber alsdann nicht mit verschiedenen Adressen oder besonderen Adreß-Umschlägen versehen sein.
Wer Gegenstände unter Streif- oder Kreuzband zur Versendung mit der Post einliefert, welche überhaupt oder wegen verbotener Zusätze unter Streifband nicht versandt werden dürfen, wird nach § 35 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 mit dem vierfachen Betrage des Porto, jedoch niemals unter einer Geldbuße von fünf Thalern bestraft.
Breslau, den 29. März 1862.
Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Zwei Sophas und ein Großstuhl sind billig zu verkaufen Ursulinerstraße Nr. 5 und 6, im Hinterhause zwei Stiegen. [120]

Im Verlage von August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** vorräthig in **Ferd. Hirt's** Königl. Universitäts-Buchhandlung (Naschmarkt 47):
Balneo-Diätetik.
Verhaltungsregeln beim Gebrauche der Mineralwasser, Molken, Trauben, Seebäder, Fichtennadelbäder, der Kaltwasserkur,
so wie
während des Aufenthalts an klimatischen Kurorten
von
Dr. H. Helfft,
Docent der Heilquellenlehre an der Universität zu Berlin, pract. Arzt etc.
Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.
8. Elegant gebunden. Preis 1 Thlr. [9]

Die Johanni-Zinsen der Börsen-Obligationen werden am 5. Juli d. J., Vormittags 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer der Börse gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.
Breslau, den 28. Juni 1862. [38]
Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.

Bekanntmachung.
Vom 1. Juli d. J. ab bis auf Weiteres ist für das An- und Abrollen der auf Station Kattowitz mit der Eisenbahn abgehenden, resp. ankommenden Fracht ein besonderer Rollfuhr-Unternehmer nicht bestellt, und der dieserhalb mit dem Gerichtsscholzen Herrn **Troll** daselbst bestandene Vertrag aufgehoben. Dies wird, unter Hinweisung auf § 14 unseres Betriebs-Reglements 17. Febr. d. J. hierdurch znr öffentlichen Kenntniß gebracht.
Breslau, den 28. Juni 1862. [71]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.
In Gemäßheit unserer Bekanntmachungen vom 27. Januar und 30. April d. J. sind, behufs der Amortisation die nachstehenden Nummern unserer 4½- und 5prozentigen Prioritäts-Obligationen Litt. A., B. und C. im Nominalbetrage von 10,100 Thlr. gezogen worden.
Litt. A. 18 Stück à 200 Thlr.
Nr. 169. 216. 265. 292. 301. 348. 415. 466. 485 à 4½ %.
„ 577. 581. 599. 672. 682. 741. 774. 797. 959 à 5 %.
Litt. B. 38 Stück à 100 Thlr.
Nr. 1019. 1046. 1108. 1245. 1296. 1303. 1432. 1500. 1663. 1680. 1753. 1922. 2020. 2135. 2266. 2359. 2385. 2389. 2451 à 4½ %.
Nr. 2548. 2552. 2557. 2597. 2652. 2663. 2678. 2800. 2841. 2895. 2924. 2949. 3030. 3034. 3154. 3293. 3934. 3989. 3999 à 5 %.
Litt. C. 27 Stück à 100 Thlr.
Nr. 168. 521. 589. 665. 696. 797. 849. 919. 1126. 1328. 1358. 1387. 1714. 1964. 1999. 2019. 2444. 2534. 2949. 3081. 3327. 3390. 3464. 3690. 4266. 4714. 4785.
Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, letztere vom **1. Juli d. J. an,** mit welchem Tage deren Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupons gegen Empfangnahme des Nominalwerthes der Obligationen,
in **Glogau** bei unserer **Haupt-Kasse,**
in **Berlin** bei den Herren **Gebr. Veit u. Co.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
einzuliefern.
Der Betrag der nach dem 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons, welche nicht mit eingeliefert werden, wird von dem Kapital in Abzug gebracht.
Zugleich fordern wir die Inhaber der früher bereits gezogenen Obligationen, welche noch nicht zur Einlösung präsentirt worden, wiederholt auf, den Kapitalbetrag in Empfang zu nehmen. Es sind noch rückständig:
Aus der Verloosung von 1860,
5prozentige Litt. A. Nr. 588. 723. 881. 997.
„ „ B. Nr. 3400.
Aus der Verloosung von 1861,
4½prozentige Litt. A. Nr. 267.
„ „ B. Nr. 2177.
5prozentige Litt. A. Nr. 647. 766. 919.
„ „ B. Nr. 2570. 2754. 3156. 3216. 3289. 3808.
„ „ C. Nr. 1325. 1602. 1861. [32]
Glogau, den 26. Juni 1862. **Die Direktion.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Zahlung der **Zinsen** von den Prioritäts-Aktien und Obligationen **wird mit Ausnahme der Sonntage täglich Vormittags** stattfinden:
in **Breslau** bei unserer Haupt-Kasse vom 1. Juli ab,
in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft, } vom 2. bis 20. Juli.
in **Leipzig** bei Herrn C. Hirzel u. Co., }
Die fälligen Coupons sind mit einem, von dem Präsentanten derselben unterschriebenen Verzeichnisse, in welchem die Coupons nach der Emission, den Fälligkeitsterminen und der Nummernfolge aufgeführt sind, einzureichen. [7]
Breslau, den 3. Juni 1862. **Directorium.**

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.
Die bis **Ende Juni 1862 fälligen Zinsen** unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden in den Wochentagen **vom 1. bis 15. Juli d. J.** in den **Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,** von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, ausgezahlt. Bei Ueberreichung **von mehr als 3 Stück Coupons** ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 24. Juni 1862.
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft. [21]

Zur Londoner Industrie-Ausstellung.
Behufs Absendung einiger Vertreter und Berichterstatter bei der Londoner Industrie-Ausstellung sind bis jetzt bei uns eingegangen:

1)	Vom Gewerbe-Verein zu Breslau	20	Thlr.
2)	„ „ „ Gr.-Glogau	5	„
3)	„ technischen Verein zu Liegnitz	5	„
4)	Von Herrn Lithograph Spiegel	3	„
5)	„ „ Fürsten von Carolath-Beuthen	3	„
6)	„ der Hilfs-Darlehnskasse in Oppeln	5	„
7)	„ Herrn Lithograph Ertel	5	„
8)	„ der städtischen Ressource hierselbst	25	„
9)	Vom Gewerbe-Verein zu Neumarkt	10	„
10)	„ Vorschußverein zu Striegau	3	„
11)	Von den Georg v. Giescheschen Erben	5	„
12)	„ Herrn Kammerherrn Grafen v. Hoverden-Plencken	5	„
13)	Vom Handwerker-Verein zu Guhrau	5	„
14)	„ Gewerbeverein zu Sprottau	4	„
15)	„ Oberschles. Berg- und Hüttenmännischen Verein	30	„
16)	„ Gewerbe-Verein zu Löwenberg	2	„

Nochmals richten wir an alle Diejenigen Breslau's und der Provinz, denen die Fortentwickelung unserer heimischen Industrie und Gewerbe am Herzen liegt, die Bitte, uns **recht bald** weitere Beiträge und an die Agenten zu stellenden Aufträge zuzusenden. Unser Schatzmeister, Herr Hofglasermeister Strack, ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.
Der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins. [56]

Bekanntmachung.
Die Zahlung der **am 1. Juli 1862** fälligen Zinsen für die **Falkenberger Kreis-Obligationen** erfolgt durch den **Schlesischen Bank-Verein** zu **Breslau** und die Chausseebaukasse zu Falkenberg gegen Abgabe der Zinscoupons. [24]
Falkenberg, den 28. Juni 1862.
Die ständische Chausseebau-Commission.

Schachwitz- u. Damast-Gedecke
von 2⅔ bis 70 Thlr. **Weiße und naturelle Kaffee-Servietten, Thee-Servietten, Schachwitz- und Damast-Handtücher,** das Dtzd. von 3⅓—13 Thlr. in großer Auswahl unter Garantie eines rein leinenen gediegenen Groß-Schönauer Fabrikats.
Weiße reine Leinwand
in ganzen und halben Schocken, in nur reeler Waare,
Weiß leinene Taschentücher
in jeder beliebigen Größe im Preise von 1½ Thlr. bis 12 Thlr, eine schöne Auswahl auch von neuen Mustern in bunt leinenen Taschentüchern.
Weißen Shirting
im Stück sowohl als nach der Elle **englisches und deutsches Fabrikat** zu den äußerst billigsten Preisen, empfiehlt [37]
Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Amtliche Anzeigen.

[282] **Bekanntmachung.**

Folgende von dem unterzeichneten königl. Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Litt. B.

1) auf Pischkawe, Kreis Oels, ausgefertigt den 26. November 1843:
Nr. 909 bis incl. Nr. 911 à 1000 Thlr.
„ 2,476 „ „ „ 2,481 à 500 „
„ 15,630 „ „ „ 15,641 à 200 „
„ 9,818 „ „ „ 9,841 à 100 „
„ 11,998 „ „ „ 12,001 à 50 „

2) auf Rosnontau II. und III. Antheils, Kreis Groß-Strehlitz, ausgefertigt den 26. November 1844:
Nr. 23,974 bis incl. Nr. 23,980 à 1000 Thlr.
„ 25,165 „ „ „ 25,176 à 500 „
„ 16,480 „ „ „ 16,499 à 200 „
„ 18,311 „ „ „ 18,345 à 100 „
„ 12,300 „ „ „ 12,309 à 50 „

3) auf Pollanowitz, Kreis Kreuzburg, ausgefertigt den 10. Juli 1845:
Nr. 24,082 bis incl. Nr. 24,085 à 1000 Thlr.
„ 25,365 „ „ „ 25,373 à 500 „
„ 16,835 „ „ „ 16,850 à 200 „
„ 18,825 „ „ „ 18,841 à 100 „
„ 12,444 „ „ „ 12,450 und
„ 12,601 „ „ „ 12,602 à 50 „

werden mit Bezugnahme auf die öffentliche Kündigung vom 5. November v. J. hiermit wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Coupons spätestens **den 15. August d. J.** an unsere Kasse (Albrechtsstr. Nr. 16 hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August d. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezial-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Spezial-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Breslau, den 21. Februar 1862.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

---

[219] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 30. Juni 1862, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Conditors **Friedrich Zingel**, Angerstraße Nr. 2 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Juni 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Kaupisch hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Juli 1862, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. Aug. 1862, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 3. Sept. 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen..

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Aug. 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[2195] **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Zimmermstr. **Friedrich Vorback** gehörige Garten-Parzelle Nr. 182 zu Neudorf-Com. und die darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Gebäulichkeiten, abgeschätzt auf 10,265 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9. Januar 1863 Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1216]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1063 die Firma **L. David** hier, und als deren Inhaber der Apotheker **Ludwig Wilhelm Theodor David** hier am 25. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1215]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 239 die von dem Fabrikbesitzer **Theodor Eduard Ziem** zu Barge, und den Kaufleuten **Wilhelm Adolph Eduard Bode** und **August Gustav Lichtenberger,** beide in Berlin, am 1 Juni 1859 in Barge, Kreis Sagan mit Zweigniederlassungen in Breslau und Görlitz unter der Firma **Stalling & Ziem** errichtete offene Handelsgesellschaft am heutigen Tage eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1205]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 66 die Firma **C. M. Singer sen.** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Mendel Singer sen.** am 27. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 26. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1206]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 67 die Firma **E. Thielmann** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Buchhändler u. Buchdruckereibesitzer **Eduard Thielmann** am 27. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 25. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1207] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 68 die Firma **S. Immerwahr** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kfm. **Simon Immerwahr** am 27. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 26. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1208] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 69 die Firma **L. Hennig** zu Pitschen, und als deren Inhaber der Kaufmann und Kämmerer **Louis Hennig** am 27. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 27. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1209] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 70 die Firma **L. Cohn** zu Pitschen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Cohn** am 27. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 27. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1203] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind heute nachstehende Firmen:

sub Nr. 108 **Joseph Skroback** zu Hochkretscham, und als deren Inhaber der Kaufm. **Joseph Skroback** zu Hochkretscham,

sub Nr. 109 **Moritz Treumann** zu Leobschütz, als deren Inhaber der Spediteur **Moritz Treumann** zu Leobschütz,

sub Nr. 110 **Johann Leichter** zu Löwitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johnnn Leichter** zu Löwitz

zufolge Verfügung vom 24. Juni 1862 eingetragen worden.

Leobschütz, den 25. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1204]

In das Firmen-Register des unterzeichneten Kreis-Gerichts ist

sub laufende Nr. 111 die Firma **B. Guttman** zu Boblowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernard Guttman** zu Boblowitz

zufolge Verfügung vom 26. Juni 1862 eingetragen worden.

Leobschütz, den 26. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[67] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 104 die Firma **S. Grünberger** zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufm. **Salomon Grünberger** zufolge Verfügung vom 18. Juni 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 18. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [66]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 103 die Firma **Simon Hamburger** zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufm. **Simon Hamburger** zufolge Verfügung vom 18. Juni 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 13. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [65]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 110 die Firma **H. Glaser** zu Hammer, Kreis Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirschel Glaser** zufolge Verfügung vom 24sten Juni 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1212]

Im hiesigen Kämmerei-Oderwalde kommen

Mittwoch, den 23. Juli d. J.

1) 542 Klaftern Erlenholz,
2) 75 „ Birkenholz,
3) 45½ „ Rüsternholz,
4) 22 „ Eschenholz,
5) 9½ „ Buchenholz

auf dem Auctionswege zum Verkaufe. Der Förster Schulze zu Krampe ist angewiesen, diese Hölzer auf Erfordern zur Ansicht vorzuzeigen. — Kauflustige werden ersucht, sich am gedachten Tage Morgens 8 Uhr im Kramper Oder-Fischerei-Etablissement einzufinden. — Die Verkaufsbedingungen können in hiesiger Raths-Registratur, sowie beim Förster Schulze eingesehen und werden außerdem noch im Termin bekannt gemacht werden.

Grünberg in Schlesien, den 14. Juni 1862.

Der Magistrat.

[1992] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:

sub Nr. 84 **H. W. Kielon**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Wilhelm Kielon** in Ohlau,

sub Nr. 85 **Reinhold Schmock**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Reinhold Schmock** in Ohlau,

sub Nr. 86 **August Moschner,** und als deren Inhaber der Apotheker **August Moschner** in Ohlau,

sub Nr. 87 **Gottfried Salzborn,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Gottfried Salzborn** in Ohlau,

sub Nr. 88 **F. J. Kristen**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Joseph Kristen** in Ohlau,

sub Nr. 89 **C. Schneider,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Carl Schneider** in Ohlau

am 24. Juni 1862 eingetragen worden.

Ohlau, den 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1210] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 103 die Firma **J. Kasztan** zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufm. **Isaac Kasztan** daselbst am 26. Juni 1862 eingetragen worden.

Waldenburg, den 26. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1202] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 76 die Firma **Alexender Boehm** zu Bernstadt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Alexander Boehm** daselbst am 25. Juni 1862 eingetragen worden.

Oels, den 25. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1201] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft unter Nr. 2 unter der Firma: **„die Sozietät der großen Mühle, L. J. Lipmann, W. Bielschowsky, J. Bielschowsky"** am Orte Oels mit einer Zweig-Niederlassung in Netsche, Kreis Oels, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

das Recht der Vertretung der Gesellschaft soll nur in Gemeinschaft aller Gesellschafter ausgeübt werden,

eingetragen worden..

Oels, den 26. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Kgl. Kreis-Gericht zu Reichenbach i. S.
I. Abtheilung.

Den 28. Juni 1862, Vormittags 9¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ewald Fedor Schwarzer** (Firma **E. F. Schwarzer**) hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Juni 1862

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Otto Paulisch hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Juli 1862, Vormittags 11¼ Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Richter Rachner im Parteien-Zimmer Nr. 8

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. [1196]

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Reichenbach i. S., den 28. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[64] **Bekanntmachung**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Alexander** hierselbst ist der Justizrath Horzetzky hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 21. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1213] **Bekanntmachung**
des Termins zur Prüfung mehrerer erst nach Ablauf der bestimmten Frist angemeldeten Forderungen.

In dem gemeinen Konkurse im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des am 25. Januar 1862 zu Glausche verstorbenen Bauergutsbesitzers **Johann Nütz** haben nachträglich

1) der Kantor Joseph Hirsch Landau zu Polnisch-Wartenberg eine Wechselforderung von 236 Thlr. und 2 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten,

2) der Mühlenpächter Herrmann Jacob zu Glausche ein Kautionsforderung von 70 Thlr.

zur tributarischen Befriedigung aus der gemeinen Masse in der neunten Rangklasse angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

der 8. Juli 1862, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Saale im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Namslau, den 26. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Fendler.

Bekanntmachung. [1197]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 114 dir Firma **H. Becker** zu Gnadenfrei, und als deren Inhaber der Apotheker **Herrmann Otto Becker** zu Herrnhut in Sachsen heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., den 23. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachnng. [1198]

In unser Firmen-Register sind:

1) unter Nr. 115 die Firma **J. Kalt** zu Pfaffendorf, weltlichen Antheils, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Kalt** daselbst,

2) unter Nr. 116 die Firma **E. Knauer** zu Ernsdorf, königlichen Antheils, und als deren Inhaber der Kaufm. **Eduard Knauer** zu Schönau bei Braunau in Böhmen,

3) unter Nr. 117 die Firma **F. W. Hofrichter sen.** zu Ober-Peterswaldau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Hofrichter** daselbst,

heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., am 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

[1199] **Bekanntmachung,**

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 80 eingetragenen Firma **Ad. Schwirkus** hierselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Königsschießen**, dessen Bedingungen in dem Schießstande aushängen, beginnt

Sonntag den 6. Juli d. J.
Nachmittags 3 Uhr

und dauert bis

Mittwoch den 9. Juli d. J.
Abends 6 Uhr.

Die Prämien-Vertheilung erfolgt Montag den 14. Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr.

Die Einlage beträgt 20 Sgr., und die Prämie des Schützenkönigs besteht in 72 Thlr. und einer goldenen Medaille; jeder der beiden Ritter erhält eine silberne Medaille und eine Silber-Prämie aus den Einlagen.

Zur Theilnahme an diesem Schießen ist jeder hiesige unbescholtene, selbständige Einwohner berechtigt. Wer aber das hiesige Bürgerrecht weder nach der Städte-Ordnung vom 19. November 1808, noch nach der vom 30. Mai 1853, noch nach späterer Gemeinde-Gesetzgebung erworben hat, hat nur ein Anrecht auf die aus den Einlagen gebildeten Prämien und kann bei dem Königsschießen weder König noch Ritter werden.

Breslau, den 30. Juni 1862. [1218]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [1211]

Behufs der Verdingung der Festwalzung einer Neuschüttung von Station Nr. 0, 38 bis Nr. 0, 57 der Breslau-Streblener Chaussee, und einer Neuschüttung zwischen Station Nr. 1, 57 und Nr. 1, 80 der Breslau-Wartenberger Chaussee wird der unterzeichnete Baubeamte **Freitag den 4. Juli d. J. Vorm. um 10 Uhr** in seinem Geschäftszimmer, Gartenstraße Nr. 37 hierselbst einen Licitationstermin abhalten.

Breslau, den 30. Juni 1862.

Der Bau-Inspektor **Rosenow.**

Trass

aus der „*schwarzen Minna*".

Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Mörtel-Materials, welches in Verbindung mit Kalk und Sand den Cement vollständig ersetzt, sind so zur Genüge anerkannt, dass ich mich nur an die früher veröffentlichten Zeugnisse beziehe, welche jederzeit in meinem Comptoir einzusehen sind.

Der **Trass** aus der „schwarzen Minna" wird im feingemahlenen Zustande in Säcken von 4 Kubikfuss Inhalt im Gewicht von $2\frac{1}{2}$ Centner netto verkauft. —

Der Preis ist 2 Thlr. 10 Sgr. pro Sack; die leeren, unbeschädigten Säcke werden gegen eine Vergütung von 10 Sgr. pro Sack zurückgenommen.

Gebrauchsanweisungen werden beigefügt und sind unentgeltlich bei mir zu haben.

Für **Breslau** und Umgegend nimmt auch

Herr **J. Graehl** hier, Junkernstrasse 34,

Aufträge entgegen, welche eben so prompt ausgeführt werden, als wenn dieselben direkt an mich gerichtet wären.

In **Görlitz** . . hält Lager Herr **Wilh. Löschbrand,**
„ **Sprottau** „ „ „ **Emil Bernhardt,**
„ **Neumarkt** „ „ „ **M. Kalmus.**
„ **Oels** „ „ „ Maurermstr. **Ernst Lehmann.**
„ **Glogau** „ „ „ **Gustav Sattig.**
„ **Waldenburg** „ „ **A. Petzoldt.**
„ **Königshütte** „ „ **G. Schimmelfennig.**
„ **Neusalz a. O.** „ „ **Theodor Brodtmann.** [40]

In **Berlin** hat Herr **C. L. Schüttler** den alleinigen Verkauf übernommen.

Breslau im Juni 1862.

C. F. G. Kaerger.

1847. Petum  optimum. 1859.

Nach einer **12jährigen Anwendung der Dampfkraft** zum Betriebe unserer **Tabaks-Fabrik,** hat sich so mancher Vortheil in der Behandlung der Rauch-Tabake herausgestellt.

Damit diese Vortheile auch dem geehrten Publikum zu Theil werden, halten wir es für Pflicht, hierdurch anzuzeigen, dass es unsern Bemühungen gelungen ist, schon zum Preise von

6 Sgr. pro Pfund

ein Fabrikat von nur **„amerikanischen Tabaken"** herzustellen! Wir liefern etwas **noch nie Dagewesenes,** und übergeben dem verehrten Publikum dies Fabrikat unter dem Namen:

Petum optimum (der beste Rauchtabak)

in $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Pfund-Packeten,
oder **2** und **1** Sgr. pro Packet,

indem wir hoffen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unserer Firma schon mehr denn **50 Jahre** zu Theil geworden ist. [36]

Berlin, im August 1859,
erneuert im April 1862.

Wilhelm Ermeler & Comp.

Obigen Tabak empfiehlt zur geneigten Abnahme:
Breslau, im Juli 1862.

Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse Nr, 6.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
☛ ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen ☚ empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg.
☛ in feiner Goldpressung **gratis!** ☚ **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Von unseren

Asphalt-Röhren

haben wir Herrn ***M. W. Heimann*** in **Breslau,**
Junkernstrasse Nr. 34,
Lager übergeben und denselben in den Stand gesetzt, Aufträge zu Fabrikpreisen effectuiren zu köunen.

Hirschberg, im Juni 1862. [23]

J. Erfurt & Altmann.

Das wahrhafte einzig echte **„Restitutions-Fluid"** ist das von **Carl Simon** erfundene.







Dieses bewährte Mittel, das Pferde bis in sein höchstes Alter bei **Kraft und Ausdauer** zu erhalten, vor **Steifwerden** zu schützen, sowie die **Schulter-, Hüft- und Kreuzlähme, Rehkrankheit** (Verfangen, Verschlagen), **Rheumatismus, Sehnenklapp, Verrenkung** der **Hufgelenke** bei Pferden und anderen Hausthieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei **C. L. Schwerdtmann** in Berlin, Leipziger-Straße 35 zu haben. **Preis** pro Kiste (zu 48 Quart) 11 Thlr., ½ Kiste (zu 24 Quart 5¾ Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchs-Anweisung. Unter ½ Kiste wird nicht abgegeben.

☛ **Zur Vermeidung von Täuschung** ist jede Flasche mit obigem Siegel und Vignetten versehen. ☚

C. SIMON, Thierarzt, (Veterinair-Hydropath).
[4] Erfinder des Restitutions-Fluids.

H. Meinecke's Fabrik

hält beständiges Lager von **feuer- und diebessicheren Geldschränken, eisernen Bettstellen,** elegantester und einfacher Art; **Decimal-Brückenwaagen,** bester und solidester Construction; **diebessichern Vorlege-Schlössern; messingenen Bierventilen,** welche sich gegen Schalwerden des Bieres allgemeinste Anerkennung erworben haben. **Mauritiusplatz Nr. 7.**

---

[148]

Geschäfts-Verlegung.

B. Speyer, vormals **Johann Speyer,**

da ich vom heutigen Tage mein **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager** von der Albrechtsstraße nach der **Ohlauerstraße 43** verlegt habe, so bitte ich ein geehrtes Publikum, das meinem seligen Vater eine so lange Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, und wird es meine Pflicht sein, die modernsten und geschmackvollsten Sachen zu den solidesten Preisen zu führen. **B. Speyer,** Ohlauerstr. 43.

Lokal-Veränderung.

Unser Comptoir befindet sich jetzt:

Hintermarkt 5,

[111] **erste Etage.**

Gambke & Schade.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeschätzten Publikum zeigen wir hierdurch die Verlegung unseres Blumen- und Pflanzen-Geschäftes von der Ohlauer-Straße Nr. 35 (Altes Theater)

nach der Taschen-Straße Nr. 20, neben der Universitäts-Apotheke

an. Uns der geneigten Gunst des geehrten Publikums empfehlend, werden wir stets bemüht sein, die billigsten Preise mit der reellsten Bedienung zu vereinigen. [114]

Jung u. Guillemain.

Butter-Agentur Gesuch.

Ein in Magdeburg seit längeren Jahren ansässiger Agent sucht die Agentur für einen Lieferanten größerer Posten, namentlich feiner Butter zu übernehmen, und stehen demselben die besten Empfehlungen zur Seite. Geneigte Anerbietungen bittet derselbe unter W. H. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco gelangen zu lassen. [20]

Das Neueste und Schönste in

Shlipsen und Cravatten

in reiner Seide, à 10—20 Sgr.,

Sommer-Handschuhe und Strümpfe

in Garn und Zwirn, à 2½—10 Sgr.,
bei [13]

A. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

= In Folge eines Todesfalles ist ein städtischer, sehr frequenter **Gasthof** mit Tanzsaal, Bäckerei, Schüttböden, Stallungen für 25 Pferde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; Bauzustand gut — Hypotheken fest.

= Desgleichen sind zwei städtische, zu jedem Geschäft geeignete Häuser für 3 resp. 4000 Thlr. mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Auskunft auf fr. Anfragen ertheilt:

Das Central-Adreß-Büreau
[16] **in Patschkau.**

Das Nordsee-Bad

Helgoland

eröffnet die diesjährige Saison am **15. Juni** und beschliesst dieselbe Ende September. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht durch Wind und Strömung behindert und dessen überaus heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterbrochen wird, bietet seinen geehrten Gästen durch die **für alle geselligen Vergnügungen aufs eleganteste eingerichteten Säle**

des neu erbauten Conversationshauses

mit reichhaltigen Lese-Salons, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restauration etc. einen eben so gesunden, als angenehmen und comfortablen Aufenthalt.

Ausser dem neuen Conversationshause wurde von Seiten der Landschaft zur vollkommenen Sicherheit und Bequemlichkeit der Badegäste auf der Düne (Bade-Insel) ein räumliches Gebäude zur ordentlichen Aufnahme der Gäste eingerichtet, welches hinreichend mit Betten, einem Krankenzimmer, Apotheke etc. versehen ist. Einer der Herren Badeärzte wird während der Badezeit stets auf der Düne anwesend sein, und ist ferner die Einrichtung getroffen, dass bei eintretendem Bedarf sowohl die Anzahl der Fährboote, als auch die Arbeitskräfte **sofort** verdoppelt werden können.

Helgoland steht mittelst ***Telegraph*** *in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europa's.*

Das prachtvolle eiserne See-Dampfschiff

HELGOLAND, Capt. H. H. C. Otten,

mit eigener **Damen-Kajüte** und **vorzüglicher Restauration,** unterhält eine ununterbrochene regelmässige Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland,** und legt den ganzen Weg in circa 6 Stunden zurück, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur 2 Stunden kommen. [2]

Bestellungen auf Logis übernimmt die ***Bade-Direction.***

Berühmteste Mineralquellen, ausgedehnte Promenaden, Jagd und Fischerei.

Bad Wildungen,

Bälle, Concerte, Feste, Hôtels, Restauration, Musik 3 mal des Tags.

Station Wabern an der Main-Weser-Bahn, 1 Stunde von Cassel.

Die Conversations-, Lese- und Spiel-Salons des neuen Curhauses sind täglich geöffnet.

Die Bank von Wildungen bietet einen **Vortheil** von **75 pCt.** gegen alle übrigen Banken. [6]

Bei Ankunft eines jeden Zuges in Wabern stehen Wagen zur Weiterbeförderung bereit.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)

per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jed. Mts., 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr.

Proschwitzky u. Hofrichter,

[1] Stettin und Swinemünde.

Natürliches Mineralwasser.

Durch Vermittelung des Mineralwasser-Versendungs-Comptoirs [75]

von **J. F. Heyl & Co.** in **Berlin,**

erhalte ich wöchentlich frisch gefüllte Zusendungen aller Sorten natürlicher Mineralwässer direct von den Quellen.

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Stassfurther Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 13—14 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst;

[51] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Alb. Roesl in München,

Landesprodukten-, Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, sowie zu Commissionslagern in seinen trokkenen und geräumigen Magazinen, nahe der Staats- und Ostbahn. Demselben stehen die besten Referenzen und eine bedeutende Stadt- und Land-Kundschaft zur Seite. [50]

Probsteier Saat-Roggen und Weizen.

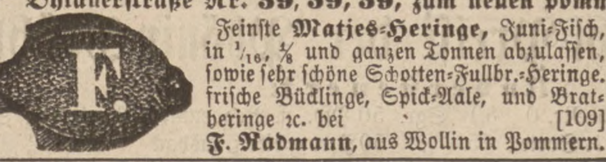
Bestellungen darauf nehmen wir auch dieses Jahr wieder entgegen, garantiren best **echte** Waare und bitten um **rechtzeitige Aufträge.** [52]

Paul Riemann & Co., Albrechtsstraße 7.

Die Wasserkraft der Creutzmühle zu Bettlern,

1 Meile von Breslau, nahe an der Schweidnitzer-Chaussee, vorzüglich geeignet zur Anlage einer Oelmühle, Knochenmühle oder einer amerikanischen Mühle, soll auf 20 Jahre unter sehr billigen Bedingungen verpachtet werden. Näheres ertheilt das Wirthschafts-Amt zu Lohe bei Breslau. [112]

☛ **Ohlauerstraße Nr. 59, 59, 59, zum neuen pommerschen Laden.** ☚



Feinste **Matjes-Heringe,** Juni-Fisch, in 1/16, 1/8 und ganzen Tonnen abzulassen, sowie sehr schöne Schotten-Fullbr.-Heringe. frische Bücklinge, Spick-Aale, und Bratheringe 2c. bei [109]

F. Radmann, aus Wollin in Pommern.



Poscheck's Hôtel zu den drei Bergen,

Breslau, Büttnerstraße Nr. 33.

Nachdem ich mein Hotel ganz neu renovirt und auf das Comfortabelste eingerichtet habe, empfehle ich dasselbe zur gütigen Beachtung. Zugleich empfehle ich meinen Abonnements-Mittagstisch zu monatlich 12½ Thlr. [12] **Fr. Poscheck.**

Reise-Anzüge

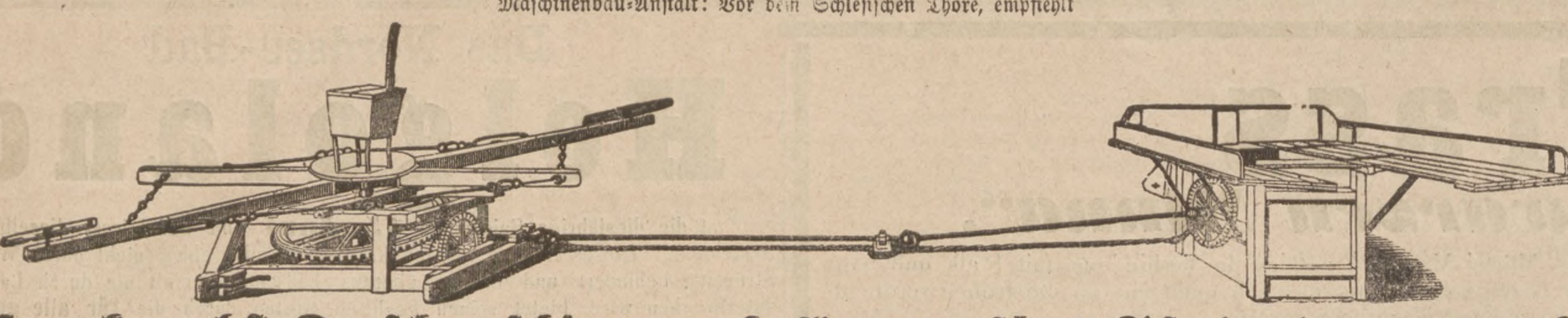
in sehr schönen und gleichzeitig bequemen Façons empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

Siegmund Schlesinger,

[41] **Ring 34.**

Carl Beermann in Berlin, Magazin: Unter den Linden Nr. 8,

Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore, empfiehlt [140]



Roßwerke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde (transportabel).

Anwendung: Für Raps, jede Getreide-Art, Klee, Lupinen, andere Hülsenfrüchte 2c. **Gewicht:** Zusammen 23 Centner. **Leistung:** Je nach der Getreide-Art circa 6 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch. **Bedienung:** 6 bis 8 Männer oder Frauen. **Preis des Roßwerkes:** 170 Thlr. **Preis der Dreschmaschine:** 120 Thlr., zusammen und vollständig 290 Thlr.

Die oben abgebildeten Maschinen sind unstreitig diejenigen, welche sich in großen Wirthschaften als die vorzüglichsten bewährt haben.

Ihr sicherer Gang und ihre Dauerhaftigkeit, die Reinheit des Ausdrusches und andere Vorzüge hatten ihnen seit Jahren allgemeine Anerkennung erworben, so daß dieselben in sehr großer Anzahl aus **C. Beermann's** Fabrik entnommen wurden.

In neuester Zeit sind die Dreschmaschinen mit stählernen Rädern an den Schlagtrommelwellen, stählernen Schlägern und mit sonstigen Verbesserungen versehen, wodurch sie einen solchen Grad der Ausdauer erlangt haben, daß sie fast unverwüstlich genannt werden können.

Bei geringerem Bedarf sind sie auch mit 2 Pferden zu betreiben, die Anspann-Vorrichtungen für das dritte und vierte Pferd würden demnach fehlen können, und sich dann der Preis auf 280 Thlr. ermäßigen.

Für kleine Wirthschaften wird die Garrettsche Dreschmaschine in kleinerem Format mit englischem Göpel für 1 Pferd geliefert. Der Preis für solche Dreschmaschinen ist 110 Thlr., für das Roßwerk 120 Thlr., zusammen 230 Thlr. Leistung: circa 1½ bis 2 Wispel pro Tag.

Alle anderen Sorten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe liefert ebenfalls obige Fabrik nach deu vorzüglichsten Konstruktionen.

Verpackung ist in den Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind stets beigefügt. Vollständige illustrirte Kataloge werden auf Wunsch jederzeit franco übersendet, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

Mit dem 1. Juli beginnt das 3. Quartal der bei Ernst Keil in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

Aufl. 135,000 Die Gartenlaube. Aufl. 135,000.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Erzählungen von Edm. Hoefer, Fanny Lewald, Otto Ruppius, Th. Storm, Levin Schücking, Temme, H. Schmid 2c. — Aus dem Bereiche der Erfinduugen und der Länder- u. Völkerkunde. — Jagd- und Reiseskizzen von Fr. Gerstäcker, Guido Hammer, B. Möllhausen 2c. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von Bock, Schleiden, A. Brehm, Carl Vogt, Berth. Sigismund 2c. — Beiträge von Berth. Auerbach u. Roderich Benedix. — Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Zeit- und Culturbilder von Schulze-Delitzsch, Graf Baudissin, Prof. Adolf Stahr, M. M. v. Weber, Johannes Scherr, Ludw. Storch, Schmidt-Weißenfels, Max Ring, H. Beta 2c. — Originalmittheilungen aus Amerika. — Schilderungen industrieller Etablissements. Ferner die **Tages-Ereignisse** durch authenthische Abbildungen und Originalberichte. [47]

Deutsches Streben und deutsche Vaterlandskunde werden durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen, die von kernigen freisinnigen Darstellungen begleitet sind, würdin vertreten.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In mnem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse, zunächst für den Schulgebrauch entworfen von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [45]

Eduard Trewendt.

Bei einer **Privat-Bank** ist die Stelle eines **Procuranten** mit anfänglich 1000 Thlr. Einkommen 2c. zu besetzen. Auftrag: **F. W. Junge,** Kaufmann in Berlin. [11]

Ein **Hauslehrer,** der polnischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, und der zugleich Piano spielt, findet eine Stellung. Zu erfragen per Adresse J. M. Biezdrowo bei Wronke (Herz. Posen). [29]

Ein Knabe, der Lust hat die Handlung zu erlernen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort bei Bezahlung eines Lehrgeldes oder auch ohne dieses, je nach Uebereinkommen, ein Unterkommen finden bei **Carl Boehme** in Tarnowitz. [25]

Weidenstraße Nr. 29 (Stadt Wien) ist die Hälfte der ersten Etage zu vermiethen und bald zu beziehen. [142]

Gartenstr. 10 ist die erste Etage, 6 Stuben nebst allem Zubehör mit Gartenbenutzung, zu vermiethen. [114]

Ein gut gelegener und trockener Verkaufskeller ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen: Katharinenstraße Nr. 11, erste Etage. [102]

Herrschaftliche Wohnuugen.

Mein neues Wohngebäude, Tauenzienstraße Nr. 28 (Ecke Bahnhofstraße) ist in seinem Ausbau so weit vorgeschritten, so daß dasselbe Quartal Michaeli d. J. vollständig trocken und bezogen werden kann. Sämmtliche Wohnungen erhalten: Wasserleitung nach den Küchen, Bade-Anstalt, Waterclosets und allen Comfort für Bediennug, Eiskeller 2c. und können von jetzt ab in Augenschein genommen werden. [101]

Breslau, den 27. Juni 1862.

Friedrich Baum.

Wohnung für einen Herrn, aparter Eingang und freundlich, Werderstraße Nr. 35/36. [5468]

Ein Gewölbe nahe am Ringe ist zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres Tauenzienstr. 71. im 3. Stock.

[107] **Zu vermiethen**

und bald oder Michaelis d. J. zu beziehen ist Berlinerstraße Belle vue ein herrschaftliches Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß nebst Gartenbenutzung.

Bahnhofstr. Nr. 9 sind in allen Etagen Wohnungen zu verschiedenen Größen zu vermiethen; dieselben werden größtentheils neu renovirt und sind zum 1. Oktober zu beziehen.

Ring 48 ist in der ersten Etage die Lokalität zum photographischen Atelier, die sich auch zu einem großen Comptoir eignet, sogleich zu vermiethen. [119]

[108] **Zu vermiethen**

und bald oder Michaelis d. J. zu beziehen ist Berlinerstraße im Felsenhause ein Quartier von 2 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß.

BÆDEKER's REISEHANDBÜCHER.

Belgien und Holland, mit 3 Karten und 14 Plänen. 7. Aufl. 1⅓ Thlr.

Deutschland, nebst Theilen der angrenzenden Länder bis **Strassburg, Luxemburg. Kopenhagen, Krakau, Lemberg, Ofen-Pesth. Pola, Fiume.** Mit 19 Karten u. 52 Städteplänen. 10 Aufl. **1862.** 3 Thlr.

Daraus einzeln:

Mittel- und Norddeutschland, mit 7 Karten und 19 Plänen. 10. Aufl. **1862.** 1⅓ Thlr.

Oesterreich, Süd- und Westdeutschland, mit 12 Karten und 33 Plänen. 10. Aufl. **1862.** 2 Thlr.

Oesierreich, mit 3 Karten und 15 Plänen, 10. Auff. **1862.** 1⅓ Thlr.

Südbaiern, Tirol etc., mit 3 Karten und 9 Plänen. 10. Aufl. **1862.** 1 Thlr.

Ober-Italien bis **Bologna, Genua, Nizza,** nebst den Eisenbahn- und Hauptpoststrassen aus Deutschland nach Italien. Mit 2 Karten und 13 Städteplänen, **1861.** 1⅓ Thlr.

Paris u. Umgebungen, nebst **Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne** uud den 3 Eisenbahnvom Rhein bis Paris. Mit 1 Karte und 15 Plänen. 4. Aufl. **1862.** 1⅓ Thlr.

Rheinlande, die, von der schweizer bis zur holländischen Grenze. Mit 14 Karten, 12 Plänen und 14 Ansichten. 12. Aufl. **1862.** 1⅓ Thlr.

Schweiz. die, nebst den benachbarten oberitalienischen Seen, **Savoien** und angrenzenden Theilen von **Piemont,** der **Lombardei** und **Tirol.** Mit 7 Karten, 6 Städteplänen, 9 Ansichten und 5 Panoramen. 9. Aufl. **1862.** 1 Thlr. 22 Sgr.

Allemagne et quelques parties des pays limitrophes jusqu'à **Strasbourg, Luxembourg, Copenhague, Cracovie, Bude-Pesth, Venise, Milan,** avec 2 cartes routières, 15 cartes spéciales et 46 plans de villes. **1860.** 2⅔ Thlr.

Belgique et Hollande, avec 1 carte et 14 plans de villes. Deuxième édition. **1862.** 1⅓ Thlr.

Italie septentrionale. Piémont, Lombardie, Venise, les Romagnes, et les chemins de fer et principales routes postales vers l'Italie. Avec 2 cartes et 13 plans de villes. **1861.** 1⅓ Thlr.

Les Bords du Rhin de Bâle à la frontière de Hollande. Avec 14 cartes, 12 plans de villes et 14 vues. Cinquième édition. **1862.** 1⅓ Thlr.

La Suisse, ainsi que les lacs avoisinants de l'Italie septentrionale, la **Savoie** et contrées limitrophes du **Piémont.** de la **Lombardie** et du **Tirol.** Avec 7 cartes géographiques, 6 plans de villes, 9 vues et 5 panorames. Neuvième édition. **1862.** 1 Thlr. 22 Sgr.

The Rhine from the Swiss to the Dutch Frontier, with 13 maps, 12 plans and 12 views. **1861.** 1⅓ Thlr.

The Traveller's Manual of Conversation, ein Handbuch für Reisende, enthaltend ein Wortverzeichniss, kurze Fragen, Phrasen und Gespräche, englisch, deutsch, französch u. italienisch. 15. Aufl. 1 Thlr

[34]

GUIDES - BÆDEKER.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Coblenz, Verlag von Karl Bædeker.

Paradiesstraße Nr. 2 ist zu Michaeli eine **Wohnung** von 4 Stuben, Entree und Beigelaß zu vermiethen.

Näheres Ohlauerstraße Nr. 55 beim Kaufmann Felsmann. [118]

Ein **Spezerei-Geschäft** wird zu übernehmen gewünscht, oder ein sich hierzu eignendes Lokal in guter Lage. Offerten fr. an F. Merbitzer in Ruda. [27]

Roßmarkt Nr. 11 im dritten Stock sind von Michaelis ab 5 Zimmer, Entrée u. Küche nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen. [127]

Es wird ein unverheiratheter, moralischer Beamter, an geistige und energische Thätigkeit gewöhnt, im Feldbau und in der Viehzucht nicht unerfahren, zum baldigen Antritt seines Postens, auf einem kleineren Gute, bei 100 Thaler Gehalt und freier Station gesucht. Einsendungen zuverläßiger Atteste können erfolgen poste restante Z. Sagan.

Neuschestraße Nr. 12 [106]

ist zu vermiethen und sofort, resp. Michaelis d. J. zu beziehen:

1) der erste Stock, enth. 6 Zimmer u. Beigelaß;
2) Comptoir, Remise und Keller:
3) ein großer Keller.

Nähere Auskunft ertheikt der Administrator Kaufmann **R. Staats,** Karlsstr. 28.

Im Verlagsbureau zu Altona ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße Nr. 20: [33]

Die Hämorrhoiden oder der Hämorrhoidal-Prozeß

der Nase und der Schleimhaut der Lunge, nebst ihren Symptomen, als Magendrücken, Sodbrennen, Hämorrhoidalkolik, Leber- und Milz-Anschwellung, Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Stuhlgang, Kreuzschmerzen, Ziehen in den Lenden, Kolikschmerzen, Schwindel, Angst, Urinbrennen, Ausschlag, Salzfluß, Hypochondrie, übelriechender Fußschweiß, deren Ausgang in volle Genesung naturgemäß verzeichnet von **Alex. Wolf,** Dr. phil. und Apotheker I. Klasse. — brosch. 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.**

In A. Börner's Musikschule, [104]

Kupferschmiedestraße 45, 3. Et., können mit dem 1. Juli neue Schülerinnen zur Ausbildung im Gesang und Pianofortespiel eintreten. Anmeldungen zur Aufnahme täglich.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

mit einem lithographirten Plane der Stadt. [73]

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

In dem Hause Ritterplatz Nr. 4 ist das Parterre-Lokal zu vermiethen und neu eingerichtet zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Es eignet sich dasselbe besonders zu Handels-Etablissements und besteht aus einer Stube mit vielem Nebengelaß und kann durch Umbau um eine Stube oder Gewölbe erweitert werden.

Im hohen Parterre Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20, 2 Treppen.

Wohnungen zu 150 bis 350 Thlr., **fein eingerichtet,** sind Michaelis beziehbar Vorwerksstr. Nr. 2. Das Nähere Grünstr. 11. [110]

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd.	extrff. Weizenmehl Nr. 0	80	Sgr.	50 Pfd.	ff. Roggenmehl Nr. I.	57½	Sgr.
50 Pfd.	ff. Weizenmehl 1. Sorte	75	„	50 Pfd.	dito Hausback	52½	„
50 Pfd.	dito 2. Sorte	67½	„	50 Pfd.	Roggenmehl 2. Sorte	47½	„
50 Pfd.	dito 3. Sorte	50	„	50 Pfd.	dito 3. Sorte	30	„
50 Pfd.	dito 4. Sorte	30	„	50 Pfd.	dito 4. Sorte	26½	„
100 Pfd.	Weizen-Futtermehl	35	„	100 Pfd.	Roggen-Futtermehl	40	„

Versteuert:

25 Pfd.	extff. Weizenmehl Nr. 0.	44	Sgr.	25 Pfd.	ff. Roggenmehl Nr. 1.	32¾	Sgr
25 Pfd.	ff. Weizenmehl 1. Sorte	41½	„	25 Pfd.	dito Hausback	30¼	„
25 Pfd.	dito 2. Sorte	37¾	„	25 Pfd.	dito 2. Sorte	27¾	„
25 Pfd.	dito 3. Sorte	29	„	25 Pfd.	dito 3. Sorte	19	„
25 Pfd.	dito 4. Sorte	19	„	25 Pfd.	dito 4. Sorte	17¼	„
100 Pfd.	Weizen-Kleie	30	„	100 Pfd.	Roggen-Kleie	35	„

Breslau, den 1. Juli 1862.

Die Direction.

Leopold Neustädt.

[115]

Gräflich Sauerma'sche Brauerei zu Tworkau.

Von heute ab übernehme ich die von mir bisher verwaltete gräflich Sauerma'sche Brauerei in Tworkau als Pächter. Indem ich dies hiermit anzeige, bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen bewahren, und mich mit Aufträgen beehren zu wollen. [63]

Tworkau, bei Ratibor, 1. Juli 1862. **J. Erlebach.** Brauermeister.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau. den 30 Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—87	82	74—80	Sgr
dito gelber	84—86	82	73—79	„
Roggen . .	59—60	58	53—56	„
Gerste . . .	40—41	39	36—38	„
Hafer . . .	26—28	25	23—24	„
Erbsen . .	50—54	58	44—44	„

	fein	mittel	ordin.	
Winterrübsen per 150 Pfd. Br.	240	232	214	Sgr.
Raps	—	220	180	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18⅙ Thlr. G.

28. u. 29. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'10	27"7"'64	27"7"'40
Luftwärme	+ 11,0	+ 11,1	+ 15,1
Thaupunkt	+ 8,8	+ 6,1	+ 3,8
Dunstsättigung	83 pCt.	66 pCt.	40 pCt.
Wind	N	W	SW
Wetter	trübe	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,8

29. u. 30. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8"'06	27"8"'50	27"8"'02
Luftwärme	+ 11,4	+ 9,8	+ 14,8
Thaupunkt	+ 6,7	+ 7,1	+ 8,2
Dunstsättigung	68 pCt.	79 pCt.	40 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	überwölkt	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,1

Breslauer Börse vom 30. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.	Bresl.-Sch.-Frb.		
Amsterdam	k.S.	143½ bz.	dito Kred. dito	4	99 1/12 B.	Litt. E.		—
dito	2M.	142½ B.	dito Pfandbr..	3½	98 11/12 B.	Köln-Mindener	3½	—
Hamburg	k.S.	152 bz.	Schles.Pfandbr.			dito Prior.	4	94¼ B.
dito	2M.	150⅝ bz.	à 1000 Thlr.	3½	94½ B.	Glogau-Sagan..	4	
London	k.S.	—	dito Lit. A.	4	101 11/12 B.	Neisse-Brieger	4	73¼ B.
dito	3M.	6. 21⅝ bz.	Schl. Rust.-Pdb.	4	101 11/12 B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Paris	2M.	79 11/12 G.	dito Pfdb.Lit.C.	4	101 11/12 B.	dito Prior.	4	—
Wienöst. W.	2M.	78¼ bz.G.	dito dito B.	4	100¾ G.	dito Serie IV.	5	—
Frankfurt	2M.	—	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	152¼ G.
Augsburg	2M.	—	Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.	dito Lit. B.	3½	131¼ G.
Leipzig	2M.	—	Posener dito	4	99¼ B.	dito Lit. C.	3½	152¼ G.
Berlin	k.S.	—	Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	96½ B.
Gold und Papiergeld.			**Ausländische Fonds**			dito dito Lit. F.	4½	102 B.
Ducaten		95¼ G.	Poln. Pfandbr.	4	87½ B.	dito dito Lit. E.	3½	84½ G.
Louisd'or		109½ G.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.	dito Schatz-Ob.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	57¼ B.
Oester. Währg.		79½ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	dito Pr.Obl.	4	92¼ B.
Inländische Fonds.			Oest. Nat.-Anl.	5	65 B.	dito dito	4½	—
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm..	5	—
Preus.Anl. 1850	4½	—	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	47¼ B.
dito 1852	4½	—	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
dito 1854	4½	102 1/12 B.	Fr.-W.-Nordb.	4	63 G.	Minerva	5	—
dito 1856	4½	102 1/12 B.	Mecklenburger	4	—	Schles. Bank..	4	95¾ B.
dito 1859	5	108⅜ B.	Mainz-Ludwgh.		—	Disc. Com.-Ant.		—
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Darmstädter		—
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	125⅙ B.	Oesterr. Credit		86à86⅙
Bresl.St.-Oblig.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	—	dito Loose 1860		bz.G.
dito dito	4½	—	dito Litt. D.	4½	—	Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.